

Kollaborative Zukunftsvision für die Freie und Hansestadt Hamburg

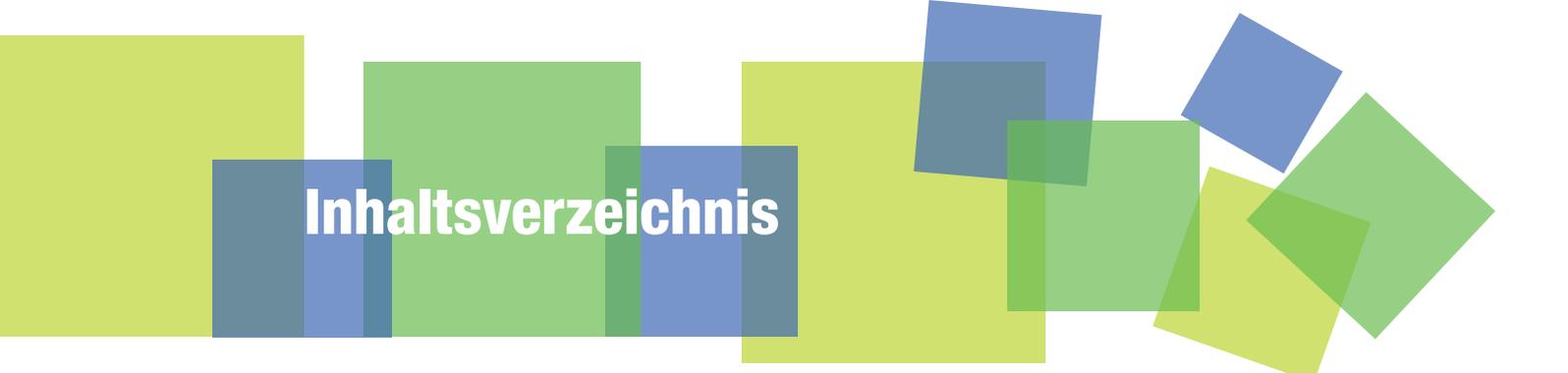
Eine kritische Reflexion der experimentellen Beteiligungsform in der Stadtentwicklung

**Bachelor Thesis an der HafenCity Universität
Hamburg im Rahmen des Studiengangs Stadtplanung BA**

Erstellt von: Michael Burij (3010780)

**Betreuer: Prof. Dr. Angelus Eisinger (Erstprüfer)
Julian Petrin (Zweitprüfer)**

Hamburg, den 18. Mai 2012



Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Formenwandel des Umgangs mit der Zukunft	1
1.2 Zielsetzung	4
1.3 Vorgehen	5
2 Nexthamburg	7
2.1 Entstehung	9
2.2 Rolle in der Stadtentwicklung Hamburgs	12
3 Bürgervision	14
3.1 Ziele	16
3.2 Zukunftscamp	18
3.2.1 Vorbereitung	18
3.2.2 Durchführung	24
3.2.3 Ergebnisse	27
3.3 Kritische Prozessreflexion	28

4 Schlussbetrachtung	33
4.1 Zusammenfassung der Untersuchung	33
4.2 Fazit und Ausblick	35
Quellenverzeichnis	IV
Anhang	VIII





Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Nexthamburg als eine Kommunikationsschnittstelle	1
Abb. 2: Der Weg zur Bürgervision	20-21
Abb. 3: Wand der Ideen	23
Abb. 4: Feedback-Karten	24
Abb. 5: Zukunftsshop	26
Abb. 6: Programmübersicht Zukunftscamp	27
Abb. 7: Die Visionswand	28





1 Einleitung

„I look to the future because that’s where I’m going to spend the rest of my life.“
(George Burns)

„If you want to make God laugh, tell him your future plans.“ (Woody Allen)

1.1 Formenwandel des Umgangs mit der Zukunft

Die Beschäftigung mit der Zukunft findet derzeit nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch als ein Teil der Unterhaltungskultur und -industrie sowie als eine mystische Vorhersage, Sozialutopie oder alltägliche Lebensorientierung statt (Vgl. Fellner et. al 1990: S. 50).

Seit Anbeginn der abendländischen Kultur wurden Vorhersagen über die Zukunft getroffen. Solche Prophezeiungen waren oft in abstrakten Orakeln verschlüsselt, beinhalteten apokalyptische Visionen und erfreuten sich einer großen Beliebtheit, obwohl sie sich eher selten bewahrheiteten. Begründet waren die Vorhersagen zunächst nicht mit rationalen Überlegungen, sondern mit spirituellen Fähigkeiten. Im Mittelalter in Europa war das Bevorstehen der Apokalypse generell nicht in Frage gestellt, lediglich den genauen Zeitpunkt hatte man versucht mit Hilfe der Astrologie zu bestimmen, die bis zum Ende des 14. Jahrhunderts den Status einer anerkannten Wissenschaft genoss und an Universitäten betrieben wurde. Aus der Bewegung der Himmelskörper wurden z. T. sogar politische Entscheidungen und Schlüsse auf persönliche Schicksale abgeleitet (Vgl. Leutzbach 2000: S. 11, 23).

Eine neue Popularität erfuhren die Vorhersagen zu Beginn der Neuzeit, als es Isaac Newton gelang mit Hilfe von physikalischen Modellen ziemlich exakt die Gezeiten zu berechnen. Damit war die Hoffnung geboren die Zukunft eines Tages in all ihrer Fülle berechnen zu können (Vgl. Leutzbach 2000: S. 11). Erst der technische und der gesellschaftliche Fortschritt im 17. und 18. Jahrhundert hat den Gedanken der Gestaltbarkeit der Zukunft hervorgebracht. Dies ist auch kaum verwunderlich, denn die Lebenserwartung stieg stark an, innerhalb eines Lebens war es nun möglich längere Entwicklungsprozesse wahrzunehmen, die Nutzung von fossilen Brennstoffen erweiterte die Grenzen der Kapitalbildung von Individuen, Investitionen in Bildung und Zukunft ergaben erst jetzt so richtig Sinn. In der Literatur manifestiert sich diese Entwicklung durch den Übergang von Insel- zu Zukunftsutopien (Vgl. Heinen 2009 et. al: S. 15-16).

Obwohl seit dieser Zeit immer schneller neue Formen der Beschäftigung mit der Zukunft aufkamen, lösten sie die alten nicht ab. Es bestand weiterhin eine Koexistenz mit unscharfen Grenzen zwischen dem Beobachtbarem, dem Logischen, dem Religiösen und dem Intuitiven (Vgl. Heinen 2009 et. al: S. 15-16). Erst nach dem zweiten Weltkrieg ist die Zukunft als ein Untersuchungsgegenstand erneut in der Wissenschaft angekommen. Neue Methoden, die unter dem Begriff Zukunftsforschung zusammengefasst worden sind, lösten positivistische Prognosen und einfache Trendexplorationen, die in den 1960er Jahren noch einen enormen Einfluss auf die Politik und Stadtentwicklung hatten, langsam ab. Die erste Ölkrise, zunehmende Umweltverschmutzung und die Kritik an dem Wachstumsparadigma trugen maßgeblich zu dem Erfolg der Zukunftsforschung bei, ebenso wie der Konsensverlust über eine gemeinsame Wunschzukunft. Spätestens mit der Entdeckung der Chaos-Theorie wurde klar, dass die Zukunft nicht berechnet oder erraten, sondern höchstens durch Handlungen und Entscheidungen gestaltet werden kann. Ein bis heute populärer Ansatz hierzu war die Szenario-Methode (Vgl. Leutzbach 2000: S. 11-47, Fellner 1990 et. al: S. 8).

Szenarien stützen sich zwar weiterhin auf Trends, jedoch beinhalten sie neue entscheidende Elemente. Im Kontext der praktischen Nichtvorhersehbarkeit der Zukunft lassen sie Zukunftsvisionen der Verfasser in Form von kontrollierten Spekulationen zu und versuchen damit einen Dialog über Neues zu führen. Szenarien sind vor allem ein Argumentationswerkzeug und schöpfen ihren kommunikativen Charakter aus der Fähigkeit, Bilder und Assoziationen zu erzeugen, die ihrerseits

Zukunftsfragen aufwerfen. Verwendet werden sie seit den 1970er Jahren nicht nur in der Stadtentwicklung, sondern als Entscheidungshilfe in der Politik, Unternehmensplanung und in anderen Bereichen (Vgl. Arras 1988: S. 27-38, Heinen 2009: S. 22-23).

Das neue Rollenverständnis der Gesellschaft gegenüber dem Staat ging in den 1970er Jahren mit dem Erkämpfen neuer Partizipationsmöglichkeiten einher. "Die Zukunft gehört allen" (Jungk et al. 1989: S. 13), schrieb der deutsche Zukunftsforscher Robert Jungk und übte damit die Kritik an der Produktion von Zukunftsvorstellungen, die auch mit der Szenariotechnik den Experten und Mächtigen vorbehalten blieb (Vgl. Jungk et al. 1989: S. 11-16). Ende der 1980er Jahren versucht er mit seinen "Zukunftswerkstätten" diesen Prozess erstmals zu demokratisieren und für jeden zugänglich zu machen (Vgl. Fellner et al. 1990: S. 54-58).

In den 1990er Jahren wurden immer mehr Elemente der direkten Demokratie wie Bürgerbegehren und Bürgerentscheide angewandt. Mittlerweile flossen diese auch in die Gesetzgebung auf der Kommunal- und Landesebene ein (Vgl. Rosa-Luxemburg-Stiftung 2004: S. 10-11). Die aktuellen Auseinandersetzungen rund um die Projekte Stuttgart 21 oder Neue Mitte Altona zeigen allerdings, dass die Diskussion rund um die Emanzipation der Bürger gegenüber dem Staatsapparat noch nicht abgeschlossen sein kann.

Neuen Aufwind bekommt das Thema durch die rasante Verbreitung des Internets. Nach der neusten Erhebung des Statistischen Bundesamts aus dem Jahr 2010 wird das Internet bereits in 77% aller deutschen Haushalte genutzt. 2006 waren es 61% (Vgl. Statistisches Bundesamt 2010). Aufgrund der enormen gesellschaftsverändernden Wirkung wird die Verbreitung des Internets mittlerweile sogar mit der Erfindung des Buchdrucks verglichen. Eins der wichtigsten Potentiale des Internets liegt dabei in der Beschleunigung, Enthierarchisierung und Kollektivierung von Wissenserzeugungsprozessen (Vgl. Pscheida 2010: S. 18-20). Auch die Politik scheint die darin verborgenen Potentiale im Hinblick auf die bessere Einbindung der Gesellschaft in die Entscheidungsprozesse weitgehend erkannt zu haben. Die Bundeskanzlerin wirbt über einen eigenen Podcast, die eigene Internetseite und über Facebook für einen „Bürgerdialog im Netz“ (Vgl. Merkel 2012). Die Hamburger Finanzbehörde brachte 2011 einen Leitfaden für

die Verwaltungen zur Nutzung sozialer Dienste im Internet zwecks Kommunikation mit der Stadtbevölkerung heraus (Vgl. Finanzbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg 2011). Und schließlich bekam die junge Piratenpartei, die primär nicht auf ausgearbeitete politische Inhalte, sondern auf deren kollektive Erarbeitung im Internet setzt, bei der Abgeordnetenhaus-Wahl 2011 in Berlin 8,9% aller Stimmen (Vgl. Tagesschau.de 2011).

“Nexthamburg” ist ein vergleichsweise neuer Akteur in der Stadtentwicklungslandschaft Hamburgs. Seit 2009 werden von dem Think Tank innovative direktdemokratische Werkzeuge im Kontext der neuen Kommunikationstechnologien entwickelt und erprobt. Das aktuelle Projekt Bürgervision ist ein Ansatz für einen gestalterisch-spekulativen Umgang mit der Zukunft der Stadt, an die literarische Zukunftsutopie, Szenariotechnik und letztendlich Jungks Zukunftswerkstätten angelehnt, aber durch die Komponente der ortsunabhängigen Kommunikation im Internet ergänzt.

1.2 Zielsetzung

Spätestens seit der misslungenen Kommunikation rund um das Großprojekt Stuttgart 21 erfuhren die Begriffe “Bürgerbeteiligung”, “direkte Demokratie” und “Onlinepartizipation” ein erneutes Konjunkturhoch. Dass die Qualität eines Partizipationsverfahrens nicht zwangsläufig proportional zu dem zur Verfügung stehenden Budget steigen muss, lässt sich an einem aktuellen und prominenten Beispiel ablesen: Die Berichterstattung über den 1,5 Millionen Euro teuren “Dialog über Deutschlands Zukunft” der Bundesregierung konnte kaum negativer ausfallen (Vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung im Auftrag des Bundeskanzleramtes 2012, Spiegel Online 2012, Wirtschafts Woche Online 2012, Zeit Online 2012, TAZ 2012). Dabei dauern die Debatten über die Formen der Bürgerbeteiligung und die Einbeziehung der Gesellschaft in den Prozess der Zukunftsgestaltung in der Bundesrepublik bereits seit mehreren Jahrzehnten an (Vgl. Abschnitt 1.1).

Mit dem momentan laufendem Projekt “Bürgervision” und der im Februar 2012 stattgefundenen Veranstaltung “Zukunftscamp” definiert Nexthamburg einen

hohen Anspruch, eine funktionierende und übertragbare Methode zur kollaborativen Generierung von Zukunftsvorstellungen erprobt zu haben. Die inhaltlichen Ergebnisse dieses Verfahrens sollen im Laufe des Jahres 2012 unter anderem in ein Buch in der Edition Körberstiftung über die Arbeit von Nextthamburg einfließen und in dieser Form der Politik übergeben werden (Vgl. Nextthamburg.de 2012).

Es stellt sich die Frage, inwiefern dieses Werkzeug den formulierten Ansprüchen gerecht wird. Um dies zu überprüfen, wird der Weg zur "Bürgervision" nach dem wichtigsten Milestone, dem "Zukunftscamp", aus dem Prozess heraus kritisch reflektiert. Zugrunde liegt keineswegs die pessimistische Ablehnung dieses experimentellen Verfahrens. Vielmehr soll die vorliegende Arbeit eine Vorab-Evaluation des Projekts liefern, um potentielle Schwachstellen der Methode zu identifizieren und im Hinblick auf die seitens Nextthamburgs angestrebte Übertragbarkeit Verbesserungsvorschläge zu liefern.

1.3 Vorgehen

Die Thesis beschäftigt sich mit der kritischen Reflexion des von Nextthamburg angestoßenen Prozesses hin zu einer Zukunftsvision für Hamburg. Dabei wird auf die Diskussion über die grundsätzliche Notwendigkeit der gesellschaftlichen Partizipation in politischen und Stadtentwicklungsprozessen verzichtet, da diese vom Verfasser als gegeben vorausgesetzt wird. Hierzu gab es außerdem in den letzten 20 Jahren eine Fülle von Veröffentlichungen. Die "Bürgervision" ist kein reines Stadtplanungsprojekt, sondern vielmehr ein höchst interdisziplinäres Unterfangen. Somit wird die Bürgervision auch nicht ausschließlich als eine Partizipationsmethode untersucht. Vielmehr werden nach Bedarf Querbezüge zur Zukunftsforschung, Politikwissenschaften oder Soziologie hergestellt.

Neben den klassischen Literatur- und Internetrecherchen wird bei der Untersuchung auch auf die Berichterstattung im Radio, unveröffentlichte Dokumente aus dem Projekt, Ergebnisse der internen Evaluation und Gespräche mit Beteiligten zurückgegriffen. Solche Quellen sind soweit möglich dem Anhang beigelegt.

Die Definition der Begriffe, soweit sie nicht allgemein gebräuchlich sind, findet bei ihrer ersten Verwendung statt. Auf ein gesondertes Kapitel „Begriffsdefinition“ wird in Anbetracht des eher geringeren Umfangs der vorliegenden Arbeit verzichtet. Dies gilt auch für das Abkürzungsverzeichnis, wobei auf die Verwendung von Abkürzungen zwecks Lesefreundlichkeit ebenfalls so weit wie möglich verzichtet wird. Begriffe wie Bürger, Anwohner etc. werden im Rahmen dieser Bachelorthesis stets im hermaphroditischen Sinne verstanden. Gemeint sind dementsprechend immer auch Bürgerinnen, Anwohnerinnen etc.

Um den Hintergrund der “Bürgervision” zu skizzieren und ihren Stellenwert besser bewerten zu können, wird im nächsten Abschnitt zunächst auf das Projekt Nexthamburg im Allgemeinen eingegangen. Dabei werden die wichtigsten Prinzipien der Arbeit von Nexthamburg benannt und seine Rolle in der Hamburger Stadtentwicklung abgeschätzt. Das nachfolgende Kapitel beschäftigt sich mit der Bürgervision und speziell dem Zukunftscamp als dem wichtigsten Milestone der Bürgervision. An dieser Stelle findet auch die kritische Reflexion der Methode statt. Schließlich werden im vierten Abschnitt die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.



2 Nexthamburg

Nexthamburg besteht seit 2009 und ist als eine Unternehmersgesellschaft (haftungsbeschränkt) mit zehn Gesellschaftern organisiert. Es handelt sich zudem um ein Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (Vgl. Nexthamburg.de 2012). Doch diese wirtschaftlich-rechtliche und politische Formeln eignen sich nur ungenügend, um den Charakter des Projekts hinreichend zu beschreiben. Vielmehr lohnt es sich, besonders im Hinblick auf die Reflexion der Bürgervision einen Blick auf die übergeordnete Logik in allen durchgeführten Dialogprozessen, die als das Nexthamburg-Prinzip bezeichnet wird, zu werfen.

Einer der wichtigsten Bestandteile dieses Prinzips ist der Open Source Gedanke, der ursprünglich im Bereich der Softwareentwicklung Ende der 1990er Jahre mit dem Ziel der Förderung von Innovation und Wissen entstand. Open Source Software ist eine Anwendung, deren Quellcode für alle Interessierten zum Verwenden, Kopieren und Weiterentwickeln offen bereitgestellt wird. Dieses Prinzip ermöglicht nicht nur eine kostenlose Nutzung von einer mit der kommerziellen durchaus vergleichbarer Software, sondern kann auch als eine Grundlage für viele Neuerungen in anderen gesellschaftlichen Bereichen angesehen werden. Mit Creative Commons entstand aus der Open Source Community heraus ein wichtiges rechtliches Werkzeug zur Lizenzierung kreativer Produkte wie Musik, Fotografien oder Texte. Doch das berühmteste Werk der Open Source Gemeinde bleibt nach wie vor Wikipedia: das kollaborativ erzeugte Wissen wird auf der Plattform monatlich von ca. 400 Millionen Menschen genutzt (Vgl. Dobusch et al. 2011: S. 54-59, 109-113, 169). Henry W. Chesbrough beschrieb im Jahr 2003 erstmals eine durch Kosten- und Innovationsdruck hervorgerufene Vorgehensweise der Unternehmen, bei denen Kunden in die Entwicklung miteinbezogen werden, mit dem Begriff Open Innovation. Unterschiedliche Veröffentlichungen weisen in diesem Zusammenhang auf die positiven Effekte der Integration des kollektiven Wissens in die Entwicklungsprozesse (Crowd Sourcing) von Unternehmen. Ein

interessantes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Anwendung von Open Innovation seitens der Tschibo GmbH. Die Kunden von Tschibo können auf einer Internetplattform online mit den Entwicklern und Designern zusammenarbeiten. Als Motivation für ihr Engagement dient das Versprechen der Entwicklung von Produkten, die möglichst den Kundenbedürfnissen entsprechen (Ili 2010: S. 23-31, Tschibo GmbH 2012).

Nexthamburg profitiert von dem Open Source und Open Innovation Prinzip auf vielfältige Art und Weise. Zum einen werden seitens Nexthamburgs bewusst keine Ausschlusskriterien für die Mitgliedschaft in der Nexthamburg-Gemeinschaft formuliert. Jeder kann sich registrieren, an den Veranstaltungen teilnehmen oder sein Engagement für die Community einbringen. Alle Beiträge der Bürger werden ebenfalls nach dem Open Source Prinzip behandelt. Sie können von anderen kommentiert oder aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Und schließlich wird bei der Generierung der Inhalte, die unter dem Label Nexthamburg veröffentlicht werden, fast ausschließlich auf kostenlos verfügbare und unter Creative Commons Lizenz stehende Inhalte zurückgegriffen.

Im Rahmen einer repräsentativen Umfrage (1000 Bundesbürger wurden telefonisch befragt) zur E-Partizipation, also jeglicher Teilname an politischen Prozessen mit Hilfe von IT-Technologien, aus dem Jahr 2007 wurde herausgefunden, dass solche Angebote vor allem von männlichen Personen mit einem hohen Bildungsgrad wahrgenommen werden. Bei konventionellen Partizipationsangeboten, die signifikant öfter genutzt werden als Onlineangebote, lässt sich dieses Ungleichgewicht nicht beobachten. Allerdings gaben acht Prozent der Befragten an, dass sie mindestens ein Mal die Möglichkeit der Online-Partizipation nutzten, aber niemals an einer der herkömmlichen Formen der Beteiligung teilgenommen haben (Vgl. Albrecht 2010: S. 49-58). Diese Auswertung zeigt, dass entgegen der euphorischen Erwartungen der Anfangstage von Onlinebeteiligung, sich das Internet noch nicht als ein demokratisches Kommunikationsmedium für alle etabliert hat. Ein wichtiger Bestandteil des Nexthamburg-Prinzips ist deswegen eine starke Verzahnung der Online- und Offlineräume der Stadt. Die auf der Internetplattform generierten Inhalte werden aufbereitet und zu regelmäßigen Offlineveranstaltungen (Sessions) mitgenommen. Die dort erarbeiteten Inhalte werden wiederum Online veröffentlicht (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 19-20).

Der dritte Bestandteil des Nexthamburg-Prinzips ist die multimediale Präsenz. Um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und sich in der permanenten Aufmerksamkeitskonkurrenz zu behaupten, wird neben der Präsenz in klassischen Medien wie Zeitung oder Fernsehen eine breite Palette an weiteren Werkzeugen angewandt (Vgl. Nexthamburg UG 2012a). Das sind unter anderem Kommunikation über soziale Plattformen, wie Facebook und Twitter, Verwendung einheitlicher und prägsamer Gestaltungselemente (Corporate Design), persönlicher Kommunikationsstil und klare Dramaturgie.

Zwar kooperiert die Unternehmersgesellschaft bei diversen Veranstaltungen und Projekten mit der Stadt Hamburg, doch die Grundlage aller Partnerschaften ist die Vereinbarung über die inhaltliche Unabhängigkeit von Nexthamburg. Nur so kann die Rolle eines Vermittlers zwischen den Bürgern und der Stadt glaubwürdig bleiben. Die Unabhängigkeit ist somit ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Nexthamburg-Prinzips (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 22).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit dem Nexthamburg-Prinzip eine Art Unternehmensphilosophie beschrieben wird, die die Verwendung der kollektiven Intelligenz, multimediale Kommunikation mit den Bürgern, eine möglichst enge Verbindung zwischen dem Internet und den realen Stadträumen sowie politische Unabhängigkeit umfasst.

Zur besseren Einschätzung der gegenwärtigen Relevanz des Akteurs Nexthamburg in Stadtentwicklungsprozessen im Hinblick auf die Reflexion der Bürgervi-sion, wird im folgenden Abschnitt ein Einblick in die bisherigen Aktivitäten von Nexthamburg gegeben.

2.1 Entstehung

Mit 70,8% erreichte die Beteiligung bei der Bundestagswahl 2009 den niedrigsten Wert nach dem Zweiten Weltkrieg (Vgl. bpb 2012). Zugleich wünschen sich laut einer Repräsentativumfrage aus dem Jahr 2003 68% aller Deutschen mehr direkte Beteiligung bei politischen Entscheidungen. Auf der kommunalen Ebene ist dieser Wunsch besonders ausgeprägt (Vgl. Albrecht et al. 2008: S. 27-29). In

dieser Situation der Diskrepanz zwischen der Forderung nach mehr direktdemokratischen Werkzeugen seitens der Bevölkerung und der sinkenden Beteiligung an den Prozessen der repräsentativen Demokratie gewinnen im Bereich der Partizipation die nichtstaatlich organisierten Akteure immer mehr an Bedeutung. Sie schließen Lücken in einem mangelnden staatlichen Angebot und bieten ihre eigenen Formate an (Vgl. Albrecht et al. 2008: S. 44). Diese Entwicklung wird durch die steigende Verbreitung des Internets massiv begünstigt. Keinesfalls darf man allerdings daraus die falsche Schlussfolgerung ziehen, dass das Aufkommen der neuen Kommunikationstechnologien diese Tendenz begründet. Das Internet sorgt lediglich für die technische Umsetzbarkeit von bestimmten Kommunikationssituationen und spiegelt eine in der Gesellschaft ohnehin vorhandene Grundstimmung wider (Vgl. Abschnitt 1.1).

Diese Beobachtung machte auch Julian Petrin, der Gründer und Geschäftsführer von Nexthamburg, als er die Idee eines unabhängigen bürgerbasierten Think Tanks zum ersten Mal Mitte 2008 bei einer öffentlichen Diskussion in Hamburg vorstellte: „[...] die Resonanz war überwältigend. Das Körber-Forum war überfüllt, ebenso voll waren die ausgelegten Unterschriftenlisten zur Unterstützung von Nexthamburg. Auch die eingeladenen Diskutanten, unter ihnen Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter, sicherten Wohlwollen und Kooperationswillen zu. Der Apfel schien überreif, ein Nerv war getroffen – Motivation genug, um die Gründung von Nexthamburg zu wagen“ (Petrin 2011: S. 264).

Nexthamburg war von Beginn an als ein Dauerprojekt angelegt. Um den Dauerbetrieb zu ermöglichen erhielt die Unternehmergeellschaft als ein Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik in den Jahren 2009 bis einschließlich 2011 eine Förderung vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Vgl. Nexthamburg.de 2012). Um den bestmöglichen Überblick über die Aktivitäten von Nexthamburg zu bekommen, lohnt es sich einen kurzen Blick auf die während des Projekts entwickelten Beteiligungsformate zu werfen.

Den Kern der Arbeit bilden zwei Formate. Zum einen sind es offene Bürgerworkshops, die als Nexthamburg Sessions bezeichnet werden. Bis zum Zukunftscamp im Februar 2012, auf welches im nächsten Kapitel ausführlich eingegangen wird, wurden drei solche Workshops veranstaltet. Auf der anderen Seite ist es die Bereitstellung der interaktiven Onlineplattform Nexthamburg.de. Der Beginn des

dauerhaften Dialogprozesses mit den Hamburger Bürgern markiert die erste Session, auf der die ersten Ideen und Wünsche eingesammelt worden sind. Seitdem besteht die Möglichkeit, diese Inhalte online zu kommentieren, weiter zu entwickeln und zu bewerten. Zusätzlich werden sie von einem interdisziplinären Team redaktionell betreut. Auf der zweiten Session wurden die 15 bis zu diesem Zeitpunkt am besten bewerteten Ideen in einer Konkurrenzsituation gegenübergestellt, um diejenige Idee zu ermitteln, die vertieft gemeinsam bearbeitet werden soll. Dies geschah auf der dritten Session. Die Ergebnisse der Workshops können online weiterhin diskutiert werden (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 11-12).

Des Weiteren stellt Nexthamburg eine iPhone-Applikation bereit, mit der sich Orte mobil markieren und kommentieren lassen. Diese Meldungen sind ebenfalls auf der Internetseite von Nexthamburg abrufbar. Seit 2010 existiert außerdem das Format „Zukunftscafé“, eine Offline-Nachahmung des Onlineauftritts von Nexthamburg. Das Team ist mit einem Stand an frequentierten Orten, wie Fußgängerzonen oder Einkaufszentren präsent. An dem mobilen Stand werden ausgewählte Ideen ausgestellt. Außerdem sind leere Formulare vorhanden, mit deren Hilfe sich neue Ideen zur Zukunft der Stadt Hamburg einreichen lassen. Dieses Format ist besonders niedrigschwellig und richtet sich vor allem an Menschen, die nicht an klassischen Beteiligungsformen teilnehmen und von Nexthamburg bisher keine Kenntnis haben. Ebenfalls seit 2010 werden alle zwei Wochen im Frühstücksprogramm des Lokalfernsehsenders Hamburg 1 die auf nexthamburg.de aktuell diskutierten Themen vorgestellt. Mit dem Sonderformat „Your Place Nextwilhelmsburg“ haben IBA Hamburg und Nexthamburg gemeinsam Jugendliche aus dem Stadtteil bei der Beplanung einer Freifläche unterstützt (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 11-14).

Diese Beschreibung stellt keine vollständige Übersicht aller tatsächlich stattgefundenen Aktivitäten, wie beispielsweise die Teilnahme an den Umwelthauptstadt-Dialogen dar. Doch schon aus diesem kurzen Überblick lässt sich die generelle Ausrichtung des Projekts auf die kollaborative Gestaltung der Zukunft der Stadt ablesen, und dies in einer möglichst großen Gemeinschaft an Hamburger Bürgern. Im folgenden Abschnitt soll zunächst die Rolle des Projekts in der Stadtentwicklungslandschaft der Stadt diskutiert werden, bevor sich die Arbeit der Bürgervision widmet.

2.2 Rolle in der Stadtentwicklung Hamburgs



Abbildung 1: Nexthamburg als Kommunikationsschnittstelle (BMVBS 2011: S. 6)

Nexthamburg ist in erster Linie eine zivilgesellschaftliche Initiative, die die staatlichen Beteiligungsstrategien durch das eigene Angebot ergänzt. Zwar erhielt das Projekt eine Bundesförderung vom Ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, doch derzeit ist Nexthamburg mit der geplanten Vereinsgründung und zeitgleichen kommerziellen Beratungs- und Schulungsangeboten für andere Gemeinden auf dem Weg, eine sich selbst tragende Struktur zu werden (Vgl. Nexthamburg.de 2012, nexthamburgplus.de 2012). Inwiefern diese Strategie umgesetzt werden kann, können nur die zukünftigen Entwicklungen zeigen, und ist momentan nur sehr schwer abzuschätzen.

Die selbstaufgelegte Aufgabe von Nexthamburg ist es, eine attraktive Schnittstelle für die Kommunikation zwischen den Bürgern und den politischen Entscheidern zu sein (Siehe Abbildung 1). Dabei wird seitens der Initiative versucht, mit multimedialen Werkzeugen einer möglichst breiten Öffentlichkeit das Wissen über Stadtentwicklungsprozesse zu vermitteln, mit den Prinzipien von Open Innovation (Vgl. Abschnitt 2.1) neue Konzepte innerhalb dieses Themenbereichs zu entwickeln und sie zwecks Umsetzung an die Verwaltungen zurückzuspielen. Der Charakter eines bundesweit innovativen Projekts kann der Initiative deswegen kaum abgesprochen werden.

Hauptkritik erfährt das Projekt allerdings aus dem Kommunikationsprozess selbst durch die Dialogteilnehmer. Diese bezieht sich vor allem auf den Aspekt der Kommunikation von erarbeiteten Inhalten an die Verwaltungen. Diese seien nicht interessiert an der Umsetzung der Ideen und es existiere auch keine gesetzliche Möglichkeit die Behörden zu einer Umsetzung zu verpflichten. Damit sei die Relevanz für die städtischen Stadtentwicklungsprozesse nicht gegeben. Allerdings sprechen die Bundesförderung und die offizielle Kooperation mit der Stadt Hamburg gegen das Argument des grundsätzlichen Desinteresses von regierenden und verwaltenden Strukturen an einer Kommunikation mit der Stadtgesellschaft (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 22). Die Plausibilität einer gesetzlichen statt einer Selbstverpflichtung der Behörden gegenüber einer demokratisch nicht legitimierte Organisation, auch wenn diese von vielen Bürgern getragen wird, scheint zudem sehr fraglich.

Keins der größeren Projekte aus dem kollaborativen Think Tank sind bisher umgesetzt worden. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass mit Maßstäben der Stadtplanung gemessen, die seit 2009 existierende Initiative noch als extrem jung angesehen werden kann. Zudem erhöht die Präsenz in den Medien, die im Zusammenhang mit dem Prozess der Bürgervision stark zugenommen hat, den Druck auf die Behörden. Nexthamburg könnte sich somit schon in der nahen Zukunft als ein ernstzunehmender Akteur in der stadtpolitischen Landschaft positionieren.

„Am Ende der Projektlaufzeit soll Nexthamburg allerdings nicht nur eine nachhaltig funktionierende multimediale Zukunfts-Szenarien-Plattform sein, sondern vor allem sollen bürgerschaftlich getragene, realisierbare Projektideen entstehen“ (Nationale Stadtentwicklung 2012). Damit wird die Erwartung messbarer Ergebnisse seitens des Bundes deutlich formuliert. Der entscheidendste, dafür aber umso schwieriger messbare Beitrag von Nexthamburg für die Stadtentwicklung Hamburgs, nämlich die Einrichtung eines Diskussionsschutzraumes, in dem sich nachhaltige Allianzen bilden und neue dringend notwendige Konzepte entstehen können, wird bei solch einer Haltung zu leicht übersehen.



3 Bürgervision

Die Formen und Ziele der Beschäftigung mit der Zukunft sind nicht nur einem ständigen Wandel unterzogen, sondern hängen stark vom Entwicklungsstand der Wissenschaft, Gesellschaft und Politik in der jeweiligen Zeit ab (Vgl. Abschnitt 1.1).

Die 1960er Jahre waren vor allem durch einfache Trendexplorationen und Prognosen dominiert. Im Kontext eines relativ stabilen Wachstums bewahrheiteten sich diese oftmals und gewannen damit das Vertrauen der breiten Öffentlichkeit. Zwei Entwicklungen werden als maßgebend für die Abkehr von diesen Methoden angesehen. Mitte der 1970er Jahre fand im Zusammenhang mit der ersten Ölkrise das abrupte Abkoppeln der Entwicklung des Energieverbrauchs von der Entwicklung des Bruttosozialprodukts statt. Die Prognosen bildeten diese Entwicklung nicht ab. Auf der anderen Seite ist durch das Aufkommen der „neuen sozialen Bewegungen“ zum Teil der Konsens über eine gemeinsame Wunschzukunft abhanden gekommen. Aus der Kritik an Prognosen entwickelte sich eine Vielzahl an neuen interdisziplinären Verfahren, die unter dem Begriff Zukunftsforschung zusammengefasst werden (Vgl. Fellner et. al 1990: S. 54-58).

Wie am Beginn der Arbeit bereits angedeutet, geht die Szenariotechnik unter anderem davon aus, dass die Zukunft aus bestimmtem politischen und gesellschaftlichen Handeln (oder Nichthandeln) resultiert, was sie wiederum bereits in der Gegenwart zumindest zum Teil gestaltbar macht. Szenarien setzen zudem erstmals partikulare Interessen voraus. Das Einwirken auf oder Gestalten der Zukunft findet durch die Formulierung dieser Interessen und ihre öffentliche Diskussion statt. Zwar unterscheiden sich Szenarien voneinander in ihrer konkreten Umsetzung, doch ihre Erstellung setzt stets gewisse Expertise und Fähigkeiten voraus, was die Möglichkeit einer breit angelegten Partizipation einschränkt. Robert Jungk, der als Begründer der Zukunftsforschung in Deutschland gilt, entwickelte Anfang der 1980er Jahre eine Methode, welche die politischen und

planerischen Entscheidungen demokratisieren und die Einflussnahme auf die Zukunft für jeden interessierten Bürger ermöglichen sollte. Jungk greift mit seinen Zukunftswerkstätten den schon aus der Szenariotechnik bekannten gestalterisch-spekulativen Ansatz des Umgangs mit der Zukunft auf, organisiert diesen aber in Form von offenen Workshops, in denen die Bilder möglicher Zukünfte moderiert, spielerisch und kollaborativ produziert werden (Vgl. Fellner et. al 1990: S. 54-58).

Über 30 Jahre später geht Nexthamburgs Bürgervision auf den scheinbar bestehenden Wunsch nach einer weiteren Demokratisierung von Stadtentwicklungsprozessen (Vgl. Abschnitte 1.1 und 2.1) sowie auf aktuelle technologische Entwicklungen (Vgl. Abschnitt 2) ein und erweitert das Konzept der Zukunftswerkstätten um die Komponente der ortsunabhängigen Kommunikation sowie um die öffentliche Bereitstellung dynamisch generierter Inhalte.

„Auf Grundlage der bisher etwa 600 Wünsche und Ideen der Nexthamburg Community entsteht bis Sommer 2012 Hamburgs erste Bürgervision, ein Gegenstück zu den offiziellen Hamburger Überlegungen zur Zukunft Hamburgs. Die Bürgervision zeichnet ein Bild von der möglichen Zukunft der Stadt – ein konstruktiver Diskussionsbeitrag, der zeigen soll, welche Kraft in den Ideen der Bürger steckt“ (Nexthamburg.de 2012). Damit ist im engeren Sinne mit dem Begriff Bürgervision der Teil des Buches gemeint, der neben dem Werdegang von Nexthamburg das Ergebnis dieses kollaborativen Verfahrens beinhaltet und im Sommer 2012 in der Edition Körber-Stiftung erscheinen soll. Im weiteren Sinne bezeichnet die Bürgervision auch den gesamten Entstehungsprozess, von der Generierung der Inhalte (Vgl. Abschnitt 2), über einen offenen Workshop „Zukunftscamp“, bis hin zu der Produktion des Buches. Dabei lässt die Formulierung „erste Bürgervision“ offen, ob dieser Prozess mit der Veröffentlichung abgeschlossen sein wird.

3.1 Ziele

Es können je nach Betrachtungsperspektive grundsätzlich verschiedene Ziele und Gründe für die Erstellung der Bürgervision identifiziert werden. Einige von ihnen wurden bereits angedeutet, in diesem Abschnitt sollen sie systematischer dargestellt werden.

Zunächst ist davon auszugehen, dass in der Hamburger Stadtgesellschaft sowie in der Gesellschaft im Allgemeinen zu jedem Zeitpunkt ein grundsätzliches Interesse besteht, sich mit der eigenen Zukunft auseinander zu setzen (Vgl. Abschnitte 1 und 2). Das Zukunftsinteresse schließt dabei nicht nur unmittelbar bevorstehende Ereignisse, sondern durchaus auch wesentlich längere Zeitspannen mit ein. Ganz eindeutig verfügt vor allem die Politik über die Möglichkeit durch Handlungen und Entscheidungen in der Gegenwart die langfristige Zukunft vieler Menschen zu beeinflussen. Gleichzeitig ist in der Politik eine Tendenz zum Denken in Legislaturperioden und zum Verfolgen eher sehr kurzfristiger statt mittel- und langfristiger Ziele zu beobachten (Vgl. Czerwick 2011: S. 122). Seit über 150 Jahren reflektieren unter anderem Kulturschaffende und Literaten in Utopien und Dystopien kritisch das, was von der Wissenschaft als technisch machbar und von der Politik als erstrebenswert erachtet wird, und treiben damit den öffentlichen Diskurs über langfristige gesellschaftliche Ziele voran (Vgl. Heinen 2009: S. 43-55). Mit der Bürgervision wird ein ähnliches Ziel verfolgt: Das Hinterfragen der Zukunftsentwürfe für Hamburg von Politik, Verwaltung und Stadtplanung, die Entwicklung von Alternativkonzepten im öffentlichen Diskurs sowie die Rückführung dieser in die politische Landschaft, also dorthin, wo eben zukunftsrelevante Entscheidungen getroffen werden können (Vgl. Deutschlandradio 2012).

Zwischen der Motivation zur Durchführung der Bürgervision und zur Durchführung der Zukunftswerkstätten lassen sich Parallelen identifizieren, auch wenn Jungk seine Ziele im Geiste der Zeit deutlich schärfer formuliert. Er wirft den Berufspolitikern und -planern das bewusste Verhindern der Teilnahme der Gesellschaft am Kommenden vor. Die Zukunftswerkstätten sollen dabei ein Werkzeug sein, das den Menschen ohne Macht in politischen Entscheidungsprozessen helfen soll, die resignierte Haltung abzulegen und zu aktiven Mitgestaltern der Zukunft zu werden (Vgl. Jungk et al. 1997: S. 20-23). Nexthamburg versucht mit

der Bürgervision das Monopol auf das Entwerfen der Wunschzukunft zu schwächen und diese wichtige Aufgabe ein Stück weit an die Hamburger außerhalb des Senats und der Verwaltungen zu übertragen.

Damit ist aber lediglich die abstrakte Motivation von Nexthamburg erklärt, sich durch die Bürgervision gestalterisch mit der Zukunft auseinanderzusetzen: eine konstruktive Einflussnahme auf die langfristig bevorstehenden Entwicklungen, etwas, was die Politik systemimmanent nicht immer leisten kann. Wird das Projekt aus anderen Perspektiven betrachtet, so wird eine Fülle an weiteren konkreteren Zielen sichtbar. Wie bereits erwähnt, wird seitens der Förderer, aber auch seitens der sich auf der Internetplattform engagierenden Bürger eine Erwartungshaltung bezüglich der Umsetzung der entstandenen Ideen formuliert. Es ist anzunehmen, dass mit der Veröffentlichung der Bürgervision ein Versuch unternommen wird, diese Erwartungen ein Stück weit zu erfüllen.

Auf der Internetseite www.nexthamburg.de wird den Besuchern eine Dienstleistung bereitgestellt: die Nutzer können ihre Meinung zu Hamburg betreffenden Themen kundgeben, ein Kommentar zu laufenden Diskussionen hinzufügen, Beiträge bewerten oder sich lediglich über unterschiedliche Positionen in laufenden Diskussionen informieren. Mit dieser Handhabung hat Nexthamburg in den letzten drei Jahren einen beachtlichen Satz an wertvollen und nur schwer nachzubildenden Daten zu spezifischen Themen angesammelt. Dies geschah, indem den Nutzern eine betriebsystemunabhängige Anwendung, ein Portal kostenlos zur Verfügung gestellt worden ist. Bei der Erstellung dieses Datensatzes wurde also auf die Nutzung der kollektiven Intelligenz gesetzt. Das Team von Nexthamburg ist im Vergleich zur Anzahl an Kunden extrem klein, Marketing fand vor allem durch die Nutzer selbst statt. Damit entspricht Nexthamburg der Definition eines Web 2.0-Unternehmens von Tim O'Reilly, der diesen Begriff mit der ersten „Web 2.0 Konferenz“ im Jahr 2004 entscheidend geprägt hat. Laut O'Reilly steigt mit jedem neuen Beitrag die Qualität des Web 2.0 Dienstes für alle Nutzer, der Wert des Datensatzes sowie des Unternehmens, das diesen Satz bereitstellt, und dies ohne Erhöhung der Betriebskosten (O'Reilly 2005). Mit der Ankündigung und der Durchführung der Bürgervision konnte bereits zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Arbeit eine Fülle an konstruktiven Interaktionen erzeugt und der Datensatz enorm vergrößert werden. Damit begegnet die Unternehmersgesellschaft Nexthamburg mit dem Prozess der Bürgervision und dem Zukunftscamp

dem Wettbewerb gegenüber anderen auf die Bürgerpartizipation ausgerichteten Organisationen. Durch die in diesem Zusammenhang erzeugte öffentliche Aufmerksamkeit wird zusätzlich auch noch das Branding Nexthamburg gestärkt (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 19-23).

3.2 Zukunftscamp

Zwischen dem 6. und dem 12. Februar 2012 führte das Team von Nexthamburg in den Räumen des ehemaligen Ohnsorg-Theaters, mitten in der Hamburger Innenstadt, das Zukunftscamp durch. Eine Woche lang zwischen 10 Uhr morgens und ca. 0:00 Uhr konnten Hamburger Bürger niedrighschwellige Beteiligungsformate in Anspruch nehmen, begleitet von kulturellen Veranstaltungen sowie Debatten mit Experten aus dem Bereich der Stadtentwicklung. Der wichtigste Meilenstein im Prozess hin zur Bürgervision brachte eine große Fülle an kollaborativ erstelltem Material sowie Erkenntnisse hervor und erzeugte eine unerwartet hohe Medienresonanz (Vgl. Nexthamburg.de 2012).

Im Vorfeld des Zukunftscamps war eine lange Vorbereitungszeit notwendig. Auf diese wird im nächsten Abschnitt eingegangen.

3.2.1 Vorbereitung

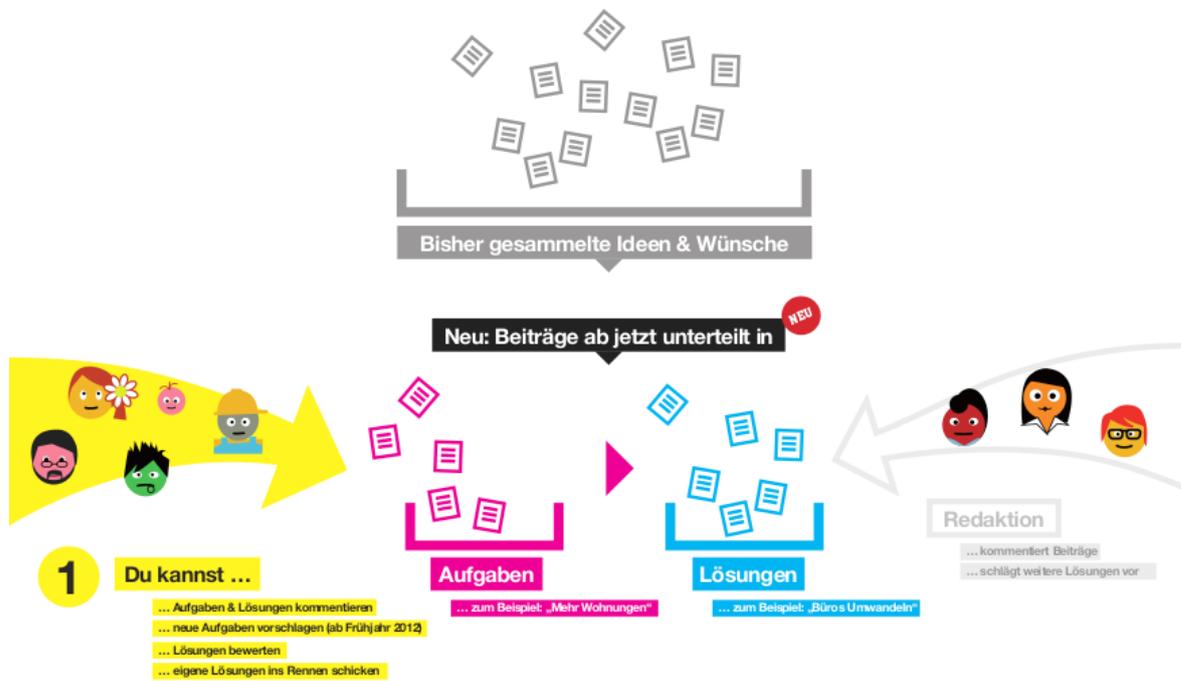
Im Sommer 2011 führte Nexthamburg eine Revision der bisher erprobten Formate durch. Dieser Zeitpunkt kann als der Beginn der Arbeit an der Bürgervision und dem Zukunftscamp betrachtet werden. Bei dieser internen Prozessevaluation entstand erstmals die Einsicht, es müsse eine Art Bilanzkonferenz mit der Nexthamburg-Community durchgeführt werden. Gleichzeitig entstand die Erkenntnis, dass auch der Internetauftritt angepasst werden müsse. Seit der Entstehung von Nexthamburg hat sich im Bereich der Interaktion im Web eine rasante Entwicklung vollzogen, neue Standards haben sich etabliert, bestimmte Technologien galten nun als veraltet. Es galt dieser Entwicklung gerecht zu werden (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 9-10).

In den ersten zweieinhalb Jahren des Bestehens von Nexthamburg entstand eine Menge an Beiträgen aus der Community. Diese beinhalteten Ideen und Wünsche. Der Charakter der Beiträge sowie der Reifegrad variierten dabei extrem. Die Spanne reichte von einfachen Äußerungen des Unmuts bezüglich bestimmter Entwicklungen in Hamburg bis hin zu detaillierten und durchdachten Handlungskonzepten. Mit dem Ziel, die Community dazu zu motivieren, die bisherigen Konzepte stärker aufzuarbeiten, wurde eine Entscheidung getroffen, die Beiträge in der Zukunft stärker zwischen Aufgaben und Lösungen zu unterscheiden. Die Nutzer des Portals erhalten eine Möglichkeit, die Aufgaben und Lösungen zu persönlichen Szenarien zu verdichten. Diese wiederum sollten sowohl von Experten auf Widerspruchlichkeit geprüft werden, aber auch von Bürgern bewertet und kommentiert werden können (Siehe Abbildung 2). Diese methodische Entscheidung markiert im Prinzip den Start der Vorbereitungen der Bürgervision und des Zukunftscamps (Bilanzkonferenz) (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 15-24).

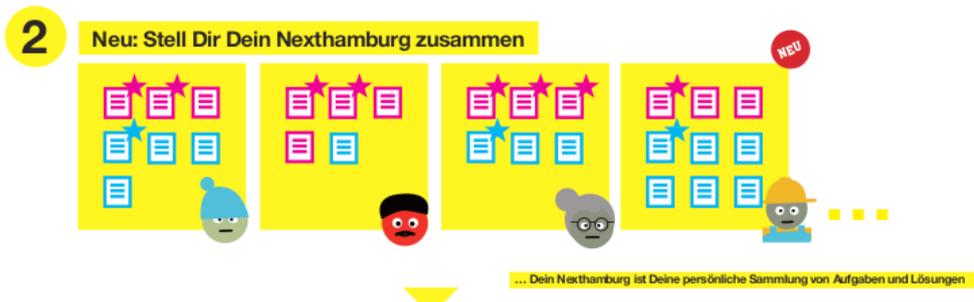
Da die Durchführung solch einer Bilanzkonferenz kein Bestand der Bundesförderung gewesen ist, mussten für das weitere Vorgehen Kooperationspartner und Sponsoren gefunden werden. Aufgrund der eingeschränkten Dokumentation lässt sich dieser Prozess nicht mehr im Ganzen rekonstruieren. Einige Meilensteine können allerdings anhand des Zwischenberichts an die nationale Stadtentwicklungspolitik identifiziert werden. So ist beispielsweise festgehalten worden, dass Anfang Juni 2011 sowohl die ersten Gespräche mit der ZEIT-Stiftung stattfanden, als auch die Konzeption des neuen Internetauftritts begann. Eineinhalb Monate später präsentierte Nexthamburg erstmals die Ideen zu dem bevorstehenden Prozess bei der ZEIT-Stiftung. Ende August desselben Jahres gab es die ersten Gespräche mit der Körber-Stiftung und ca. eine Woche später eine interne Besprechung zum Zwischenstand der Prozessrevision. Ende September und nochmals Ende November fand dann die Abstimmung mit dem Hamburgmuseum bezüglich des Kooperationsgegenstandes statt. Am 1. November 2011 präsentierte Nexthamburg schließlich das Konzept für das Zukunftscamp allen Kooperationspartnern: der Körber-Stiftung, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, dem Hamburgmuseum und der ZEIT-Stiftung. Diese kurze Übersicht zeigt ganz deutlich die Unterschiede im Prozessdesign eines Projekts, das von einem vernetzten Akteur wie Nexthamburg durchgeführt wird, zu Beteiligungsprojekten, die im Alleingang von Verwaltungen umgesetzt werden. Einerseits sind extrem kurze Reaktionszeiten möglich, da keine langwierigen Abstimmungen innerhalb von hi-

Neu: Bau Dein Nexthamburg

Vom Ideengarten zur Stadtvision: So funktioniert die neue Nexthamburg-Plattform



Welche Aufgaben findest Du wichtig? Welche Lösungen gefallen Dir?



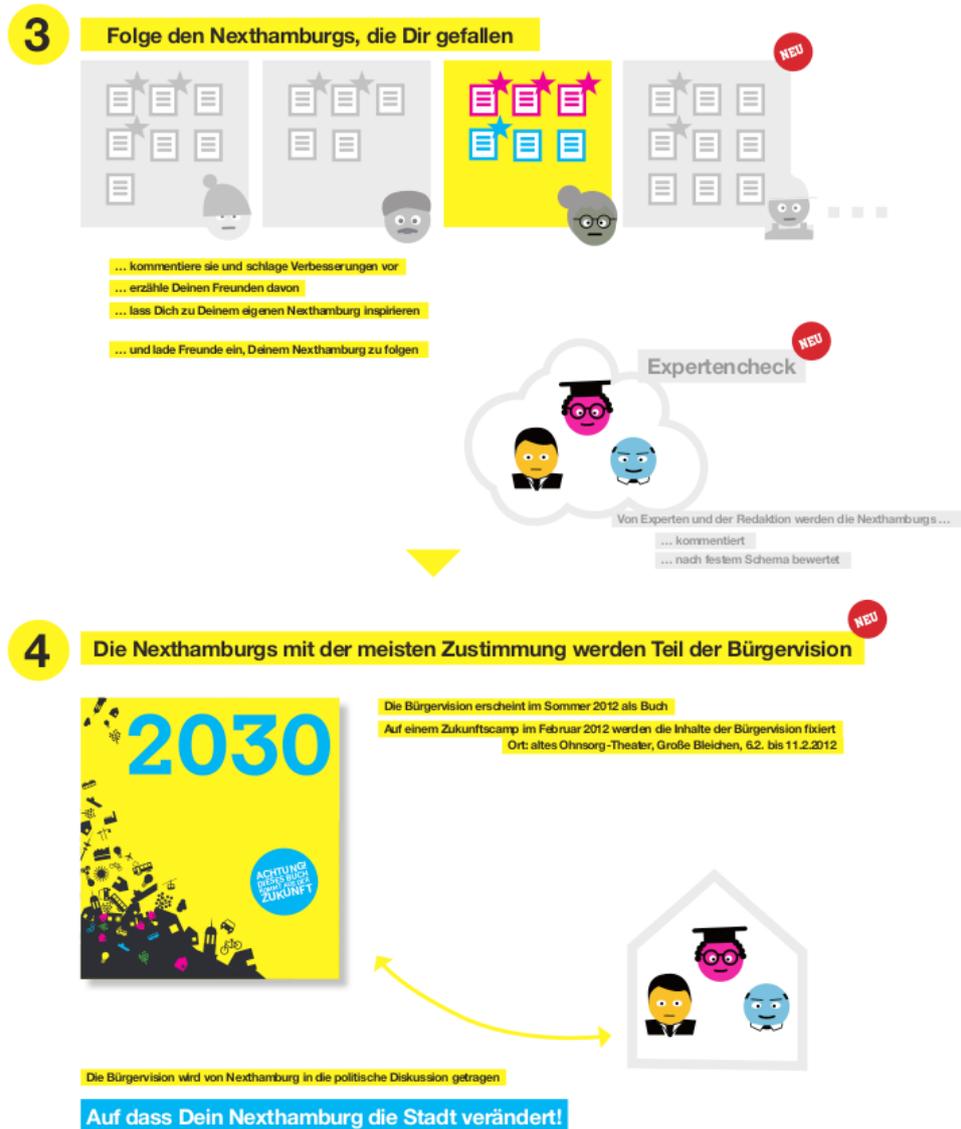


Abbildung 2: Der Weg zur Bürgervision (Nextahamburg.de 2012)

erarchischen Strukturen notwendig sind: ca. zwei Monate zwischen der Revision des bisherigen Prozesses und der Präsentation des fertigen Konzepts und nur weitere drei Monate bis zur Umsetzung sind vergangen. Andererseits lässt sich auch der hohe Grad an Planungsunsicherheit und Risiko sowie der organisatorische Mehraufwand bei der ressourcenzehrenden und Kompromissbereitschaft voraussetzenden Kommunikation mit den Partnern in solch einem Projekt erahnen (Vgl. Nexthamburg UG 2011: S. 6-8, 24).

Das Prinzip eines engen Zusammenspiels zwischen den Online- und Offlineformaten sollte auch bei der Bürgervision nicht aufgegeben werden. Somit war das Ziel bei der Erneuerung der Onlinepräsenz nicht nur das Aufgreifen neuer technischer

Entwicklungen, sondern auch die Nachbildung des Offlineprozesses im Internet. Den Nutzern sollte eine Möglichkeit bereitgestellt werden eine eigene Vision der Stadt Hamburg aus vorhandenen Aufgaben und Lösungen zusammenzustellen. Dies war sowohl mit einem enormen redaktionellen, aber auch technischem Aufwand verbunden. Zu diesem Zeitpunkt verzeichnete der Datenbestand bereits über 500 Nutzerbeiträge, die alle durchgesehen, den Aufgaben oder Lösungen zugeordnet und gegebenenfalls redaktionell aufgearbeitet werden mussten. Die Idee für den neuen Onlineauftritt war zum Teil der Webseite www.tchibo-ideas.de nachempfunden. Tchibo verwendet bei seiner Crowd Sourcing Plattform ebenfalls die Trennung der Beiträge in Aufgaben und Lösungen. Auf der neuen Seite von Nexthamburg sollte der Nutzer schon einige Wochen vor dem Zukunftscamp für sein Szenario einige Aufgaben auswählen können, zu diesen Aufgaben passende Lösungen vorgeschlagen bekommen und anschließend noch die Möglichkeit haben, das Ergebnis mit zusätzlichen Daten, einem Text, Karten oder Abbildungen zu ergänzen. Allerdings ließ sich diese Funktionalität mit der bisher verwendeten Software nicht umsetzen, sodass die Internetseite vom Grund auf neu entwickelt werden musste. Das Ergebnis lässt sich derzeit unter <http://buergervision.next-hamburg.de/aufgaben-und-loesungen> testen. Es soll an dieser Stelle nicht auf die technischen Details dieses Entwicklungsprozesses eingegangen werden, der Umfang und die Komplexität dieses Themas hätten durchaus Potential für eine eigenständige wissenschaftliche Untersuchung. Im Zusammenhang dieser Arbeit darf lediglich nicht unerwähnt bleiben, dass ein Onlineangebot dieser Art ein enormes technisches Know How erfordert. Personelle und finanzielle Ressourcen, die für die Konzeption, Programmierung und Pflege eines solchen Dialogs im Netz angewendet werden müssen, werden aber in den Fachveröffentlichungen zu der Onlinepartizipation oftmals gravierend unterschätzt.

Es wurde bereits auf den hohen Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit bei den von Nexthamburg veranstalteten Dialogveranstaltungen eingegangen (Vgl. Abschnitt 3.1). Der Anspruch, eine möglichst breite Öffentlichkeit in einen Dialogprozess zu involvieren, bedarf eben der Inkenntnissetzung möglichst vieler Menschen über diesen Dialog. Eine prominente Rolle spielte die Kooperation mit der ZEIT-Stiftung und der Körper-Stiftung. Diese agierten als Multiplikatoren, also soziale Institutionen, die als Verbreiter und Vervielfacher von Informationen auf Einstellungen, Image, Meinungen und Verhalten der Zielgruppen einwirken (Vgl. Fuchs et al. 2007: S. 136-137). Desweiteren war ein beträchtlicher Teil der personalen

Ressourcen im Rahmen der Bürgervision mit der Presse- und Medienarbeit beschäftigt gewesen. Als Ergebnis sind im Vorfeld des Zukunftscamp zwölf Artikel zur Bürgervision erschienen. Weitere Zeitungsartikel, Meldungen in Weblogs, Interviews, Fernseh- und Radioberichte, darunter im Hamburger Abendblatt, dem Szene-Magazin, der taz nord, dem SPIEGEL, dem Deutschlandradio oder 3sat folgten während und nach dem Camp. Parallel wurde in Echtzeit das soziale Netzwerk rund um Nexthamburg per Facebook, Google+, Twitter und E-Mail über den Fortschritt der Arbeit informiert. Im öffentlichen Raum wurde auf Plakatierung, Werbung per Infoscreens von Störer Digital und Flyerauslegung zurückgegriffen. (Vgl. Nexthamburg UG 2012a)

Bei der Raumsuche war die Einigung mit den Eigentümern ebenfalls eine Herausforderung. Am Ende wurde eine für Zwischennutzungen mittlerweile übliche Nutzungsvereinbarung für das Ohnsorg-Theater in den Großen Bleichen unterschrieben.

Für die Beteiligungsformate im Rahmen des Zukunftscamps war außerdem die Herstellung von speziellen Materialien (Siehe Abbildung 3) notwendig. Aus Kostengründen wurden diese zum größten Teil durch das Team angefertigt. Die Koordination der einzelnen Bausteine während der gesamten Vorbereitung erfolgte jeden Freitag in einem Teamplenum.

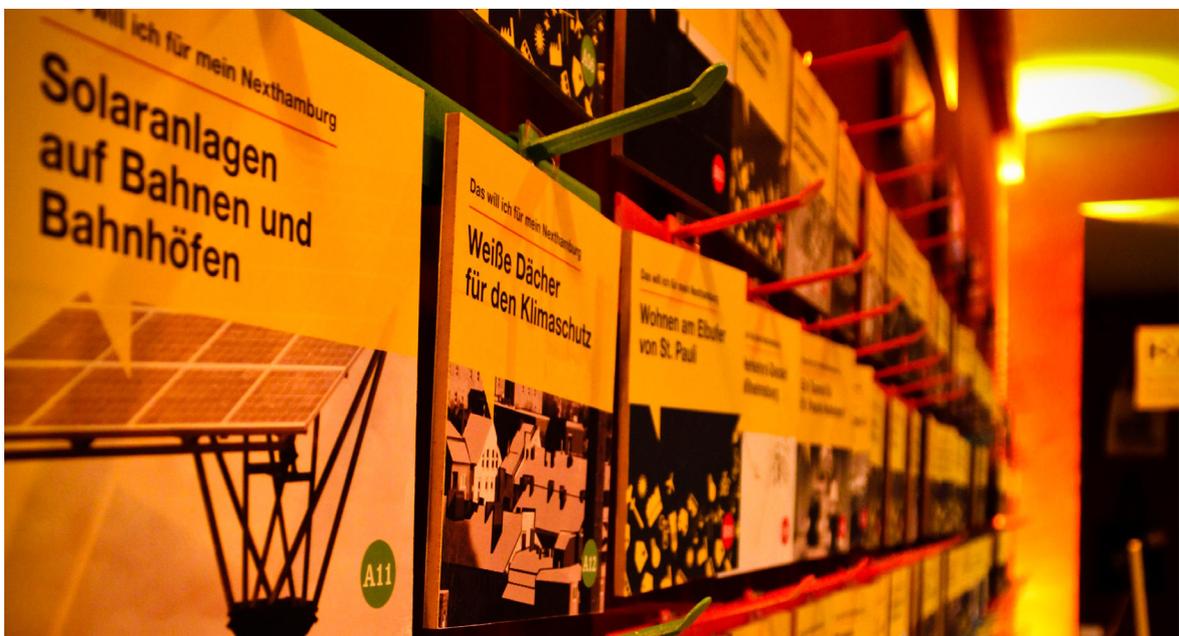


Abbildung 3: Wand der Ideen (Flickr 2012)

3.2.2 Durchführung

Das Zukunftscamp wurde am Montag, den 6. Februar um 19 Uhr mit einem Diskussionsabend im großen Saal des ehemaligen Ohnsorg-Theaters eröffnet. Der Abend wurde unter dem Titel „Big City oder Big Bubble? Turnier der guten Ideen!“ als Teil der Reihe .vernetzt# von der ZEIT-Stiftung veranstaltet. Der Musiker Bernd Begemann, Co-Autorin des Buches „2037: Unser Alltag in der Zukunft“ Josephine Sporer, Staatsrat für Stadtentwicklung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Michael Sachs, Prof. em. Dieter Läßle und Prof. Gesa Ziemer von der Hafen City Universität sowie Vertreter der Nexthamburg-Community diskutierten über die Herausforderungen und Zukunftsvisionen Hamburgs (Vgl. Nexthamburg.de 2012). Dabei hatte das Publikum jederzeit die Möglichkeit mit Fragen oder Anmerkungen in das Gespräch einzugreifen sowie mit farbigen Kärtchen ihre Zustimmung oder Ablehnung zu signalisieren (Siehe Abbildung 4).

Am nächsten Tag um 10 Uhr morgens eröffnete dann erstmals der so genannte „Zukunftsshop“ (Siehe Abbildung 5). Die Metapher des Einkaufs sollte zufälligen Passanten helfen, sich in einem eher komplexeren Prozess der Zusammenstellung



Abbildung 4: Feedback-Karten (Flickr 2012)

einer Zukunftsvision zurecht zu finden. Der gesamte Café-Bereich des Theaters wurde in Anlehnung an moderne Supermärkte und mit einem charakteristischen Nexthamburg-Branding umgestaltet. Am Eingang konnten die Besucher einen Einkaufszettel mitnehmen, auf dem eine der 23 Aufgaben (Vgl. Abschnitt 3.2.1) sowie leere Felder vorgedruckt waren. Auf der gegenüberliegenden Wand präsentierten sich auf Kappa aufgezeichnete und nach Abteilungen wie Wohnen, Nachhaltigkeit oder Freiräume sortierte Lösungen aus den letzten drei Jahren Nexthamburgs. Ein gemeinsamer Farbcode von Aufgaben und Lösungen bot eine zusätzliche Orientierungshilfe. Jede Lösung enthielt eine gut sichtbare Nummer, die auf dem „Einkaufszettel“ eingetragen werden konnte. Mit einem ausgefüllten Zettel kamen die Besucher an die „Kasse“, wo sie das erste Feedback und sechseckige Pappkacheln von einem Mitarbeiter erhielten. Auf den Kacheln fand sich ein Vordruck mit Fragen zur Person sowie Felder für zusätzliche Informationen zu der Vision, eigene Zeichnung und/oder eine schematische Karte von Hamburg. Die ausgefüllten Kacheln wurden an der anderen gut sichtbaren Wand befestigt und zur Abstimmung freigegeben (Vgl. Deutschlandradio 2012). Alternativ zu der Erstellung einer eigenen Vision, die ebenfalls als Nexthamburg bezeichnet wird, konnten die Besucher mit selbstklebenden Farbpunkten ihre Stimme für eine der ausgestellten Ideen oder Nexthamburgs abgeben, eine neue Idee einreichen, an dem Modell arbeiten oder einen Kaffee bestellen. Der Zukunftsshop war bis inklusive Samstag täglich von morgens bis abends geöffnet und diente als Hauptmaterialquelle für die kollaborative Bürgervision (Vgl. Nexthamburg.de 2012). Die Besucher des kulturellen Rahmenprogramms während der Woche waren stets freundlich aufgefordert „Ihr Nexthamburg“ zusammenzustellen.

Dienstags und Freitags um 15 Uhr waren die Besucher des Camps zu einem zweistündigen „Expertencheck“ eingeladen. Bei diesem Format erzählten Mitarbeiter der Behörden und zivilgesellschaftlicher Initiativen in einer eher kleineren Runde von ihrer Arbeit und beantworteten Fragen der Besucher. Jeder Expertencheck besaß ein eigenes Thema: Stadtbild, Nachbarschaft, Mobilität, Beteiligung. Dienstag Abend setzte sich die .vernetzt#-Reihe mit einem Poetry Slam fort. Die Slammer waren im Voraus aufgefordert ,einen poetischen Text über das Leben in Hamburg im Jahre 2030 zu verfassen und ihn an diesem Abend auf der Bühne des ehemaligen Ohnsorg-Theaters vorzutragen. Anschließend trat die Bucerius Jazz Band mit Livemusik auf. An Mittwoch-, Freitag-, und Samstagabenden veranstaltete das mobile Kino „Flexibles Flimmern“ eine Vorführung von Gary Hustwits



Abbildung 5: Zukunftsshop (Flicker 2012)

„Urbanized“, einem Film über die Designprozesse der Städte und ihr Einfluss auf das tägliche Leben. Am Donnerstag Abend fand die insgesamt vierte Nexthamburg Session statt. Hier waren die Teilnehmer dazu aufgefordert, ein Zukunftsszenario ähnlich wie im Zukunftsshop, aber diesmal intensiver und in Gruppen zu erstellen und zu präsentieren. Damit sollte der kollaborative Aspekt der Stadtentstehung in den Vordergrund rücken. Am Freitag konnten die Community-Mitglieder, die in den letzten Jahren die Ausarbeitung ihrer Idee besonders weit vorangebracht haben, einen kleinen Workshop zu ihrem Thema veranstalten. Am letzten Tag veranstaltete die ZEIT-Stiftung ein zweistündiges Planungsrollenspiel „Stadtspieler“. Der Erfinder Georg Pohl passte das Spiel an das Thema „Hamburg 2030“ an und moderierte die Veranstaltung. Anschließend wurden vorerst die letzten Stimmen für die persönlichen Zukunftsvisionen abgegeben, damit wurden die Gewinner ermittelt, deren Nexthamburgs in die Bürgervision eins zu eins einfließen werden. Am Samstag Abend, den 11. Februar 2012, endete das Zukunftscamp mit Livemusik vom „Fischer Spangenberg Quartett“ (Vgl. Nexthamburg.de 2012).

	Mo 06.02.	Di 07.02.	Mi 08.02.	Di 09.02.	Fr 10.02.	Sa 11.02.
10 Uhr – open end		Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt
15 – 17 Uhr		Expertencheck: Thema Stadtbild	Expertencheck: Thema Nachbarschaft	Expertencheck: Thema Mobilität	Expertencheck: Thema Beteiligung	„Stadtspieler“: Szenario Hamburg 2030
17 – 19 Uhr		Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Das Voting-Finale
19 Uhr – open end	Big City oder Big Bubble? Das Turnier der guten Ideen! Nexthamburg Lounge	Urban Future Slam – wir bauen eine Stadtaus Worten! Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Lounge	Nexthamburg Session: 600 Ideen, eine Vision Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Club: Zukunftsmusik

www.zukunftscamphamburg.de

Abbildung 6: Programmübersicht Zukunftscamp (Nextahamburg.de 2012)

3.2.3 Ergebnisse

Schätzungen zufolge wurde das Zukunftscamp während der gesamten Woche von circa 2000 Hamburgern besucht. Dabei entstanden über 100 ausgearbeitete persönliche Stadtvisionen (Siehe Abbildung 7), ca. 130 neue Ideen wurden eingereicht. Hunderte neue Nutzer haben sich im Zuge der Berichterstattung auf dem Internetportal angemeldet. Inhaltlich dominierten Beiträge rund um drei Themen: umweltgerechtere Lebensweise, fahrradfreundlichere Stadt und lebenswerte Gestaltung der öffentlichen Räume. Den größten Zuspruch fand die Idee einer Umweltbonuskarte, mit der die Händler und Hersteller die Kunden für einen besonders nachhaltigen Konsum mit einer Gutschrift belohnen. Als ein weiteres Ergebnis des Zukunftscamps kann das große Medienecho angesehen werden. Die Berichterstattung erfolgte im großen Umfang vor allem in der lokalen und bundesweiten Presse, aber auch internationale Beiträge in englischer Sprache lassen sich identifizieren (Vgl. Nexthamburg.de 2012, Nexthamburg UG 2012a, Underconstructions 2012).

Das entstandene Material erfuhr bereits die erste redaktionelle Aufarbeitung und steht auf der Internetseite nexthamburg.de zur Einsicht und für die Diskussion bereit. Die entstandenen Beiträge werden als Grundlage des im Sommer erscheinenden Buchs zur Bürgervision in der Edition Körber-Stiftung dienen.



Abbildung 7: Die Visionswand (Flickr 2012)

Im März 2012 wurde im Team eine Evaluation des Zukunftscamps intern durchgeführt. Trotz grundsätzlich positiven Feedbacks gab es zu der Veranstaltung einige Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge. Diese sind in den folgenden Abschnitt miteingefloßen.

3.3 Kritische Prozessreflexion

Die Bewertung des Prozesses der Bürgervision gestaltet sich aufgrund von mehreren Faktoren als extrem schwierig. Ganz im Allgemeinen handelt es sich hierbei um ein innovatives Verfahren, somit existieren bislang keine Indikatoren, um den Erfolg des Verfahrens eindeutig zu messen. Als eine weitere Schwierigkeit der Bewertung kommt die unscharfe Definition der zeitlichen Grenzen des Projekts hinzu (Vgl. Abschnitt 2.2). Bei der vorliegenden Untersuchung wird vor allem der Zeitrahmen der eigentlichen Arbeit an der Bürgervision, also ab dem Sommer 2011, betrachtet. Dabei ist zu beachten, dass der Prozess von bisherigen Entwicklungen nicht losgelöst ist. Die Bürgervision dockt an die bisherige Next-

hamburg-Aktivität an und richtet sich ebenfalls nach dem Nexthamburg-Prinzip. Nicht eindeutig definiert bleibt auf alle Fälle das Ende des Bürgervisionsverfahrens: Im Idealfall handelt es sich bei der Bürgervision um ein kontinuierliches Projekt. Schließlich ist es extrem unwahrscheinlich, dass sich jemals ein Zustand der für alle zufriedenstellenden Stadt einstellt. Trotz unscharfer Zeitgrenzen lassen sich derzeit drei wichtigste Meilensteine identifizieren: die Überarbeitung der Online-Plattform, das Zukunftscamp sowie das Erscheinen des Buches, das die Bürgervision enthalten soll.

Die Anpassung des Konzepts von Nutzerinteraktion und die damit verbundene Neugestaltung des Internetauftritts von Nexthamburg resultierte in erster Linie aus der Revision der Werkzeuge (Vgl. Abschnitt 3). Der Relaunch ist zum größten Teil vollzogen, allerdings werden kontinuierlich weitere Verbesserungen und Korrekturen vorgenommen. Dies ist bei Web-Projekten üblich und auch notwendig, verbraucht allerdings auch kontinuierlich Ressourcen (O'Reilly 2005). Die Überarbeitung des Portals lässt sich auch im Nachhinein als sinnvoll bewerten. Mit den neuen Web-Werkzeugen von Nexthamburg ist das Verdichten von einzelnen Ideen zu komplexeren persönlichen Visionen möglich geworden (Vgl. Abschnitt 3.2.1). Dies hilft in erster Linie die Widersprüche in Bürgerwünschen aufzudecken, Positionen zu bündeln, ermöglicht aber auch zugleich ein ausgewogeneres Feedback. Als Kritikpunkt kann man den späten Zeitpunkt der Maßnahme aufführen. Wünschenswert wäre eine größere Zeitspanne zwischen dem Relaunch und dem Zukunftscamp, um der Community eine bessere Eingewöhnung in das Konzept der persönlichen Nexthamburgs zu gewähren.

Trotz des grundsätzlich positiven Feedbacks zum Zukunftscamp seitens der Nutzer, aber auch seitens des Teams ließen sich bei der nachträglichen Evaluation einige Schwachstellen identifizieren und Verbesserungsvorschläge für dieses Format zusammentragen. Aufgrund einer hohen Anzahl von Besuchern und des Engagements dieser ist eine unvorhergesehene Fülle an Material entstanden. Das ursprüngliche Prozessdesign war nicht auf diese Materialmenge ausgerichtet, sodass die Auswertung mehrere Monate nach dem Camp noch nicht gänzlich abgeschlossen ist und weiterhin enorme Personalressourcen verbraucht. Die intensive Beteiligung der Hamburger während der Woche verhinderte auch, dass das Prinzip der Verzahnung von Online- und Offlinekommunikation strikt eingehalten werden konnte. Es war angedacht, schon im Laufe der Woche alle eingebrachten

Visionen in den Internetauftritt einzupflegen, damit diese in Echtzeit diskutiert werden können. Dies gelang jedoch nicht. Im Nachhinein wäre es auch wünschenswert gewesen, dass über die Kanäle Facebook und Nexthamburg.de täglich ein Nachrichtenbeitrag veröffentlicht worden wäre, doch auch dafür standen keine personellen Kapazitäten mehr bereit. Auch eine Livevideoübertragung wäre denkbar gewesen. Als eine mögliche Lösung dieses Problems bei einer ähnlichen Veranstaltung wurde bei der Evaluation ein Zuständiger für die Dokumentation vorgeschlagen. Diese Person dürfte keine weiteren Aufgaben erhalten, um sich gänzlich auf das Dokumentieren und das Veröffentlichen konzentrieren zu können (Nexthamburg UG 2012b).

Neben der Dokumentation wurden nachträglich auch weitere Ressorts identifiziert, die während der Woche einen hohen Stellenwert erlangten, dessen Bedeutung aber bei der Planung unterschätzt worden ist. Dabei handelt es sich um die allgemeine übergeordnete Ressourcenplanung sowie die Zuständigkeit für Werkzeuge und Materialien (Nexthamburg UG 2012b).

Zu der inhaltlichen Konzeption der Veranstaltung gab es zwei Anmerkungen. Die erste betraf die Übersichtlichkeit des Shops. Die Teilnehmenden waren in ein sehr komplexes Verfahren eingebunden, und es wäre hilfreich für sie gewesen, noch mehr Unterstützung seitens des Personals sowie grafische Orientierungshilfen zu bekommen. Die zweite Anmerkung betraf das finale Voting von den Nexthamburgs, das am letzten Tag des Zukunftscamp stattfand: dieses sollte mehr ins Szene gesetzt werden, um die Bedeutung stärker hervorzuheben. Denkbar wäre es beispielsweise, das Presstreffen am Montag erst nach der Votingrunde anzusetzen, um der Presse die ersten Zwischenergebnisse der Bürgervision zu übermitteln (Nexthamburg UG 2012b).

Auf eine sehr positive Resonanz seitens der Besucher stieß der „Expertencheck“. Diesem wurde im Voraus keine besonders hohe Bedeutung beigemessen, worauf auch die Zeit der Durchführung (15 Uhr) hinweist. Die Treffen mit Behördenvertreter und zivilgesellschaftlichen Initiativen in einer eher intimeren Runde waren zum größten Teil improvisiert. Doch das Feedback zeigte, dass dieses Format den Wünschen der Besucher entsprach und in Zukunft wiederaufgegriffen werden muss. Es ist ebenfalls wichtig zu erwähnen, dass die kritischen Punkte zum Teil im Voraus richtig identifiziert wurden, doch es fehlten die Ressourcen, um auf

diese Erkenntnisse entsprechend zu reagieren. Die bereits angesprochene Ressourcenplanung hätte an dieser Stelle Abhilfe schaffen können (Nexthamburg UG 2012b).

Derzeit (April 2012) findet die Vorbereitung der Veröffentlichung des Buches über Nexthamburg in der Edition Körberstiftung statt (Vgl. Abschnitt 3). Eine fundierte Bewertung dieses Meilensteins wird erst nachträglich möglich sein, allerdings werden in die Veröffentlichung seitens der Unternehmersgesellschaft Nexthamburg große Hoffnungen gesetzt. Das Buch soll eine Art abschließenden Bericht des Pilotprojekts darstellen, zugleich aber auch als Werbung für Nexthamburg auf der Bundesebene dienen, dem Unternehmen zu weiteren Allianzen und Aufträgen verhelfen und somit das Bestehen des Projekt Nexthamburg sichern. In der Stadtentwicklung Hamburgs sollen die zur Bürgervision verdichteten Meinungen der sich bei Nexthamburg.de engagierenden Bürger ebenfalls eine Rolle spielen. Die Bürgervision hat einen ähnlichen Anspruch, wie die bereits erwähnten Szenarien: ein Kommunikationswerkzeug sein, die Diskussion über die Wunschzukunft der Stadt anregen und damit eben diese Zukunft ein Stück weit mitgestalten (Vgl. Abschnitt 1.1).

Beim Vergleich des bisher skizzierten Prozesses der Bürgervision mit dem idealtypischen Ablauf einer Zukunftswerkstatt, so fallen zwei wichtigste Unterschiede auf. Als Jungk seine Methode entwickelte, war die ortsunabhängige Kommunikation sowie die Verwaltung großer Datenmengen im Web nicht einmal denkbar. Der Ablauf der Zukunftswerkstatt ist hauptsächlich auf die intensive Arbeit rund um den Workshop konzentriert. Eine Zukunftswerkstatt verlangt somit den Teilnehmern bei weitem größere Zeitreserven ab als die Arbeit an der Bürgervision (Vgl. Jungk et al. 1997: S. 46-70). Mit Hilfe von Nexthamburg.de konnte jeder Nutzer selbst bestimmen, wie viel Zeit er in das Entwerfen von Zukunftsvisionen investieren möchte, die Anwesenheit beim Zukunftscamp war hierfür nicht zwingend notwendig. Dies ist der große Vorteil der Methode von Nexthamburg gegenüber der von Jungk.

Andererseits beinhalten die Zukunftswerkstätten einen wichtigen Aspekt, der im Prozess der Bürgervision sich bisher nur in Ansätzen finden lässt. Die Zukunftswerkstatt ist in idealtypische Phasen unterteilt: Vorbereitungsphase, Kritikphase, Phantasiephase, Verwirklichungsphase und Nachbereitungsphase. Die Vorbe-

reitungsphase beinhaltet die Kommunikation des Workshops und die Einführung in die Arbeitsweise, die Kritikphase eben die Kritik an derzeitigen Zuständen, die Phantasiephase die Produktion von Zukunftsvisionen. Soweit lassen sich diese Bestandteile auch bei der Bürgervision finden. Auch wenn hierbei nicht so eine klare Abgrenzung stattfindet, werden Hamburger über die Veranstaltung informiert und auf den Webauftritt verwiesen, sie können frei ihre Kritik äußern und sie können vor allem neue Zukunftsvisionen generieren und diskutieren. Hiernach sieht Jungk allerdings einen wichtigen methodischen Schritt vor: die Rückkehr in die Gegenwart. Die Teilnehmer müssen die Frage beantworten, was in der Gegenwart passieren muss, damit man der Vision möglichst nahe kommen kann (Vgl. Jungk et al. 1997: S. 71-142).

Die Ergebnisse der Bürgervision sollen an die Politik und Verwaltung kommuniziert werden. Hierbei verspielt Nexthamburg allerdings ein Stück weit die Chance, mit der erzeugten Zukunftsvision stärkeren Einfluss auf das Kommende auszuüben. Neben der Kommunikation an die Behörden könnte Nexthamburg den methodischen Schritt vornehmen, die Communitymitglieder und andere Hamburger einen Weg zur Verwirklichung der Vision formulieren zu lassen. Positiv ist anzumerken, dass dieser Schritt sich derzeit noch in den Prozess integrieren lässt.

Wie im Abschnitt 3.1 bereits erwähnt, stellt sich der Wert des Unternehmens Nexthamburg aus der Größe der aktiven Community und des Datensatzes, also der gesammelten Beiträge der Community, zusammen. Der Effekt des Buches, das die Bürgervision enthalten wird, ist derzeit noch nicht prognostizierbar, es lässt sich allerdings schon jetzt sagen, dass mit dem Prozess der Bürgervision und der damit verbundenen Berichterstattung in der Presse es dem Bürgerlabor gelang, sowohl den eigenen Datensatz zu vergrößern als auch neue Mitglieder für die Community zu gewinnen. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Beitrag für die Demokratisierung der Stadtentwicklungsprozesse in Hamburg von den politischen Entscheidern nicht unterschätzt wird, und das experimentelle Projekt sein Fortbestehen nicht zuletzt mit Hilfe des Zukunftscamps sichern konnte.



4 Schlussbetrachtung

In dem folgenden Kapitel sollen die Ergebnisse der Untersuchung zunächst kurz zusammengefasst werden. Anschließend werden aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen abgeleitet und ein Ausblick gegeben.

4.1 Zusammenfassung der Untersuchung

Im Laufe der Untersuchung wurde zunächst auf die grundsätzliche Motivation der Gesellschaft, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen, eingegangen. Das Interesse an kommenden Ereignissen hat eine lange Geschichte und ist tief kulturell verwurzelt. Die Art und Weise, mit der die Menschen die Zukunft betrachteten, hat sich stets weiterentwickelt. In den letzten Jahrzehnten wurde das Gestalten der Zukunft allein durch Politiker und Experten immer wieder in Frage gestellt. Daraus resultieren vielfältige Ansätze der Zukunftsforschung, wie beispielsweise die von Robert Jungk entwickelten Zukunftswerkstätten. Das Projekt Bürgervision ist ein innovativer Ansatz von Nexthamburg zur Demokratisierung der Stadtentwicklung und des Entwerfens einer Wunschzukunft der Stadt mit Hilfe von modernen Kommunikationstechnologien (Vgl. Abschnitte 1.1 und 3).

Nexthamburg ist ein als Unternehmergeellschaft organisierter Think Tank, der seit 2009 versucht, die auf die Zukunft der Stadt bezogenen Positionen zu bündeln, redaktionell aufzubereiten und der Politik zu kommunizieren. Die Grundlage dieser Tätigkeit ist das Nexthamburg-Prinzip, eine Unternehmensphilosophie, die die Konzepte von Open Innovation, multimediale Kommunikation, politische Unabhängigkeit und die enge Verzahnung von Online- und Offlineräumen der Stadt in sich vereint (Vgl. Abschnitt 2).

In der kurzen Zeit des Bestehens von Nexthamburg wurden zahlreiche Partizipationsformate erprobt. Diese „Grundlagenforschung“ im Bereich der Bürgerbeteiligung konnte nur dank der Bundesförderung ermöglicht werden. Andererseits wird durch die Förderung auch Erfolgsdruck auf das junge Unternehmen ausgeübt (Vgl. Abschnitte 2.1 und 2.2). Unter anderem, um diese Erwartungen seitens des Bundes zu befriedigen, aber auch um die Zukunft von Nexthamburg zu sichern, sowie um einen Beitrag zur Demokratisierung von Stadtentwicklungsprozessen zu leisten, arbeitet Nexthamburg seit dem Sommer 2011 an dem Projekt Bürgervision (Vgl. Abschnitt 3.1). Derzeit lassen sich drei wichtigste Meilensteine der Bürgervision identifizieren: Anpassung der Internetplattform, einwöchiges Zukunftscamp im Februar 2012 und die bevorstehende Veröffentlichung der Bürgervision in einem Buch über das Unternehmen in der Edition Körber-Stiftung (Vgl. Abschnitt 3.2).

Die Anpassung der Internetpräsenz stellte eine notwendige Maßnahme dar, um die Verdichtung der Einzelpositionen von Community-Mitgliedern anzustoßen, aber auch um mit den Entwicklungen im Bereich der neuen Kommunikationstechnologien mithalten zu können. Das Zukunftscamp stieß größtenteils auf positive Reaktionen sowohl seitens der beteiligten Bürger, als auch seitens der Stadt. Dabei konnte eine unerwartet hohe Menge an Material für die Bürgervision kollaborativ erarbeitet werden. Inwiefern es gelingen wird, diesen zu einem einzelnen Produkt, der ersten Bürgervision, zu verdichten, vor allem in Anbetracht der knappen Ressourcen. Welche Rolle die Bürgervision letztendlich in der Stadtentwicklung Hamburgs spielen wird, bleibt abzuwarten. Beim Vergleich mit den Zukunftswerkstätten fällt auf, dass im Prozess der Bürgervision bislang kein hinreichendes Konzept dafür existiert, wie die erarbeitete Vision an die reale Stadtentwicklung angedockt werden kann. Dies erscheint zum Zeitpunkt, an dem die vorliegende Arbeit erstellt wird, als besonders problematisch (Vgl. Abschnitt 3.3).

4.2 Fazit und Ausblick

Es ist nicht abzusehen, dass das Interesse der Gesellschaft an der eigenen Zukunft erlischt. Ebenso wenig befindet sich der Prozess der Emanzipation der Bürger gegenüber der verwaltenden und regierenden Strukturen bereits in der Endstufe. Beide Entwicklungen schreiten unaufhaltsam voran und haben derzeit zumindest das Potential, Antworten auf drängende Probleme der Städte in der Gegenwart und der Zukunft wie Klimawandel, Bevölkerungsrückgang, Segregation u. ä. zu geben. Die neuen Kommunikationstechnologien spielen dabei insofern eine Rolle, als dass sie erstmals eine kollaborative ortsunabhängige Produktion der Inhalte und Organisation in Echtzeit ermöglichen.

Projekte wie Nexthamburg könnten erst der Beginn einer Entwicklung sein, bei der das bürgerliche Engagement neue Formen annimmt, neue Strukturen hervorbringt und sich neuen Problemen ermächtigt. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ hat im Jahre 2002 in ihrem Abschlussbericht den Grundsatz des “ermöglichenden Staates” geprägt, also eines Staatapparats, der Rahmenbedingungen schafft, in denen sich das Engagement der Bürger neu formieren und sich selbst zum Handeln ermächtigen kann (Vgl. Gualini 2010: S. 3-9). Der Think Tank Nexthamburg ist ein typisches Beispiel für Akteure, die in der Zukunft als autarke vernetzte Struktur in der politischen Landschaft neben dem “ermöglichenden Staat” agieren könnten.

Die Bürgervision und Aktivitäten von Nexthamburg im Allgemeinen sind im Kontext der technologischen und politischen Entwicklungen als eine Art praktischer Grundlagenforschung zu sehen. Sie bringen neuartige Erkenntnisse, ohne von Beginn an einen enormen Einfluss auf das alltägliche Leben zu haben. Eine solche Erkenntnis lässt sich bereits jetzt identifizieren. Entgegen den Aussagen mancher Fachveröffentlichungen zu der Rolle des Internets in Beteiligungsprozessen, ist die Partizipation mit Einbeziehung des Webs nicht immer die kostengünstigste Alternative (Vgl. Grunwald et al. 2005 S. 49-51). Die Erwartungen der Nutzer an die Qualität der Angebote im Web sind hoch und die notwendige Redaktion, Kommunikation sowie technische Betreuung gemäß dem Fall - es besteht tatsächlich der Wunsch, dass die Beteiligung ein breites Publikum ansprechen soll - sind mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden. Welche Finanzierungsmodelle für

die neuen Akteure im Bereich der Onlinepartizipation erfolgsversprechend sind und welche Allianzen gebildet werden müssen (beispielsweise mit der Wirtschaft oder finanziell besser aufgestellten Initiativen), muss noch erkundet werden. Eine gesicherte finanzielle Ausstattung ist jedoch eher eine Voraussetzung für einen partizipativen Prozess und kein Erfolgsrezept. Vielmehr benötigt ein erfolgreicher Bürgerdialog Vertrauen, kreative Lösungen und kritische Selbst- sowie Fremdrelexion.

Die Investition in Strukturen, die das Bürgerengagement unterstützen, ist nachhaltig im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit, denn der Mangel an finanziellen Ressourcen bei den Akteuren wie Nexthamburg gefährdet ihren Status als unabhängiger Akteur und Anbieter eines neutralen Diskussionschutzraumes. Die Instrumentalisierung der zivilgesellschaftlichen Initiativen für partikulare Interessen bleibt somit ein permanentes Risiko. Umso wichtiger ist es, dass das Thema „konstruktiver Dialog mit der Bevölkerung über die gemeinsame Zukunft“ seitens der Verwaltungen und der Politik ernst genommen wird und das Entwerfen der Wunschzukunft stärker in den Fokus eines breiten gesellschaftlichen Diskurses rückt.



Quellenverzeichnis

Albrecht, S.: E-Partizipation in Deutschland. Stand und Perspektiven. In: Hatzelhoffer, L, Lobeck, M, Müller, W, Wiegandt, C.-C. (Hrsg.) (2010): E-Government und Stadtentwicklung. LIT Verlag: Berlin. 49 - 58

Albrecht, S; Kohlrausch, N; Kubicek, H; Lippa, B; Märker, O; Trenel, M; Vorwerk, V; Westholm, H; Wiedwald, C. (2008): E-Partizipation – Elektronische Beteiligung von Bevölkerung und Wirtschaft am E-Government. Studie im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, Ref. IT 1. ifib: Bremen.

Arras, E. H. (1988): Szenarien als Instrumente zur Kommunikation. In: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS) (Hrsg.): Szenarien in der Stadtentwicklung. Zum Stand der Diskussion. Symposium zum 2. Wissenschaftstag des ILS am 8. Dezember 1988. ILS: Dortmund, S. 27-38

bpb: Bundeszentrale für Politische Bildung (2012): Wahlen in Deutschland. Wahlbeteiligung nach Bundesländern. URL: http://www.bpb.de/wissen/NI4JFC,0,0,Wahlbeteiligung_nach_Bundeslaendern.html Zugriff am 26. Februar 2012

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.) (2011): stadt:pilot. Das Magazin zu den Pilotprojekten der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Ausgabe 5, Juni 2011. BMVBS: Berlin.

Czerwick, E. (2011) Politik als System. Eine Einführung in die Systemtheorie der Politik. Oldenbourg Wissenschaftsverlag: München

Deutschlandradio (2012): Corsogespräch. Interview mit Julian Petrin vom 10.02.2012 URL: <http://www.dradio.de/rss/podcast/sendungen/corso/> Zugriff am 15. Februar 2012 (Mitschrift im Anhang)

- Dobusch, L; Forsterleitner, C; Hiesmair, M. (Hrsg.) (2011): Freiheit vor Ort. Handbuch kommunale Netzpolitik. Open Source Press: München.
- Fellner, A; Gestring, N. (1990) „Zukünfte“ der Stadt. Szenarien zur Stadtentwicklung. Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg.
- Finanzbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg (Hrsg.) (2011): Social Media in der Hamburgischen Verwaltung. Hinweise, Rahmenbedingungen und Beispiele. Finanzbehörde: Hamburg. URL: <http://www.hamburg.de/contentblob/2882174/data/social-media-in-der-hamburgischen-verwaltung.pdf> Zugriff am 16. Februar 2012
- Flickr (2012): Fotostream von Nexthamburg. URL: <http://www.flickr.com/photos/nexthamburg> Zugriff am 16. Mai 2012
- Fuchs, W.; Unger, F. (2007): Management der Marketing- Kommunikation. 4. Auflage. Springer-Verlag: Berlin/Heidelberg
- Grunwald, A.; Banse, G.; Coenen, C.; Hennen, L. (2005): Internet und Demokratie. Endbericht zum TA-Projekt. Analyse netzbasierter Kommunikation unter kulturellen Aspekten. Arbeitsbericht Nr. 100. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag: Berlin.
- Gualini, E. (2010): Zivilgesellschaftliches Handeln und bürgerschaftliches Engagement aus stadtentwicklungspolitischer Perspektive: kritische Überlegungen zur Thematik. In: Becker, E., Gualini, E., Runkel, C., Stachwitz, R.G. (2010): Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement. Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH: Stuttgart.
- Heinen, A; Mai, V; Müller, T. (Hrsg.) (2009): Szenarien der Zukunft. Technikvisionen und Gesellschaftsentwürfe im Zeitalter globaler Risiken, Verlag für wissenschaftliche Literatur: Berlin.
- Ili, S. (Hrsg.) (2010): Open Innovation umsetzen. Prozesse, Methoden, Systeme, Kultur. 1. Auflage. Symposion Publishing GmbH: Düsseldorf.
- Jungk, R; Müllert, N. R. (1989): Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. Wilhelm Heyne Verlag: München.
- Leutzbach, W (2000): Das Problem mit der Zukunft. Wie sicher sind Voraussagen? Alba: Düsseldorf.

Merkel, A. (2012) URL: <http://www.angela-merkel.de/> Zugriff am 16. Februar 2012

Nationale Stadtentwicklung (2012): Nexthamburg - Die besten Ideen für die Zukunft der Stadt. URL: http://www.nationalestadtentwicklungspolitik.de/cln_032/nn_251538/Content/Projekte/Next-Hamburg/nexthamburg.html Zugriff am 28. Februar 2012

Nextahmburg.de (2012): Über Nexthamburg URL: <http://buergervision.nexthamburg.de/ueber-nexthamburg>, <http://buergervision.nexthamburg.de/die-buergervision>, <http://buergervision.nexthamburg.de/uber-2-000-menschen-beim-zukunftscamp-hamburg-2030> Zugriff am 20. Feb 2012

Nexthamburgplus.de (2012) URL: <http://nexthamburgplus.de> Zugriff am 28. Februar 2012

Nexthamburg UG (2011): Zwischenbericht vom 29.11.2011. Forschungsprogramm: Nationaler Strategieplan für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik - Pilotprojekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik. Pilotprojekt: Nexthamburg Phase 1 - Hamburg. Im Anhang.

Nexthamburg UG (2012a): Pressespiegel zum Zukunftscamp 2030 vom 23. Februar 2012. Im Anhang.

Nexthamburg UG (2012b): Nexthamburg Zukunftscamp. Rückblick vom 23. April 2012. Im Anhang.

O'Reilly, T. (2005): Was ist Web 2.0? Entwurfsmuster und Geschäftsmodelle für die nächste Software Generation. URL: http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html Zugriff am 04. März 2012

Petrin, J. (2011): Beteiligung 2.0. Nexthamburg erprobt neue Formen der kollaborativen Stadtentwicklung. In: vhw FWS. Ausgabe: Oktober-November 2011. vhw: Hamburg. S. 263-268

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung im Auftrag des Bundeskanzleramtes (2012): Menschlich und erfolgreich. Dialog über Deutschlands Zukunft. URL: https://www.dialog-ueber-deutschland.de/DE/00-Homepage/homepage_node.html#section-2 Zugriff am 10. März 2012

Pscheida, D. (2010): Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert. transcript Verlag: Bielefeld. S. 18-20

Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.) (2004): Neue Tendenzen bei Bürgerbeteiligungsprozessen in Deutschland. Veränderte Rahmenbedingungen, Praktiken und deren Auswirkungen. rls: Berlin

Spiegel Online (29.02.2012): Kommunikation der Kanzlerin. Bürgerdialog empört die SPD. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,818321,00.html> Zugriff am 10. März 2012

Spiegel Online (01.03.2012): Merkels erster Bürgerdialog. Naja, die üben ja noch. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,818521,00.html> Zugriff am 10. März 2012

Statistisches Bundesamt (2011) Internetnutzung in privaten Haushalten in Deutschland. Ergebnisse der Erhebung 2010. URL: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Informationsgesellschaft/InternetnutzungHaushalte__82011,property=file.pdf Zugriff am 16. Februar 2012

Tagesschau.de (2011): Abgeordnetenhauswahl in Berlin. SPD siegt, Piraten im Parlament, FDP am Boden. URL: <http://www.tagesschau.de/inland/abgeordnetenhauswahlberlin106.html> Zugriff am 16. Februar 2012

TAZ (01.03.2012): Bürgerdialog der Bundeskanzlerin. Wenn Angela Merkel offensiv wird. URL: <http://www.taz.de/!88767/> Zugriff am 10. März 2012
TAZ (01.03.2012): Bürgerdialog der Bundeskanzlerin. Wenn Angela Merkel offensiv wird. URL: <http://www.taz.de/!88767/> Zugriff am 10. März 2012

Tschibo GmbH (2012): Tschibo Ideas. URL: www.tchibo-ideas.de Zugriff am 22. April 2012

Underconstructions. Observatory of innovative architectural practice in Europe (2012): Nexthamburg, Hamburg, Germany. URL: <http://www.underconstructions.eu/#nexthamburg-hamburg-germany> Zugriff am 08. März 2012

Wirtschafts Woche Online (15.03.2012): Bundeskanzlerin. Merkels mauer Bürgerdialog. URL: <http://www.wiwo.de/politik/deutschland/bundeskanzlerin-merkels-mauer-buergerdialog/6330008.html> Zugriff am 20. März 2012

Zeit Online (01.03.2012): Merkels Bürgerdialog. Ich nehme das auf. URL: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2012-03/merkel-buergerdialog-erfurt> Zugriff am 10. März 2012



Anhang

Pilotprojekt: Nexthamburg Phase 1 – Hamburg. Zwischenbericht vom 29. November 2011.

Corsogespräch. Interview mit Julian Petrin vom 10.02.2012. Mitschrift.

Zukunftscamp Hamburg 2030. Pressespiegel vom 23. Februar 2012.

Zukunftscamp Hamburg 2030. Programm.

Nexthamburg Zukunftscamp. Rückblick. 23. April 2012.

Nexthamburg UG, Lobuschstraße 5-7, 22765 Hamburg

Forschungsprogramm:

Nationaler Strategieplan für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik -
Pilotprojekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik

Pilotprojekt:

Nexthamburg Phase 1 – Hamburg

Zwischenbericht vom 29.11.2011

Aktenzeichen SF - 10.15.04.227

Zwischenbericht Nexthamburg

Nexthamburg auf der Zielgerade.

Stand, Rückblick und Erkenntnisse.

Stand der Arbeit

Im folgenden sind chronologisch die Ereignisse des Zeitraums Ende März 2011 bis November 2011 aufgeführt.

Neben diesen Ereignissen sind die dauerhaften Aufgaben durchgeführt worden (Moderation des Online-Dialogs, technische Wartung des Internetauftritts, Community-Management, Aufgaben im Rahmen der Bundesförderung).

5.4.2011	Arbeitstreffen mit der IBA Hamburg zum Thema Nextwilhelmsburg Yourplace
6.4.2011	Gesellschafterversammlung Nexthamburg
7.4.2011	Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
13.4.2011	Meeting mit dem HCU-Team zum Design der Nutzerumfrage
19.4.2011	Kickoff-Meeting für den Nexthamburg Salon am 24.5.
21.4.2011	Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
13.4.2011	Meeting mit dem HCU-Team zur Durchführung der Nutzerumfrage
27.4.2011	Meeting zur Preisverleihung „Land der Ideen“
28.4.2011	Meeting mit dem HCU-Team zur Durchführung der Nutzerumfrage
5.5.2011	Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé

- 6.5.2011 Julian Petrin zu Gast auf einer Podiumsdiskussion der ZEIT-Stiftung im Curio-Haus Hamburg.
Podiumsteilnehmer: Ernst Ulrich von Weizsäcker
- 10.5.2011 Abstimmungsgespräch Kooperationsbaustein Museum für Hamburgische Geschichte
- 12.5.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 16.5.2011 Präsentation Nexthamburg beim Vorstand der GAL Altona, Ziel: Vernetzung der Aktivitäten
- 17.5.2011 Präsenz beim Umwelthauptstadt-Dialog „Energieeffizientes Bauen und Sanieren“, Ziel: Sammeln von Meinungen und Ideen von Besuchern des Dialogs
- 18.5.2011 Sitzung mit Bezirksamt Mitte zum Thema Nextwilhelmsburg Yourplace
- 19.5.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 24.5.2011 Nexthamburg Salon
Im Hamburger Co-Working-Zentrum Werkheim fand als besonderes Workshopformat in der Reihe der Nexthamburg Sessions der Nexthamburg Salon statt. Mit diesem Format hat Nexthamburg ein eher auf den Fachdiskurs fokussiertes Diskussionsformat getestet. 60 Gäste folgten der Einladung von Nexthamburg und haben zusammen mit Vertretern aus der Web-Branche, der Politik und der Behörde über die Zukunft der digitalen Bürgerbeteiligung diskutiert. Zu Beginn haben alle Anwesenden beim Speed-Dating in 4x90sek ihre Ansichten über Online-Beteiligungsformen ausgetauscht. Anschließend startete die Podiumsdiskussion zum Thema „Ist die die Zukunft der Bürgerbeteiligung digital?“. Eingeladen waren Andy Grote (SPD), Farid Müller (GAL), Karin Gaedicke (BSU), Wolfgang Wopperer (Mindmatters GmbH, Experte für digitale Trends) und Julian Petrin von Nexthamburg. Es zeigte sich, dass alle Beteiligten sich einig sind, dass in Hamburg der Zugang zu offenen Daten ausgebaut und leichter gemacht werden muss. Andy Grote stellte während der Podiumsdiskussion das Konzept der SPD für die Stadtwerkstatt vor. Fruchtbar und fair haben sich Podium und Zuhörer über die Chancen und Herausforderung der Online-Bürgerbeteiligung auseinandergesetzt. Zusätzlich durfte sich

Nexthamburg über die Auszeichnung „Ausgewählter Ort 2011“ von der Initiative ‚Deutschland – Land der Ideen‘ freuen, der am Ende der Veranstaltung von der Deutschen Bank verliehen wurde. Bis in den späten Abend hinein tauschten sich Bürger und Experten miteinander und untereinander bei Bier und Bratwurst aus.

- 26.5.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 26.5.bis 1.6.2011 Stand auf der Messe Good Goods, Ziel: Dialog mit Messebesuchern zum Thema Nachhaltigkeit
- 31.5.2011 Arbeitstreffen Nexthamburg-Team zum weiteren Vorgehen – Beginn der Prozessreflexion (siehe Kapitel Ergebnisse und Erkenntnisse)
- 1.6.2011 Vernetzungstreffen mit der Initiative Nirju (Online-Portal zu Förderung nachbarschaftlicher Aktivitäten)
- 2.6.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 6.6.2011 Interviewtermin: Streitgespräch mit Christa Müller, Christoph Twickel und Julian Petrin in der Redaktion des Stadtmagazins Szene Hamburg
- 9.6.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 9.6.2011 Erstkontakt mit ZEIT-Stiftung wegen möglicher Folgeförderung
- 9.6.2011 Interne Arbeitsbesprechung zur Weiterentwicklung der Online-Plattform
- 15.6.2011 Präsenz beim zweiten Umwelthauptstadt-Dialog
- 16.6.2011 Sendetermin Nexthamburg im HH1 Frühcafé
- 24.6.2011 Präsentation Nextwilhelmsburg Yourplace
 Am Freitag den 24. Juni 2011 präsentierten die am Projekt beteiligten Jugendlichen der Öffentlichkeit ihren Entwurf und ihr Modell zur Umgestaltung der am Haus der Jugend Kirchdorf liegenden Freifläche. Das von Nexthamburg initiierte Projekt „Your Place – Nextwilhelmsburg“ ist ein in Kooperation mit der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg gefördertes kreatives Beteiligungsprojekt, das als Ersatz für den ursprünglich geplanten

inselweiten Zukunftsdialog „Nextwilhelmsburg“ durchgeführt wurde. Die ursprüngliche Idee erwies sich aufgrund einer offensichtlichen Beteiligungsmüdigkeit auf den Elbinseln als nicht geeignet. Zudem formulierte die IBA Hamburg den Wunsch, stärker auch Jugendliche in den IBA-Prozess mit einzubeziehen.

Anfang März 2011 hat Nexthamburg Jugendliche dazu aufgerufen, an der Gestaltung der Freifläche an der Krieterstraße teilzunehmen. Über den Aufruf fand sich ein Team aus Kindern und Jugendlichen zwischen 9 und 17 Jahren aus Wilhelmsburg, die in einem dreimonatigen Prozess eine Freifläche hinter dem Haus der Jugend Kirchdorf planen und gestalten sollten. Im Mittelpunkt des Projektes standen einerseits die Vermittlung stadtplanerischer Methoden und Vorgehensweisen, andererseits sollten Fähigkeiten wie Gruppendynamik, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Identifikation mit dem eigenen Quartier bei den jungen Menschen gestärkt werden. Unter dem Motto „Your Place – Dein Platz. Deine Chance. Deine Zukunft. Dein JOB.“ trafen sich die Jugendlichen regelmäßig an zwei Nachmittagen in der Woche von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr im Haus der Jugend Kirchdorf. Sie entwarfen, planten und gestalteten in einem großen Team Ideen für die Neubespaltung der brachliegenden Freifläche am Haus der Jugend Kirchdorf. Betreut wurde die Gruppe vom Stadtplaner Mohammad Saeidimadani und der Landschaftsarchitektin Stefanie Graze, die mit Rat und Tat zur Verfügung standen. Der Clou: Die jungen Leute erhielten für ihre regelmäßige Teilnahme eine Bezahlung von 5 € pro Stunde und durften am Freitag ihr fertig gestelltes Modell sowie ihr Konzept der Öffentlichkeit präsentieren.

In vier verschiedenen Projektlevels – Orientierung, Umfrage, Planung, Öffentlichkeitsarbeit – konnten die Kinder und Jugendlichen direkt und ganz praktisch in stadtplanerische Prozesse eingebunden werden. Befragungen haben zudem ergeben, dass das Projekt generationsübergreifend wahrgenommen wurde. Das Ziel des Projektes war es einerseits, einen innovativen Beteiligungsprozess von Jugendlichen und Kindern gestalten zu lassen und andererseits das Engagement der Kinder und Jugendlichen für die Mitgestaltung ihrer Umwelt zu fördern. Auch sollte die Umsetzung eines Projektes vermittelt werden, in dem Ressourcen mobilisiert werden müssen und ein Stück Demokratie erlernt werden kann. Die Kinder und Jugendlichen agierten wie ein Planungsbüro: Sie mussten organisatorisch, empirisch mit Hilfe von Bewohnerbefragungen und Recherchen sowie konzeptionell arbeiten und ihre Arbeit schließlich der Öffentlichkeit präsentieren.

Die Gruppe hat sich unter anderem damit beschäftigt einen Kunstrasen-Fussballplatz sowie ein Volleyballfeld auf dem Platz zu planen. Die Jugendlichen hatten hierbei intensiv recherchiert und festgestellt, dass es in Wilhelmsburg so gut wie keine Volleyballfelder gibt. Die junge Planergruppe war der Meinung, dass man diesen Umstand unbedingt beheben muss. Ein weiteres spannendes Detail hatte sich die Gruppe für die Joggingstrecke rund um das Fussballfeld überlegt. Hierbei soll der Sportler über eine fest installierte Stoppuhr seine „Rundenzeit“ erfassen lassen.

Aus dem Verfügungsfond des Wilhelmsburger Beirates wurde die Summe von 1600€ bewilligt, um auf der Freifläche Bänke aufzustellen, damit Jung und Alt eine Rastmöglichkeit haben. Des Weiteren hat der Sanierungsbeirat des Bertha-Kröger Platzes eine Finanzierung in Höhe von 1300 € bewilligt, um eine Grillstelle auf der Freifläche zu errichten. Die Projektideen wurden nach der Präsentation dem Bezirksamt Hamburg-Mitte übergeben, das die weitere Umsetzung der Parkanlage plant.

- | | |
|-----------|--|
| 29.6.2011 | Vortrag Julian Petrin im Rahmen des Netzwerktreffens Süd der Bundesstiftung Baukultur zum Thema Beteiligung 2.0 |
| 30.6.2011 | Evaluationsgespräch zu den bisherigen Umwelthauptstadtdialogen |
| 30.6.2011 | Interner Workshop zu einer Produktstrategie für Beteiligungsprodukte, Ziel: Ausloten der Möglichkeiten einer kommerziellen Weiterführung von Nexthamburg |
| 30.6.2011 | Abstimmungsgespräch Folgeförderung ZEIT-Stiftung |
| 6.7.2011 | Vorgespräch Umwelthauptstadt-Dialog 7 bei der BSU |
| 6.7.2011 | Vorlage eines Folgeförderungskonzepts durch die ZEIT-Stiftung |
| 12.7.2011 | Vorstellung Nexthamburg bei der ZEIT-Stiftung |
| 13.7.2011 | Vorgespräch Umwelthauptstadt-Dialog 4 bei der BSU |
| 14.7.2011 | Revisionsgespräch Yourplace Wilhelmsburg mit den Projektpartnern |

- 11.8.2011 Sondierungsgespräch mit Harald Sommerfeld aus Berlin zum Thema Nextspandau
- 17.8.2011 Sondierungsgespräch zu Kooperationsmöglichkeiten mit der Handelskammer Hamburg
- 22.8.2011 Folgeförderung: Abstimmung mit Silke Faber (Stadtplanungsamt Elmshorn) zu möglichem NSP-Projektantrag Nextelmshorn
- 22.8.2011 Vorgespräch Präsentation Nexthamburg bei der Körber-Stiftung
- 23.8.2011 Folgeförderung: Abstimmung mit der Hafencity Hamburg GmbH zu möglichem NSP-Projektantrag Nextelmshorn
- 23.8.2011 Nachbesprechung Nextwilhelmsburg Yourplace im Haus der Jugend, Wilhelmsburg
- 22.8.2011 Präsentation Nexthamburg bei der Körber-Stiftung, Thema Folgeförderung
- 24.8.2011 Arbeitstermin mit der HCU zum Thema Auswertung Benutzerverhalten
- 2.9.2011 Arbeitsmeeting Zwischenstand Prozessrevision Nexthamburg
- 7.9.2011 Abstimmung Konzept Dialogbaustein zu den weiteren Umwelthauptstadtdialogen mit der BSU
- 7.9.2011 Vortrag zu Nexthamburg in der Freien Akademie der Künste, Hamburg
- 14.9.2011 Standpräsenz auf Umwelthauptstadtdialog „Klimafreundlich mobil“
- 16.9.2011 Vortrag Nexthamburg auf der Jahrestagung IfR in Hamburg

19.9.2011	Folgeförderung: Sondierungsgespräch mit Frauke Burgdorff, Montag-Stiftung
21.9.2011	Evaluationsgespräch mit der BSU Hamburg zum Thema Umwelthauptstadtdialoge
23.9. bis 25.9.2011	Präsenz von Nexthamburg im Rahmen der Hamburger Klimanacht in der Europa-Passage
27.9.2011	Konzeptabstimmung Kooperationsbaustein MHG
28.9.2011	Vortrag zu Nexthamburg in Mönchengladbach, Kontext: Beteiligung zum Masterplan Innenstadt Mönchengladbach
29.9. bis 30.9.2011	Besuch und Ausrichtung eines Workshops auf der Open Data-Konferenz Berlin
3.10 bis 12.10.2011	Vorbereitung Auftritt auf dem Bundeskongress NSP – Launch von Nexthamburg Plus, Ziel Sicherung Folgebetrieb
12.10.2011	Sondierungsgespräch zu gemeinsamen Aktivitäten mit Fischer-Appelt, Hamburg
13./14.10.2011	Besuch Bundeskongress NSP
29./30.10.2011	Teilnahme Julian Petrin an der Jurysitzung zum Wettbewerb Tatort Stadt als Vertreter Nexthamburg
seit 24.10.2011	Durchführung eines Studienprojekts „Bürgervision Nexthamburg“ an der HCU.
31.10.2011	Abstimmungsgespräch Kooperationsbaustein MHG
1.11.2011	Abstimmungstreffen Partner Folgeförderung/ Präsentation Konzept Bürgervision (Ergebnis der Prozessrevision)
2.11.2011	Besprechung Publikation Ergebnisse Nexthamburg

Anpassung der Planung

Die im Sommer 2011 durchgeführte Prozessrevision (siehe Seite 15) hat zwei planungsrelevante Handlungsbedarfe deutlich gebracht: zum einen die Notwendigkeit eines Relaunches der Internetplattform zur Anpassung an ein verbessertes und zukunftsfähiges Prozessmodell sowie die Durchführung einer Bilanzkonferenz mit der Community. Beide Handlungsbedarfe haben uns veranlasst, im November 2011 einen Antrag auf Verlängerung des Projekts zu stellen.

Die Bilanzkonferenz liegt als zusätzliche Aktivität organisatorisch und resourcentechnisch zwar außerhalb der Bundesförderung, gleichwohl sollen die Ergebnisse der Konferenz in den Abschlussbericht einfließen, da sie wertvolle Hinweise für die Evaluation des Projekts Nexthamburgs bieten werden.

Der zur Sicherung des Weiterbetriebs benötigte Internetrelaunch wurde im Herbst 2011 als neuer Gegenstand der Kooperation mit dem Museum für Hamburgische Geschichte festgelegt – eine Änderung gegenüber der bisherigen Planung. Museumsinterne Gründe – die ursprünglich geplante Installation sollte Teil des Museumsrundgangs werden, dessen Neugestaltung sich aber verzögert hat – hatten es notwendig gemacht, den ursprünglich bereits für 2009 geplanten Gegenstand der Kooperation mit dem MHG neu zu definieren. Im Rahmen der Verlängerung soll ausgewertet werden, in wie weit sich das neue Internetportal noch besser als Werkzeug für den Nexthamburg-Prozess eignet.

Auf der folgenden Seite haben wir einen aktualisierten Zeit- und Maßnahmenplan angefügt (Planänderungen sind gelb unterlegt).

Zeit- und Maßnahmenplan

geplanter Projektbeginn: 15.05.2009

geplanter Projektabschluss: 01.05.2012

	Maßnahme	Starttermin	Endtermin
1.	Aufbau und Betrieb einer interaktiven Internetplattform		
1.1	Prototyp	15.05.2009	31.08.2009
1.2	Phase 1	15.06.2009	31.12.2009
2.	Lfd. Betreuung, Commenting- und Votingmanagement	01.06.2009	01.05.2012
3.	Bürgerworkshops		
3.1	Session 1	Mai 2009	Mai 2009
3.2	Session 2	Sep. 2009	Sep. 2009
3.3	Session 3	Mai 2010	Mai 2010
3.3	Session 4 (IBA Forum)	Okt. 2010	Okt. 2010
3.4	Session 5 (Salon)	Mai 2011	Mai 2011
4.	Projektmanagement und -koordinierung, Controlling, Organisation	15.05.2009	01.05.2012
5.	Personalkosten: Redaktion und Kreativleistungen	15.05.2009	01.05.2012
6.	Redaktionelle Recherche, Monitoring des Nutzerverhaltens und wissenschaftliche Auswertung	01.06.2009	01.05.2012
7.	Kooperation IBA Hamburg	01.02.2010	01.07.2011
8.	Kooperation Museum für Hamburgische Geschichte	01.06.2009	01.05.2012
9.	Kooperation World Future Council	15.05.2009	31.12.2011
10.	Serverbereitstellung und serverseitige Programmierung	15.05.2009	01.05.2012

Auf dem Weg zur Evaluation: Rückblick

Nexthamburg startete im Juni 2009 mit einem Prozessdesign, das auch nach zweieinhalb Jahren und einer Revision im Sommer 2011 in seinen Grundzügen noch immer Bestand hat, wenn auch ab Ende 2011 wichtige neue Prozesselemente eingeführt werden.

Im Mittelpunkt von Nexthamburg standen und stehen weiterhin zwei Formate: große Bürgerworkshops, Sessions genannt und ein kontinuierlicher Online-Dialog. Beide Formate sind durch eine klare Dramaturgie miteinander verbunden.

Zu Beginn des Prozesses wurden in einer ersten Session Ideen und Wünsche gesammelt, die Grundlage für den weiteren Prozess sein sollten. Diese Ideen wurden im Laufe des weiteren Prozesses online vertieft, kommentiert und bewertet, so dass sich eine Gruppe so genannter Top-Ideen bildete - Beiträge, die als besonders relevant von den Beteiligten angesehen wurden. Hier kam die Redaktion ins Spiel: Ein Team von Planern, Kulturwissenschaftlern und Journalisten hat die Aufgabe, den Nexthamburg-Prozess online laufend aktiv zu moderieren und einzelne Ideen zu kuratieren.



Ideen-Speeddating auf der Nexthamburg Session No.1

Auf einer zweiten Session mit über 120 Gästen wurden die bis dahin ausgewählten 15 Top-Ideen in Teams vertieft bearbeitet und im Rahmen einer Ideenkonkurrenz präsentiert. Ziel des Abends war es, die erste Idee zu ermitteln, die als Zukunftsstudie vertieft betrachtet werden sollte - eine Art Bürgergutachten, das von der Redaktion gemeinsam mit den Bürgern professionell erarbeitet wird und die Chance hat, auf gleicher Augenhöhe wie andere Projekte in Politik und Verwaltung diskutiert zu werden. Zum Sieger wurde durch die Gäste des Abends der Vorschlag gekürt, die Hamburger Innenstadt zu einem Wohnstadtteil zu entwickeln. Hamburgs City wartet tatsächlich mit einem besonders geringen Wohnanteil auf. Dass diese Idee gewählt wurde, war aber überraschend für Teile der Redaktion, denn im Rennen waren Ideen mit durchaus höherem Potenzial an Popularität, zum Beispiel die Wiedereröffnung des seit langem geschlossenen Hamburger Fernsehturms. Dass eine vergleichsweise komplexe und programmatische Idee gewann, zeigt, wie unpassend das Planervorurteil ist, dass nur Themen mit unmittelbarem Alltagsbezug Bürger interessieren.



Nexthamburg Session No.2 im Museum für Hamburgische Geschichte

Auf einer dritten Session in Hamburgs Katharinenkirche wurde das Thema der Zukunftsstudie vertieft mit Bürgern bearbeitet. Zehn Teams arbeiteten an Quartiersmodellen der Hamburger Innenstadt, entwickelten Visionen für ihre Quartiere und schlugen konkrete Projekte vor. Das Ergebnis: eine Gesamtvision der Hamburger City, die im Kontext eines von der Stadt parallel entwickelten Innenstadtkonzepts gemeinsam weiter diskutiert werden soll.



Nexthamburg Session No.3 zum Thema Innenstadt

Mit dieser Dramaturgie - sammeln, gemeinsam bewerten, auswählen, vertiefen, zusammenbinden - stützt sich Nexthamburg auf ein robustes Prozessmodell für kollaborative Stadtentwicklung. Ergänzt werden die Hauptformate Session, Internet und Zukunftscamp durch weitere Werkzeuge und Formate: eine eigens entwickelte iPhone-App, die es erlaubt, von unterwegs Lieblingsorte, Ärgernisse oder Ideen zur Nexthamburg-Diskussion beizusteuern und das mobile Zukunftscafé, mit dem Nexthamburg in Einkaufszentren oder anderen frequentierten Orten Kontakt zu Zielgruppen sucht, die sich üblicherweise nicht für Planungsdiskussionen interessieren.



Nexthamburg Zukunftscafé in der Hamburger Europa-Passage

Seit 2010 ist Nexthamburg auch Partner des Lokalsenders Hamburg 1, in dessen Frühstücksprogramm mit einer Reichweite von etwa 150.000 Zuschauern alle zwei Woche ein Thema aus der Nexthamburg-Community vorgestellt wird. Über die Kernaktivitäten hinaus wurde im Sommer 2011

gemeinsam mit der IBA Hamburg das Sonderprojekt *Your Place* Nextwilhelmsburg durchgeführt: Jugendliche aus dem Stadtteil haben unter Anleitung von Nexthamburg eigenständig ein temporäreres Planungsbüro gegründet, im Team ein umsetzungsfähiges Konzept für eine Freifläche entwickelt und mit der Verwaltung abgestimmt. Ein erstes konkretes Ergebnis ist mittlerweile schon realisiert: Die erste Parkbank wurde Ende Oktober installiert, ein Grillplatz soll bald schon folgen.



Nextwilhelmsburg Yourplace: Ein Junior-Planungsbüro entwickelt eine Freifläche

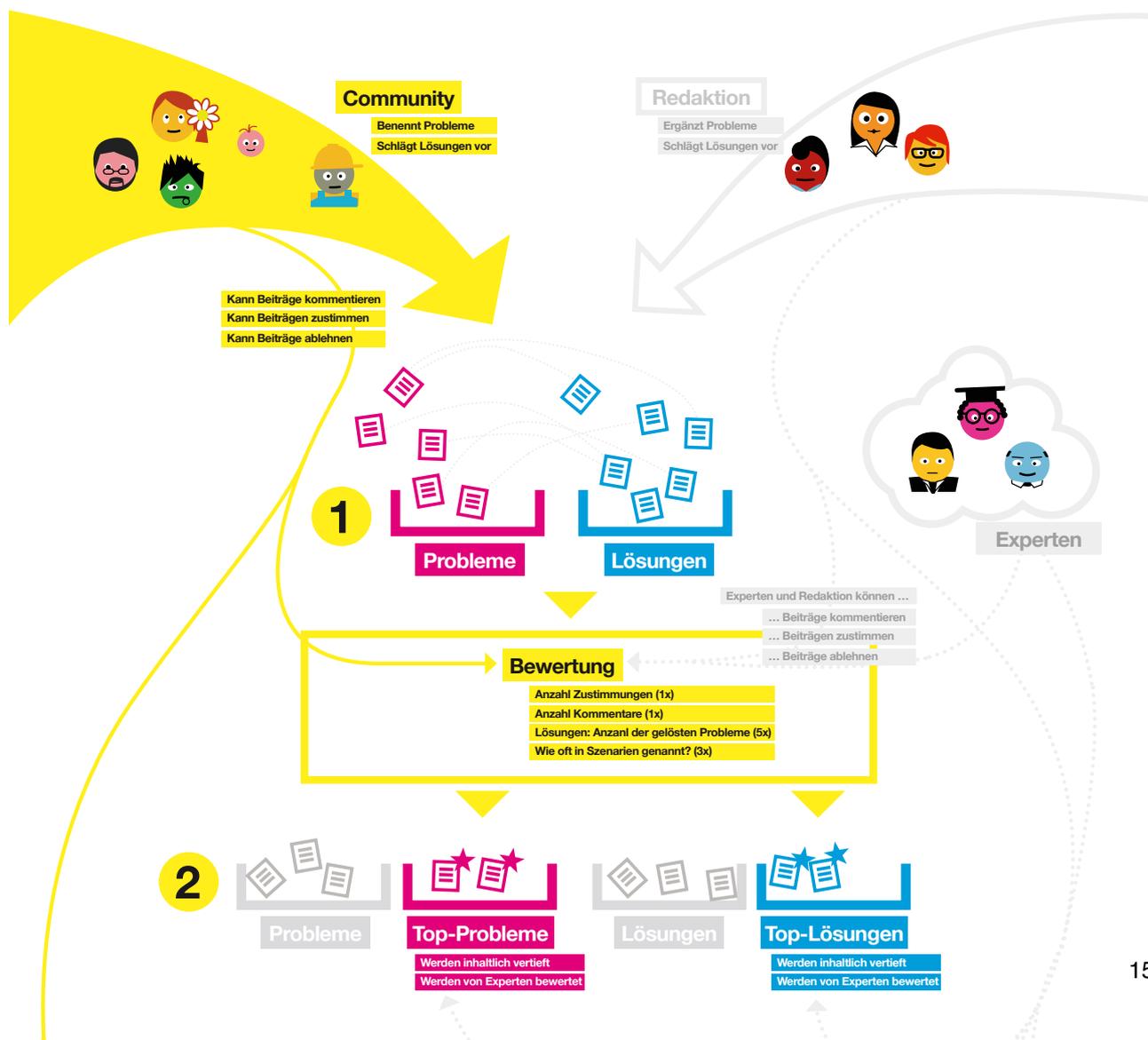
Mit seinem Werkzeugkasten ist Nexthamburg inzwischen in der Lage, auf unterschiedliche Themen und Dialoganlässe zu reagieren. Im Rahmen der Partnerschaft mit der Stadt Hamburg wurde eine Dialogreihe zur Umwelthauptstadt durch Aktivitäten von Nexthamburg begleitet. Auch wenn sich dabei zeigte, dass ein Akteur wie Nexthamburg in erster Linie dazu beitragen kann, Ideen von "unten" nach "oben" zu tragen und nicht so sehr in der anderen Richtung - die Partnerschaft mit der Stadt bleibt eine wichtige Qualität von Nexthamburg. Die Idee, dass ein intermediärer Akteur wie Nexthamburg tatsächlich eine wichtige Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung auf der einen Seite und Bürgern auf der anderen Seite sein kann, scheint aufzugehen - für 2012 sind weitere, enger aufeinander abgestimmte Aktivitäten geplant.

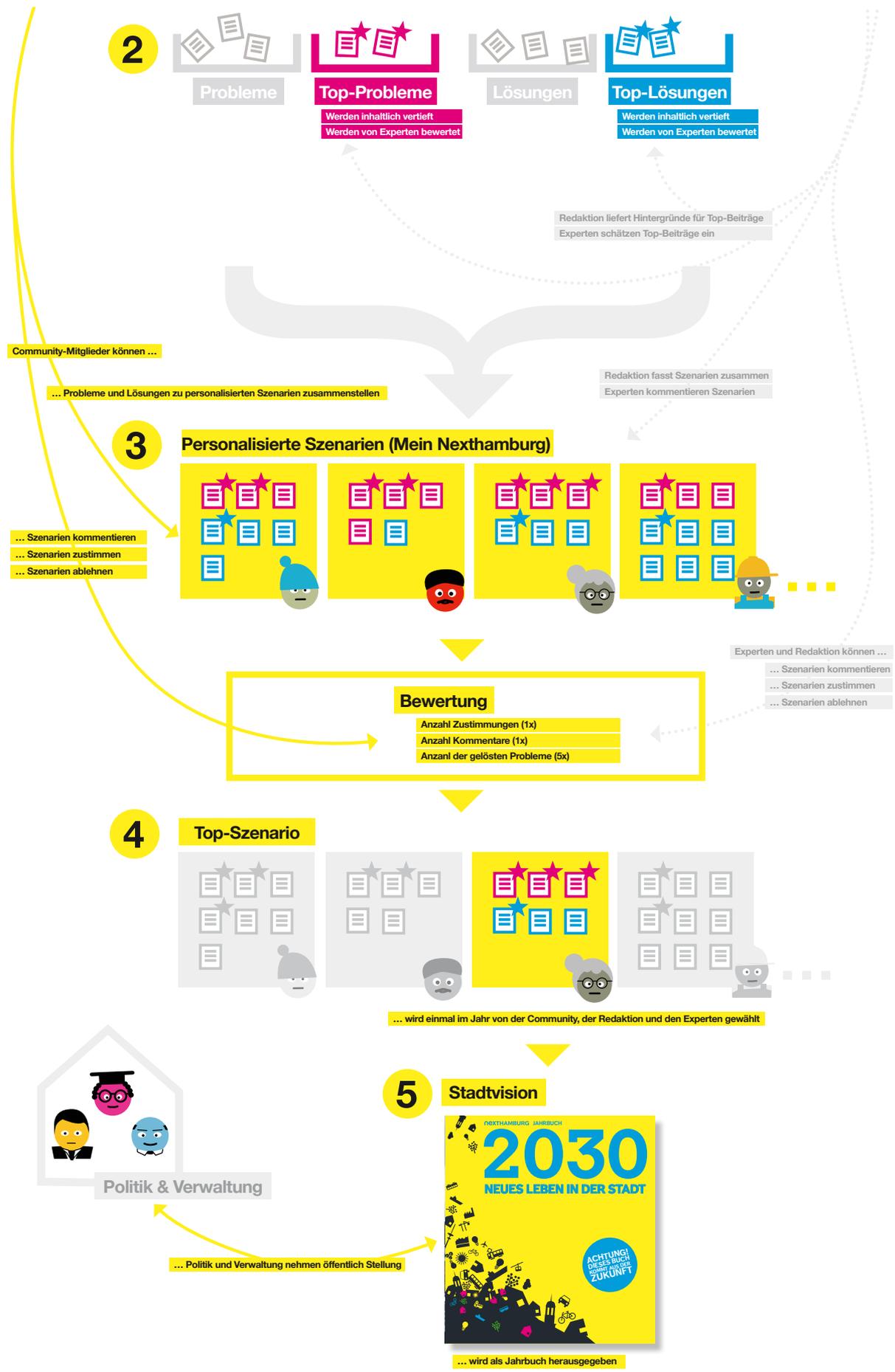
Ergebnisse der Prozessrevision

Für den Schlusspurt der Bundesförderung wird der Nexthamburg-Prozess an wesentlicher Stelle ergänzt. In Zukunft wird stärker zwischen Aufgaben und Lösungen unterschieden – und Bürger können ihre personalisierte Szenarien aus unterschiedlichen Lösungen zusammenstellen. Externe, unabhängige Experten die personalisierten Szenarien einschätzen und bewerten. In einer Mischung aus Publikums- und Expertenvote werden die relevantesten Zukunftsvisionen ermittelt, die dann zur Grundlage einer zu aktualisierenden Bürgervision werden sollen, die wiederum zu Politik und Verwaltung zurückgekoppelt werden soll.

Der Weg zur Stadtvision

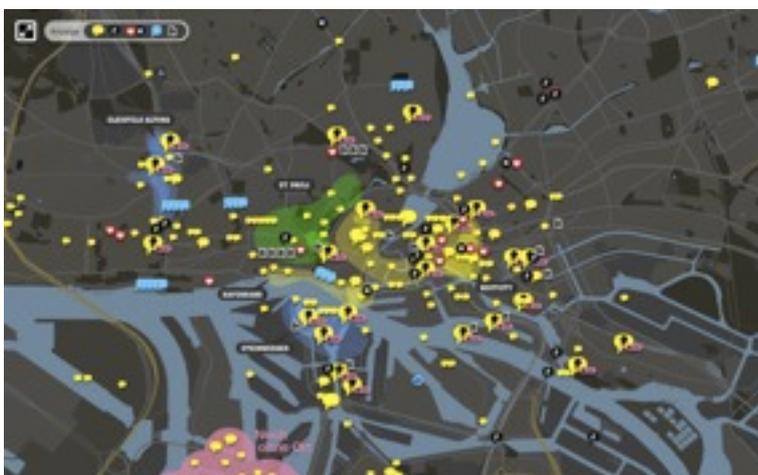
So funktioniert Nexthamburg





Evaluation: Erste Ergebnisse und Erkenntnisse

Nexthamburg hat mit Hilfe der Bundesförderung fast 500 Themen und Ideen gesammelt, hat über Facebook, Twitter und die eigene Präsenz eine Community von insgesamt über 5.000 Menschen aufbauen können, die regelmässig mit Nexthamburg in Berührung kommen, hat über 500 Gäste auf seinen Sessions versammelt und mehrere tausend Passanten mit seinen mobilen Zukunftscafés punktuell in den Dialog involviert.



Über 450 Beiträge, verteilt über die innere Stadt Hamburgs

Mit der Studie NextCity zur Innenstadt Hamburg hat die Nexthamburg-Community einen Beitrag zur Hamburger Innenstadtdiskussion geleistet und hat darüber hinaus eine Reihe von Reports über Bürgerpositionen zu aktuell diskutierten Themen der Stadt veröffentlicht. Die fast 500 Bürgerideen und -wünsche reichen von konkreten, umsetzbaren Projektideen bis zu globalen, allgemeinen Wünschen, die im weiteren Prozess zu Ideen verdichtet werden sollen. Gemeinsam mit aktiven Community-Mitgliedern, den Ideenpaten, sollen einzelne Ideen weiter vertieft und auf Umsetzbarkeit geprüft werden. Durch die Kooperation mit der Stadt ist es gesichert, dass Nexthamburg auf der Grundlage der Community-Beiträge ausserdem einen Beitrag zur Hamburger Stadtentwicklungsdiskussion leisten kann.

Was sind die wichtigsten Erkenntnisse bisher? Funktioniert die Idee eines unabhängigen Akteurs als Dialogplattform? Welche Lehren lassen sich aus dem Einsatz von Social Media und der Adaption von Crowdsourcing-Methoden ziehen? Welche *do's* und *don'ts* lassen sich benennen?

Beteiligung braucht Zeit - und kostet

Die vielleicht wichtigste Erkenntnis: Beteiligung braucht Kontinuität, braucht auch Zeit. Meinungen und Allianzen müssen sich bilden können, Varianten zu aktuellen Projekten mit Bedacht erarbeitet werden können. Die notwendige Kontinuität und die Intensität der Interaktion brauchen gesicherte Ressourcen. Beteiligung ist in der heutigen Zeit das Fundament für Planung. So wie beim Bau eines Hauses kaum das Fundament eingespart werden kann, so können sich Politik und Verwaltung nicht leisten, nicht in Beteiligung zu investieren. Die Praxis sieht leider anders aus, wenn man die Budgets für Beteiligung in den allermeisten Fällen betrachtet.

Ohne Versprechen geht es nicht

Beteiligung braucht ein klares Versprechen. Den Bürgern muss klar sein, warum sie sich engagieren sollen und was mit ihrem Votum geschieht, welchen konkreten Einfluss sie haben. Das Versprechen kann grundsätzlich dreierlei Verbindlichkeit haben: minimal muss versprochen werden, dass es ein transparentes und wertschätzendes Feedback zu Bürgerbeiträgen gibt. Wegwägen ohne sachbezogene Begründung gilt nicht - und die Augenhöhe muss gewahrt sein, was auch die Form und den Tonfall der Rückmeldung betrifft. Eine zweite Stufe des Versprechens: das Übernehmen von Vereinbarungen aus der Bürgerschaft in eine Agenda - sei es eine Wettbewerbsauslobung, ein räumliches Programm oder ein Leitbild. Die dritte Stufe des Versprechens kann nur selten gegeben werden: das unmittelbare Umsetzen einer Bürgeridee oder eines Bürgerwunsches.

Nexthamburg wird nach der Revision seines Prozess die ersten beiden Versprechen auf verbindlichere Art geben können: besonders relevante Ideen sollen zukünftig von externen Experten und der Stadt eingeschätzt werden - wobei der Grundsatz gilt: es geht nicht darum, zu zeigen, warum etwas nicht

geht, sondern wie man eine Idee vielleicht verändern muss, um sie umsetzbar zu machen. Stufe drei des Versprechens, das unmittelbare Umsetzen von als machbar eingestuften Bürgerwünschen, bleibt langfristiges Ziel von Nexthamburg. Versprechen lässt sich das zur Zeit zwar nicht, allenfalls anstreben, zumindest solange eine Selbstverpflichtung der Stadt auf Umsetzung einer machbaren Bürgeridee noch aussteht.

Produkte und Dramaturgie

Eng mit dem Versprechen verbunden: Beteiligung braucht Produkte und eine klare Dramaturgie. Nexthamburg hat gute Erfahrungen damit gemacht, möglichst klar zu kommunizieren, in welche Art von Produkten das Engagement der Community münden soll und diese Produkte mit Sorgfalt und Aufwand zu gestalten. Zudem hat die besonders in der ersten Phase des Projekts stark kommunizierte Dramaturgie des Prozesses und einzelner Veranstaltungen (monatliches Voting von Top-Ideen, Ideenkonkurrenz) die Bürger aktiviert, aktiv mitzumachen und nicht nur als Zuschauer dem Prozess zu folgen.



Ein Produkt des Nexthamburg-Prozesses: die Studie Next City

Das Internet macht nur im Mix Sinn

Viel wird seit einiger Zeit über die Einbindung von Social Media in Beteiligungsprozesse diskutiert. Nexthamburg hat sich von Anfang an als soziales Netzwerk verstanden, und entsprechend eine starke und zeitgemäße Online-Präsenz aufgebaut, die das Voting, Kommentieren und Weitschreiben von Beiträgen erlaubt, kartenbasierte Darstellungen und eigene Community-Funktionen anbietet. Während der ersten zwei Jahre haben sich das Online-Nutzungsverhalten sowie die Landschaft der Plattformen und Werkzeuge jedoch stark geändert. Twitter und insbesondere Facebook haben sich als zwar umstrittene, aber in ihrer Reichweite doch unumgängliche Kanäle herausgebildet. Wie auch in der Offline-Welt gilt auch im Web 2.0: "Geh dahin, wo die Menschen sind" - und das sind zur Zeit eben vor allem die Plattformen *Facebook, Twitter, Youtube und Flickr*. In wieweit *Local Based Services* wie *Foursquare* oder Diskussionsplattformen wie *Disqus* einen Beitrag zu Partizipationsprozessen liefern können, bleibt abzuwarten.

Grundsätzlich gilt: Internet alleine funktioniert nicht. Nötig ist eine enge Verzahnung von Offline- und Online-Aktivitäten. Die Nexthamburg-Sessions waren nicht nur wichtige dramaturgische Höhepunkte für den Online-Dialog, sie haben auch die Anonymität des Netzes aufgehoben und der Community die Chance geboten, sich persönlich auszutauschen. Auf den Sessions sind wichtige Entscheidungen getroffen worden, hier wurde eine Großzahl der Beiträge gewonnen, hier entstand der *Buzz* – um es in der Sprache der Netzwerke auszudrücken.

Branding hilft

Planung und PR - das ist eher eine Hassliebe als ein produktives Doppel. Planung braucht einerseits eine gute Sichtbarkeit im Konkurrenzkampf um Aufmerksamkeit, viele Planer missbilligen aber zu Recht die meist allzu schönfärbende Kommunikation im Rahmen politischer oder planerischer Prozesse. Nexthamburg hat einen auffälligen Auftritt gewählt - gelb und schwarz als Leitfarben, eine direkte und persönliche Ansprache im "Du"-Modus, plakative, mitunter provozierende Aussagen in seinen Ergebnissen.



Plakative Ansprache: das Branding von Nexthamburg

Der neue Akteur in der Hamburger Dialoglandschaft konnte sich damit als Marke positionieren - gut sichtbar und in seiner Ausrichtung und Philosophie klar unterscheidbar von anderen Dialogangeboten, sei es aus der Sphäre der hoheitlichen Akteure oder aus der Szene der Aktivisten. Nexthamburg ist neu, agil, offen und macht Spaß. So befremdlich dieser unbekümmerte Markenkern angesichts der Schwere manches der verhandelten Themen erscheinen mag, so hilfreich war das deutliche Bekenntnis zum "Anders sein", um eine breitere Gruppe von Bürgern zu erreichen. Zudem schließt das plakative Auftreten das differenzierte Arbeiten mit auf der inhaltlichen Ebene nicht aus. Viele persönliche Rückmeldungen zeigen: Es ist die Mischung aus Überzeichnung und Ernsthaftigkeit, die Nexthamburg für viele Nutzer und auch die Stadt Hamburg interessant macht – und die Kompetenz, die Inhalte nicht sich selbst zu überlassen, sondern aktiv mit ihnen zu arbeiten.

Ein unabhängiger Akteur

Eng mit dem eigenständigen Branding verbunden ist die inhaltliche Freiheit eines unabhängigen Akteurs wie Nexthamburg. Grundlage aller Partnerschaften - auch mit der Stadt Hamburg - war die Vereinbarung, dass weder auf Inhalte, noch auf die Form der Kommunikation Einfluss genommen werden kann. Für die Stadt Hamburg hat diese Eigenständigkeit einen ganz unmittelbaren Nutzen: auf Nexthamburg lassen sich Themen direkter und schneller diskutieren als dies im Rahmen einer hoheitlichen Plattform in der Regel aus guten Gründen möglich wäre. Das unterscheidet Nexthamburg auch deutlich von anderen Dialogwerkzeugen - Nexthamburg ist ein eigenständiger Akteur, hat eine eigene Community als Basis und verfügt über eine starke Redaktion, die nicht nur dialogreaktiv agiert, sondern Bürgerpositionen zuspitzt.

Kooperationen: Fundament und Hürde in Einem

Ein Kriterium der Förderfähigkeit durch den Bund war das vernetzte Vorgehen im Projekt. Nexthamburg hat von dieser Vorgabe sehr profitiert: die „Pflicht“ zur Vernetzung hat dazu beigetragen, dass Nexthamburg heute auf ein starkes Netzwerk als gute Grundlage für den Weiterbetrieb bauen kann. Allerdings hat das vernetzte Vorgehen auch den Anteil an Unvorhersehbarem im Projektablauf erhöht, was sich nicht zuletzt in den Korrekturen der Kooperationsbausteine niederschlug – ein organisatorischer Mehraufwand und zusätzliches Risiko, das den Prozess durchaus punktuell erschwert hat. Arbeiten im Netzwerk bedeutet, einen bedeutenden Teil der Ressourcen in Umplanung und Kommunikation zu stecken und setzt die Bereitschaft voraus, bei Produkten und Prozessen deutliche Kompromisse eingehen zu können.

Und weiter?

Nexthamburg ist als dauerhafter und lernender Akteur angelegt. In den ersten zwei Jahren hat Nexthamburg seine Werkzeuge und Methoden getestet, im Sommer 2011 hat das Team seinen Prozess einer umfangreichen, selbstkritischen Prüfung unternommen - auch als Grundlage für eine Revision der Werkzeuge, die 2012 abgeschlossen sein soll und Grundlage für den weiteren Nexthamburg-Prozess sein soll. Für die Fortführung des Prozesses werden aktuell Gespräche mit unterschiedlichen Partnern geführt, wobei sicher ist, dass der Akteur Nexthamburg aktiv bleibt. Als Antwort auf Anfragen aus unterschiedlichen Regionen hat das Team von Nexthamburg zudem unter dem Label „Nexthamburg Plus“ drei Produktlinien definiert, die es Kommunen oder Stakeholdern möglich machen, die Dialogwerkzeuge von Nexthamburg auch andernorts einzusetzen.

nexTHAMBURG PLUS

Produkte.

Nextthamburg Plus bietet drei Produkte an, die für alle denkbaren Dialog- und Beteiligungsszenarien angepasst werden können.

Bürgermelder	Projektdialog	Stadtdialog
<ul style="list-style-type: none"> Online-Melder i-Phone-App Feedbacksystem Reports 	<ul style="list-style-type: none"> Online-Projektdialog Sessions Reports Bürgeragenda 	<ul style="list-style-type: none"> Online-Stadtdialog inkl. Bürgermelder Sessions Reports Bürgervision

Mehr Kreativität
Gemeinsam gestalten statt nur beteiligen: Mit Nextthamburg Plus laden Sie die Bürger ein, konkrete und kreative Ideen für die Zukunft zu entwickeln.

Konkrete Ergebnisse
Report, Agenda, Vision: Nextthamburg Plus bietet Ihnen erprobte Ergebnis-Formate – Ihre Garantie für politisch nutzbare und konkrete Resultate.

Flexible Werkzeuge
Ob Leitbildprozess, Agenda-Dialog oder konkrete Projektbeteiligung: die Werkzeuge von Nextthamburg Plus sind passgenau für Ihre Ziele anpassbar.

Nexthamburg auch für andere Orte: www.nextthamburgplus.de

Es erscheint nicht zu gewagt, anzunehmen, dass Akteure wie Nexthamburg in Zukunft an vielen Orten das Stadtentwicklungsgeschehen mitbestimmen werden – allein der Blick über den Tellerrand in die angelsächsischen Länder macht lässt diese Annahme zu. Es wäre eine echte Chance für die Demokratie und deren Akzeptanz: Kollaboration von Bürgern untereinander und von Bürgern, Unternehmen und Staat ist nach allen Erfahrungen von Nexthamburg ein vielversprechendes Zukunftsmodell für die immer augenfälliger werdende Notwendigkeit, Demokratie zu demokratisieren.

www.nexthamburg.de

www.nexthamburgplus.de

Deutschlandfunk Sendung Corso-Gespräch

10.02.2012

FR: Franziska Rattei (**FR**): Kleine Kinder, kleine Sorgen. Große Kinder... Naja, Sie kennen das Sprichwort ja. Was für Kinder gilt, kann auch für Städte gelten. Zu wenige Wohnungen, zu wenig Platz für Fahrradfahrer, zu wenig Grün, das sind so die typische Probleme von großen Städten. Und eine Große im Norden will jetzt was dagegen tun: Hamburg. Aber nicht die Stadt oder die Verwaltung soll die Probleme lösen, sondern Bürger selbst. Nexthamburg heißt die Idee, ein Bürger Think Tank, eine Plattform für Zukunftsvisionen, von Bürgern für Hamburg. Bei Corso zugast der Gründer und Geschäftsführer von Nexthamburg Julian Petrin. Hallo Herr Petrin.

JP: Julian Petrin (**JP**): Hallo!

FR: Herr Petrin, seit Montag läuft ja das Zukunftscamp Hamburg 2030. Da gibt es Workshops, kulturelle Veranstaltungen und ein Zukunftsshop. In Ihrem Prospekt heißt es dazu: "Stell Dir Dein Nexthamburg zusammen, ähnlich wie in einem Supermarkt." Wie funktioniert das?

JP: Wir sind ja in der Innenstadt mit unserem Zukunftscamp mitten in den Großen Bleichen, im Alten Ohnsorg-Theater. Und wir haben gedacht, was liegt da näher als die Idee des Shoppings aufzugreifen und dieses gemeinsame Bauen einer Stadtvision, was wir dort tun, mit dieser Metapher zu bestücken. Man kommt rein in das Café des alten Ohnsorg-Theaters und kann sich aus einer Vielzahl von bereits da gelassenen Ideen von den Bürgern seine eigene Stadtvision zusammenstellen. Dann gibt es eine Art Kasse, wo man ein Beratungsgespräch bekommt. Da bekommt man einen Feedback, was man sich dort zusammengestellt hat, und was vielleicht noch fehlt, ob man nicht noch durch eigene Ideen ergänzen möchte. Und seine eigene Zukunftsvision kann man dann ins Rennen schicken, um einen Platz in der Bürgervision, das Ergebnis des Zukunftsshops.

FR: Und was sind es so für Sachen, die ich mir aus den Regalen ziehen kann und woraus ich mein Nexthamburg bauen kann?

JP: In den vergangenen zweiundeinhalb Jahren haben wir etwa 600 Ideen und Wünsche gesammelt und da sind von ganz kleinen pragmatischen schönen Ideen, wie Platzgestaltung an bestimmten Orten oder fußgängerfreundlichere Straßenführung, bis hin aber zu ganz großen utopischen Ideen, wie z. B. den Dom in die HafenCity zu legen, um auf dem Heiligen Geistfeld Wohnungsbau zu machen. Das würden sicherlich Dinge sein, die sehr kontrovers diskutiert würden. Es ist also alles vertreten. Wir haben 23 Aufgaben rausgefiltert aus bisherigen Beiträgen. Das sind Aufgaben, wie dass man einen nachhaltigen Lebensstil doch irgendwie visionieren soll, wie würde man in einer Stadt, die nachdem Pick Oil, nach dem Niedergang des Öls zurechtkommen, wie würde man sein Alltag gestalten. Das sind ganz große Aufgaben, wir haben aber auch ganz konkrete Aufgaben, wie die HafenCity besser an die Innenstadt anzubinden. Und für diese Aufgaben gibt es eben unterschiedlichste Lösungen, aus denen man sich seine Zukunftsvision zusammenstellen kann.

FR: Und wie könnte dann konkret mein Einkaufswagen aussehen, wenn ich am Check-out stehe, vorm Zukunftsshop?

JP: Nehmen wir mal an, Sie wollen jetzt, dass Hamburg zu einer sehr sehr fahrradfreundlichen Stadt wird. Dann können Sie diese Aufgabe wählen, Sie können dort einen Einkaufszettel für diese Aufgabe nehmen, können dort dann an die Visionswand gehen und können gucken, welche Lösungen es schon dafür gibt. Sie können aber auch eigene Lösungen entwickeln, z. B. Fahrradautobahn für die Stadt. Es gibt tatsächlich Städte, die so etwas planen: große separate Schnellrouten für Fahrräder, mit denen man deutlich schneller als auf den üblichen Fahrradwegen durch die Stadt kommt. Man könnte sich aber auch überlegen, dass bisherige Verleihsystem für Fahrräder, was in Hamburg schon sehr erfolgreich ist, noch viel viel stärker auszubauen. Und von dieser Art gibt es ganz viele Ideen, mit denen Sie dann Ihre Fahrradzukunft für Hamburg zusammenstellen können.

FR: Und was sind es für Leute, die so bei Ihnen einkaufen?

JP: Ganz gemischt. Also wir haben sehr viele ältere Leute, wir haben sehr viele junge Leute, es ist wirklich quer durch die ganze Bevölkerung. Das liegt aber auch an dem

Standort, mitten in der Innenstadt. Wir haben bewusst diesen Standort gewählt, weil wir eine möglichst große Vielfalt von Menschen bei uns haben wollen. Und es zeigt sich, dass das auch funktioniert.

FR: Bei dem analogen Standort, in den großen Bleichen, kann ich mir das noch gut vorstellen, aber als ich mich so auf Ihrer Internetseite umgeschaut habe, hat mich das Design von Nexthamburg, auch dieses so genannte Wording, so ein bisschen erinnert an Apple, an IKEA. Also schick, in Du-Form: Bau Deine Vision, Dein Nexthamburg, starte hier. Richten Sie sich da eher an die hippen jungen Hamburger, die bei Facebook unterwegs sind, bei Twitter, bei Xing und so weiter?

JP: An die richten wir uns auch, aber was... vielleicht gar nicht so erstaunlich ist, gerade unsere aktivsten Nutzer sind oft die Älteren, die 50-60+. Leute, die vielleicht ein bisschen mehr Ressourcen, ein bisschen mehr Zeit frei haben, um sich über ihre Stadt Gedanken zu machen und auch Erfahrungen haben in der Benutzung oder vielleicht auch in der Mitgestaltung von Stadt. Sie sind auch sehr aktiv. Ich habe bis jetzt keine direkte Rückmeldung gehört, dass das die Menschen verprellt. Wir finden einfach, dass wir die Schwelle so niedrig wie möglich legen wollen, und da hat sich das Du bisher immer als sehr förderlich erwiesen.

FR: Sie haben schon gerade angesprochen, dass es verschiedene Aufgaben gibt für Hamburg, also z. B. ein nachhaltigen Lebensstiel entwerfen. Vorgeschlagene Lösungen sind da auf der Internetseite z. B. die Printwerbung abschaffen oder arbeitnehmerfreundliche Wochenmärkte. Das sind aber alles noch Ideen und Vorschläge. Was wird denn da wirklich konkret daraus?

JP: Also wir haben zwei unterschiedliche Ebenen von Zielen. Das Eine ist, dass wir nach diesen zwei Jahren, die wir bisher schon unterwegs sind in Hamburg, eine so genannte Bürgervision zusammenstellen. Das heißt, wenn man jetzt diese Ideen, die jetzt auch nochmal auf dem Zukunftscamp ausgewählt werden zur Grundlage einer Stadtvision machen würde, wie sehe dann Hamburg im Jahr 2030 aus. Da zeichnen wir ein Zukunftsbild einer möglichen Entwicklung. Das wird nacher auch der Politik übergeben werden. Wir sind Partner der Stadt Hamburg. Das ist uns ganz wichtig,

weil wir wollen, dass die Beiträge, die bei uns erarbeitet werden auch Gehör finden. Das Andere ist natürlich, dass wir auf diese Art und Weise auch rausfinden, welche Einzelidee von besonders vielen Bürgern mitgenommen wurde. Und dadurch auch einen Hinweis bekommen, an welchen Ideen wir in Zukunft verstärkt weiter arbeiten wollen. Es gibt das Instrument des Crowd Foundings, jetzt seit einiger Zeit auch in Deutschland immer wichtiger. Worüber man viele Menschen gewinnt, um für eine beispielsweise Machbarkeitsstudie zu einem Projekt die Finanzierung zu bekommen, eine unabhängige Machbarkeitsstudie. Wir haben beispielsweise viele Bürger, die wünschen sich, dass mal darüber nachgedacht wird, ob man nicht den Verkehr auf der Ost-West-Straße besser in den Griff bekommen könnte. Eine sehr belastete Straße in Hamburg. Und man könnte sicherlich mal eine Studie dazu anfertigen, die die unterschiedlichen Möglichkeiten tiefer auslottet, als das bisher der Fall ist. So etwas wäre ein möglicher weiterer Schritt von Nexthamburg.

FR: Sie haben gerade schon vom Zukunftsbild gesprochen und von Ideen, die sich so herauskristallisieren. Gibt es eine Aufgabe, ein Problem von Hamburg, das besonders dringend ist? Besonders dringend angepackt werden muss?

JP: Also es gibt zwei große Bereiche. Eigentlich drei, aber zwei die herausragen nach dieser Woche auch nochmal. Das eine ist das Thema der Nachhaltigkeit, des Klimaschutzes, was viele Menschen doch umtreibt. Das andere ist das Thema der Mobilität. Viele Menschen wissen, dass das Autofahren sicherlich teurer wird in Zukunft und sie machen sich Sorgen darüber, wie sie sich in der Zukunft noch durch die Stadt bewegen. Und Hamburg hat ja gerade auch nun beschlossen die Stadtbahn nicht zu bauen. Es soll ein modernes Bussystem ausgebaut werden. Aber es gibt in anderen Städten auch noch ganz andere Lösungen: automatisierten motorisierten Individualverkehr. Dinge, die man vielleicht noch übertragen könnte auf Hamburg. Das Thema Wohnungsbau rangiert natürlich auch ganz weit oben. Ein Thema, das auch auf der Agenda der Stadt steht, wo aber viele Bürger fordern, dass es noch mehr Wohnungen, vor allem mehr bezahlbare Wohnungen gebaut werden.

FR: Ich höre so raus, dass Sie schon das Gefühl haben Nexthamburg funktioniert. Jetzt frage ich mich natürlich, wäre das auch übertragbar? Würde z. B. auch ein Nexthof

funktionieren, oder ein Nextwuppertal?

JP: Wir haben tatsächlich Anfragen von anderen Orten und Städten. Verstärkt jetzt auch in der letzten Zeit. Die sich dafür interessieren einen solchen offenen, sehr frühzeitigen Dialog auch bei sich zu implementieren. Wir wurden in den ersten zwei Jahren auch gefördert als eine Art Forschungsprojekt. Der Hintergrund ist, ich bin selber Stadtplaner, dass sich Viele in der Republik fragen, wie man die Bürgerbeteiligung besser gestalten kann. Und Nexthamburg hat jetzt ein Weg aufgezeichnet. Ich hoffe und bin sicher, dass andere Städte das auch nachahmen werden.

FR: Dann gäbe es wenigstens wieder einen interessanten Corso-Gespräch. Für den Moment schon mal vielen Dank, Herr Petrin. Danke für das Gespräch.

JP: Danke auch.

FR: Herr Petrin ist ein Geschäftsführer und Gründer von Nexthamburg und das Projekt können Sie online verfolgen unter bürgervision.nexthamburg.de. Bis morgen den 11.02 bis Mitternacht gibt es Nexthamburg auch noch analog, im Zukunftscamp, im ehemaligen Ohnsorg-Theater. Die Adresse dazu ist Große Bleichen 23



Hamburg, den 23. Februar 2012

Zukunftscamp Hamburg 2030.

Pressespiegel von Dezember 2011 bis Februar 2012

Artikel

Über 600 Ideen, tausende Meinungen, eine Bürgervision (Forum Wohnen und Stadtentwicklung, Bundesverbandszeitschrift; Heft 6, Dezember 2011; 01.01.2012)

Hamburger entwerfen eigene Vision für das Jahr 2030 (Hamburger Abendblatt; 09.01.2012)

Hamburg 2030. Das Zukunftscamp (www.bluebox-hcu.de; ab 30.01.2012)

Jeder kann seine Ideen für die Entwicklung der Stadt einbringen (Hamburger Abendblatt; 20.01.2012)

Das Zukunftscamp: Über 600 Bürgerideen, tausende Meinungen, eine Bürgervision. Hamburg 2030 (www.hamburg-magazin.de; ab 25.01.2012)

Für eine Zukunft (HafenCity Zeitung, Nr. 2, 4. Jahrgang; 01.02.2012)

Sonstiges: Next Hamburg / Flexibles Flimmern: „Urbanized“ (Szene-Magazin; Ausgabe 01.02.2012)

Hamburg 2030. Das Zukunftscamp (www.detailresearch.de; ab 02.02.2012)

„Bürger-Vision der Stadt“ (taz nord; 06.02.2012; Interview Julian Petrin)

„Zukunftscamp“ tagt eine Woche lang zum Thema Hamburg 2030 (Hamburger Abendblatt; 06.02.2012)

Ideen für die Zukunft (www.hafencitynews.de; ab 08.02.2012)

Bürger entwickeln Ideen zu Hamburg 2030 (www.abendblatt.de; ab 11.02.2012)

2000 Hamburger schmieden Pläne für das Jahr 2030 (Hamburger Abendblatt; 17.02.2012)

(Spiegel; voraussichtlich 27.02.2012)

Radio

(NDR 90.3; 08.02.2012; Nennung Veranstalter, Partner und des Titels Zukunftscamp Hamburg 2030; Materialien bitte bei Nexthamburg oder dem Sender anfragen)

Utopien für Hamburg (Deutschlandradio, Redaktion Corso; 10.02.2012; Materialien bitte bei Nexthamburg oder dem Sender anfragen)

Fernsehen

(noa4; 06.02.2012; Materialien bitte bei Nexthamburg oder dem Sender anfragen)

Hamburg-Journal (NDR; 7.02.2012; ab Minute 17:15; Materialien bitte bei Nexthamburg oder dem Sender anfragen)

Bauerfeind Magazin (3sat, ZDFkultur; Termin voraussichtlich Anfang März 2012; Materialien bitte bei Nexthamburg oder dem Sender anfragen)

Blogs

Hamburg 2030. Das Zukunftscamp (www.disurbanism.wordpress.com; ab 02.01.2012)

Save the Date: Zukunftscamp Hamburg 2030, 06. bis 11. Februar 2012, Hamburg (www.enter-the-city.blogspot.com; ab 06.01.2012)

Hamburg 2030 – Das Zukunftscamp in der Hansestadt (www.abendfarben.wordpress.com; ab 08.01.2012)

Zukunftscamp Hamburg 2030 – Vom 6. bis 11. Februar 2012 im Ohnsorg-Theater (www.sommer-in-hamburg.de; ab 29.01.2012)

Das Zukunftscamp Hamburg 2030 (www.kultur-port.de; ab 01.02.2012)

Visionen für Rothenburgsort im Zukunftscamp (www.madeinrothenburgsort.de; ab 10.02.2012)

Infoscreen

(Ströer Digital; 1. bis 10.02.2012)

Pressekontakt:

Andrea Möller
Cynthia Wagner

Mobil: 0152 385 666 59
Email: presse@nexthamburg.de

**NACH ABENDBLATT-SERIE
Hamburger entwerfen eigene Vision für das Jahr 2030**



Hamburger Abendblatt; 09.01.2012

Foto: Roland Magunia

Das Bürgerlabor "Nexthamburg" lädt zum "Zukunftscamp Hamburg 2030" ein. Dabei können die Teilnehmer eine Vision für 2030 entwerfen.

In einer **Abendblatt-Serie** schrieben alle sieben Bezirksamtsleiter und Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) vor wenigen Tagen ihre Vision für 2030 auf. Jetzt lädt das Bürgerlabor "Nexthamburg" (englisch für "Nächstes Hamburg") zum "Zukunftscamp Hamburg 2030" ein. Dabei können die Teilnehmer gemeinsam mit anderen Bürgern und Experten eine Vision für 2030 entwerfen. Termin: 6. bis 11. Februar, geöffnet jeweils von 10 bis 24 Uhr, im ehemaligen Ohnsorg-Theater (Große Bleichen 23).

Internet: www.zukunftscamphamburg.de

Artikel erschienen am 09.01.2012

(cb)

<http://mobil.abendblatt.de/hamburg/kommunales/article2151475/Hamburger-entwerfen-eigene-Vision-fuer-das-Jahr-2030.html>

Jeder kann seine Ideen für die Entwicklung der Stadt einbringen

Vom 6. bis 11. Februar können alle interessierten Bürger ihre Vision für Hamburg im Jahr 2030 entwerfen und damit Impulse für die aktuelle Stadtentwicklungsdebatte geben. Ort des "Zukunftscamps" wird das ehemalige Ohnsorg-Theater (Große Bleichen 23) sein. Hier bietet sich dann die Möglichkeit, sich auf spielerische Art mit Fragen der Stadtentwicklung auseinanderzusetzen. Mithilfe von Schnellzeichnern oder in einer Modellbauwerkstatt können die Visionen ausformuliert werden. Zusätzliche Formate wie ein Barcamp, eine abendliche Workshop-Session, ein Poetry-Slam-Abend zur Zukunft der Stadt sowie Kinovorführungen bieten zudem Gelegenheiten, aktiv zu werden oder sich inspirieren zu lassen. Das Zukunftscamp Hamburg 2030 wird am 6. Februar um 10 Uhr eröffnet und ist offen für alle.

Mehr unter www.zukunftscamphamburg.de

Artikel erschienen am 20.01.2012
(HA)



HAMBURG ERLEBEN

Das Zukunftscamp: Über 600 Bürgerideen, tausende Meinungen, eine Bürgervision. Hamburg 2030



© Nexthamburg

An fünf Tagen können alle Interessierten eine Bürgervision für Hamburg im Jahr 2030 entwerfen und damit einen Impuls für die aktuelle Stadtentwicklungsdebatte in Hamburg geben. Vom **6. bis 11. Februar 2012** findet ganztags im ehemaligen Ohnsorg-Theater das Zukunftscamp Hamburg 2030 statt. Es wird durchgeführt von Nexthamburg in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung und mit Unterstützung der Körber-Stiftung, dem **Museum für Hamburgische Geschichte** und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.

Das Zukunftscamp Hamburg 2030 bietet jedem die Möglichkeit, eine gemeinschaftliche Bürger-Stadtvision mitzugestalten und sich dabei auf unterhaltsame und spielerische Art mit Fragen der Stadtentwicklung in Hamburg auseinander zu setzen. Ein Zukunftsshop lädt dazu ein, Probleme und Lösungen wie in einem Supermarkt zu erkunden und seine eigene Stadtvision zu erstellen. Mit Hilfe von Schnellzeichnern oder in einer Modellbauwerkstatt kann die Vision dann weiter ausformuliert werden. Zusätzliche Formate wie ein Barcamp, eine große abendliche Workshop-Session, ein Poetry Slam-Abend zur Zukunft der Stadt, Kinovorführungen, und ein "Turnier der guten Ideen" bieten zusätzliche Gelegenheiten, selber aktiv zu werden oder sich inspirieren zu lassen.

Durch das Zukunftscamp wird das alte Ohnsorg-Theater für eine Woche zu einem Ort des Austausches und der Kultur. Das Zukunftscamp Hamburg 2030 wird am Montag, **6. Februar 2012**, um 19.00 Uhr mit dem "Turnier der guten Ideen" eröffnet. Der große Wettstreit zur Bürgervision ist mit Bürgern und namhaften Gästen darunter Bernd Begemann (M. siker) Josefine Sporer (Trendforscherin) Michael Sachs (Staatsrat für

HEUTE IN HAMBURG

„Bürger-Vision der Stadt“

Ein „Zukunftscamp“ plant Hamburg im Jahr 2030

taz: Herr Petrin, worum geht es beim „Zukunftscamp Hamburg 2030“?

Julian Petrin: Das Ideenlabor „Nexthamburg“ hat über zwei Jahre die Wünsche der Bürger gesammelt, wie sie die Stadt von morgen sehen. Das „Zukunftscamp“ ist die Zwischenbilanz: Wie soll Hamburg im Jahr 2030 aussehen?

Warum gerade 2030?

Das hat mit der Konjunktur der Zahl zu tun.

Bitte?

Bürgermeister Olaf Scholz redet selbst über eine Stadt-Vision 2030, es ist die Formel für Zukunft. 20 Jahre sind ein guter Zeitraum, darüber hinaus wird es ein bisschen spekulativ und davor wird man nicht zu viel umgesetzt haben.

Was genau will das „Zukunftscamp“?

Wir wollen eine Bürger-Vision der Stadt zeichnen. Die übergeben wir dann Politik und Verwaltung. Wir sind offizieller Partner der Stadt, unser Projekt ist also keine Spielwiese. Machbarkeitsstudien sollen die Ideen in der Umsetzung unterstützen.

Was gibt es denn bisher so für Visionen?

Es gibt Lösungen für das Wohnungsproblem, eine Verstärkung des ÖPNV wird gefordert, aber auch ganz spezifische Vorschläge wie: „Wir möchten gerne, dass sich gegenüber der Innenstadt auf dem Süd-Ufer der Norderelbe etwas tut.“

Heute Abend ist Auftakt.

Genau, in den nächsten sechs Tagen diskutieren wir mit Experten und Bürgern über die bereits eingegangenen und vor Ort formulierten Ideen. Und wir stimmen ab. Die fünf besten Visionen reichen wir ein.

INTERVIEW: EFK

Eröffnung „Hamburg 2030. Das Zukunftscamp“: 19 Uhr, Große Bleichen 23 (ehem. Ohnsorg-Theater)

Julian Petrin

■ 43, freier Stadtplaner und Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. Gründete 2009 den Thinktank „Nexthamburg“.



„Zukunftscamp“ tagt eine Woche lang zum Thema Hamburg 2030

Veranstaltung im ehemaligen **Ohnsorg-Theater** beginnt heute

HAMBURG :: Vor nicht allzu langer Zeit wurde hier Plattdeutsch gesprochen, Heide Kabel brillierte auf der Bühne, und oft bildete das historische Hamburg die Kulisse: Um die Zukunft Hamburgs geht es nun hingegen in den Räumen des ehemaligen Ohnsorg-Theaters an den Großen Bleichen 23 in dieser Woche. Wie soll die Stadt 2030 aussehen? Das ist Generalthema des sogenannten Zukunftscamps. Fragen und Vorschläge zur Stadtentwicklung stehen dort ganztägig auf dem Programm.

Gefördert wird das Zukunftscamp von der Körber-Stiftung, dem Museum für Hamburgische Geschichte und der Stadtentwicklungsbehörde. „Wir wollen für 2030 eine Vision der Bürger entwickeln“, sagt Organisator Julian Petrin von Nexthamburg. Dem Hamburger Verein gehören Stadtplaner, Architekten oder auch Kulturwissenschaftler an, die sich bereits seit Jahren mit Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung beschäftigen. Auf bis zu 5000 Teilnehmer, so die Schätzung, kommt die Internet-Gemeinde, die sich an der Stadtentwicklungs-Debatte von Nexthamburg regelmäßig beteiligt.

Diesmal ist eine eher offene Herangehensweise geplant. Besucher der einzelnen Veranstaltungen könnten auch einfach kurz nur einmal vorbeischaun, sagt Petrin. „So wie beim Einkaufen.“ Deshalb habe man auch den zentralen Ort gewählt. Im Wesentlichen geht es

darum, dass Interessierte mit professionellen Stadtplanern über Chancen und Realisierungsmöglichkeiten von Bürgerideen zur künftigen Stadtgestaltung debattiert werden. Dabei können die Besucher aus einem Fundus von mehr als 600 Ideen wählen, die interessierte Bürger bei früheren Veranstaltungen oder Internetaktionen gesammelt hatten.

Da geht es beispielsweise um den Vorschlag für eine Seilbahn aufs andere Elbufer. Dort, so ein weiterer Wunsch, könnte nach dem Vorbild anderer Städte auch eine Art Dauerdom installiert werden. Dann gibt es den Vorschlag, die frühere Ost-West-Straße in einen Tunnel zu verlegen.

Das Zukunftscamp startet heute mit einem Diskussions-Eröffnungsabend. Eingeladen sind unter anderen Baustaatsrat Michael Sachs, Stadtökonom Professor Dieter Läßle, Trendforscher und Architekten. Von Dienstag bis Sonnabend ist das Zukunftscamp von 10 Uhr bis in den späten Abend geöffnet: Man kann dort einen Kaffee trinken, sich die gezeichneten Ideen anschauen. Nachmittags gibt es einen „Expertencheck“ und abends auch kulturelle Angebote wie Kinoabende oder Dichterlesungen, die sich mit Stadtentwicklung beschäftigen. (at)

Weitere Informationen unter zukunftscamphamburg.de

ZUKUNFTSCAMP

Bürger entwickeln Ideen zu Hamburg 2030

Hamburger Abendblatt; 11.02.2012



Foto: Schuster und Kathrin Latsch

Am Sonnabend ist das Zukunftscamp im ehemaligen Ohnsorg-Theater zu Ende gegangen. Die "Umweltkarte" schaffte es auf den ersten Platz.

Wie soll Hamburg im Jahr 2030 aussehen? Eine Woche lang haben sich interessierte Bürger und Experten mit dieser Frage beschäftigt. Gemeinsam haben sie Konzepte entwickelt und bestehende Ideen bewertet.

Am Sonnabend wurden die Ergebnisse des Votings bekannt gegeben: Auf den ersten Platz schaffte es die sogenannte „Umweltkarte“. Die Bonuskarte, die den Besitzer für nachhaltiges Verbraucherverhalten belohnt, wurde von der Nienstedterin Kathrin Latsch entwickelt. „Bonuspunkte gibt es zum Beispiel, wenn der Teilnehmer mit öffentlichen Verkehrsmittel fährt oder zu Ökostrom wechselt“, so die 54-Jährige. Diese Punkte können dann wiederum für umweltfreundliche Produkte und Leistungen ausgegeben werden. Ein geschlossener Kreislauf entsteht. „So werden zum Einen Anreize für nachhaltiges Verhalten geschaffen. Zum Anderen werden die Nutzer auf neue Handlungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht.“ So würden die Partnerunternehmen laut Latsch gegenseitig von der erzielten Kundenbindung profitieren.

Auf die Idee kam die Hamburgerin bei einem Besuch in Rotterdam, wo es ein ähnliches Konzept bereits gab. Anlässlich des **Umwelt-Hauptstadt-Jahres 2011** arbeitete sie die Idee aus und reichte das Konzept bei der Behörde ein. Doch die finanziellen Mittel zur Umsetzung fehlten. Gemeinsam mit B.A.U.M. e.V. (Bundesverband für umweltbewusstes Management) werde sie nun als nächsten Schritt eine Machbarkeitsstudie in Auftrag geben.

Initiiert wurde das Zukunftscamp von der Bürgerideen-Plattform "Nexthamburg". Geschäftsführer Julian Petrin ist mit den Besucherzahlen zufrieden. „Insgesamt kamen tagsüber in dieser Woche etwa 1500 Menschen ins Zukunftscamp ins ehemalige Ohnsorg-Theater.“

Auf den zweiten Platz wählten die Teilnehmer ein Konzept, dass sich für "neue moderne, kreative Wohnraumlösungen" ausspricht. Platz drei belegte ein Konzept zur Rekonstruktion altstadtdähnlicher Quartiere.

Die Ergebnisse des Zukunftscamps werden in einem Bericht an die Stadtentwicklungsbehörde weitergegeben. Die Körberstiftung wird sie in einem Buch zusammenfassen.

Das Zukunftscamp wird gefördert von der Körber Stiftung, dem Museum für Hamburgische Geschichte, der ZEIT-Stiftung und der Stadtentwicklungsbehörde.

(abendblatt.de)

Artikel erschienen am 11.02.2012

<http://mobil.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article2185666/Buerger-entwickeln-Ideen-zu-Hamburg-2030.html?pg=1&cid=>

2000 Hamburger schmiedeten Pläne für das Jahr 2030 Zukunftscamp offenbarte den Wunsch nach mehr Leben in der City und einer Umweltkarte

Wie soll Hamburg im Jahr 2030 aussehen? Eine Woche lang konnten sich Bürger und Experten mit dieser Frage im Rahmen des Zukunftscamps austauschen. An die 2000 Menschen waren dem Ruf gefolgt und entwarfen im ehemaligen Ohnsorg-Theater (Große Bleichen) Konzepte für die Zukunft der Stadt und bewerteten bestehende Ideen. "Wir hätten uns diesen Erfolg nicht erträumen lassen", sagt Andrea Möller, für die Öffentlichkeitsarbeit bei Nexthamburg zuständig. Das Bürgerforum hatte in Kooperation mit "Zeit"- und Körber-Stiftung sowie dem Museum für Hamburgische Geschichte und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt das Camp veranstaltet.

Drei große Themen ließen sich aus sämtlichen Beiträgen ablesen, wie Möller betont: der Klimawandel, die Entwicklung Hamburgs hin zu einer Fahrradstadt und der Wunsch, öffentliche Räume lebenswerter zu gestalten. In vielen Stadtvisionen sei die Idee einer autofreien Innenstadt genannt worden und der Wunsch, diese noch lebendiger zu gestalten, indem leer stehende Büros zu Wohnungen umgewandelt werden. Viel Zustimmung erhielt dabei die Idee einer sogenannten Umweltkarte. Diese Bonuskarte soll Anreize für einen klimaschonenden Lebensstil geben und den Besitzer für nachhaltiges Verbraucherverhalten belohnen.

Auch die Baukultur der Hansestadt wurde stark diskutiert. Während sich einige Bürger für modernes Bauen aussprachen, appellierten andere dafür, sich wieder mehr auf die Tradition zu besinnen. Alle im Zukunftscamp eingebrachten Lösungen und Stadtvisionen sollen voraussichtlich im Sommer in einer Publikation der edition Körber-Stiftung veröffentlicht werden.

Artikel erschienen am 17.02.2012

(be)

<http://mobil.abendblatt.de/ratgeber/wohnen/article2190178/2000-Hamburger-schmiedeten-Plaene-fuer-das-Jahr-2030.html>

Zukunftscamp Hamburg 2030 – Vom 6. bis 11. Februar 2012 im Ohnsorg-Theater

www.sommer-in-hamburg.de;
ab 29.01.2012

29. Januar 2012 von [Mark von Gestern](#)

[Konferenz](#), [Mein Hamburg](#)



Wisst ihr was ein Camp ist, ein Barcamp? Nein? Dann wisst ihr vielleicht was Zukunft bedeutet? Auch nicht? Aber Hamburg, das kennt ihr? Dann seid ihr richtig beim Hamburg 2030. Das Zukunftscamp. Zukunftsshop, Werkstatt, Barcamp, Kino, Café, Poetry, Debatte vom 6. bis 11. Februar 2012 im ehemaligen Ohnesorg Theater in der Hamburger City. Wir sagen aber die Postleitzahl nicht!

Die Stadt pumpt viel Geld in das Projekt NEXTHAMBURG, um zu erfahren, was der Bürger, die oft noch als Störenfried wahrgenommen wird, sich von einer Stadt bzw. Stadtplanung wünscht. Da darf er mal mitreden. Reden hat zwar im Gegensatz zum Glauben noch keinen Berg versetzt, aber man kann über das Reden ja mal reden.

Ja, man gibt sich halt Mühe und hat ja auch IT-Arbeitsplätze bei NEXTHAMBURG geschaffen. Die Bürger gegen das Geld für sich selber aus, wie eigentlich immer. Und die so beauftragen stecken eine Menge Energie und Aufwand in beispielsweise so ein Zukunftscamp.

Ob mein Vorschlag, weite Teile der Hansestadt in einen befriedeten Acker umzuwandeln, die Bevölkerung nach Berlin zu verlegen und die Natur endlich sich selbst zu überlassen, heute schon Gehör findet, darf bezweifelt werden. Auch wenn gerade die Tradition eines [Barcamps](#) für freimütige Äußerungen, Selbstverwaltung und Gleichberechtigung steht. Und so lädt denn auch ein buntes Programm von morgens bis spät in den **Abend ein zum "Mitmachen, Mitdenken, Zeichnen, Bauen und Debattieren"**.

Künstler diskutieren darüber wohin Hamburg wächst. Man kann seine eigene Stadtvision entwerfen, wie ich sie eben beschrieben habe. Es gibt einen **"Expertencheck" auf Realisierbarkeit zum Thema Stadtbild**. Es gibt Filme und eine Stadt aus Worten (!). Und abends sogar noch Zukunftsmusik! Und vieles mehr. Das ist doch mal was!

Das Zukunftscamp Hamburg 2030

Mittwoch, den 01. Februar 2012 um 21:37 Uhr

Du möchtest Deine Meinung zur Stadtentwicklung einbringen? Du hast Ideen, was in der Stadt von morgen anders laufen muss? Du willst wissen, wie sich andere Hamburgs Zukunft vorstellen?

Dann komm zum Zukunftscamp!

Hier kannst Du an fünf Tagen interessante Menschen treffen, Deine eigenen Vorschläge für die Stadt von morgen entwickeln und die Ideen anderer kennenlernen. Du kannst dafür sorgen, dass Dinge, die Dir wichtig sind, Teil einer gemeinsamen Bürgervision werden, die wir gemeinsam mit vielen Menschen auf dem Camp bauen. Denn wir glauben: die Ideen vieler können viel bewegen. Gemeinsam können wir die Stadt verändern!

So geht's: in zehn Schritten durchs Zukunftscamp.

1. Komm vorbei, wann es Dir passt. Wir haben von 10 bis 23 Uhr geöffnet. Übrigens: Das Zukunftscamp liegt mitten in der Stadt, in den Räumen des ehemaligen Ohnsorg-Theaters an den Großen Bleichen 23, also gut mit U- und S-Bahn erreichbar.
2. Als erstes kommst Du in den Zukunftsshop. Hier kannst Du wie in einem Supermarkt Deine Vision für das Hamburg von morgen „shoppen“. Wie im Supermarkt ist das „Shoppen“ selbsterklärend. Unser kompetentes Shoppersonal steht Dir jederzeit zu Verfügung.
3. Es geht los mit den Zukunftsaufgaben. 23 Herausforderungen, denen sich die Stadt stellen muss. Wähle als erstes aus, welche Aufgaben Du lösen möchtest und nimm für jede Aufgabe einen Einkaufszettel mit.
4. Zu jeder Aufgabe gibt es unterschiedlichste Lösungen, die von Bürgern vorgeschlagen wurden. Notiere auf Deinen Einkaufszetteln, welche Lösungen Du „kaufen“ möchtest. Du kannst so viele Lösungen wählen, wie Du möchtest.
5. Wenn Du willst, kannst Du auch Deine eigene Lösung vorschlagen. Und auch mit auf den Einkaufszettel schreiben.
6. Jetzt gehst Du zur Kasse. Dort bekommst Du Deine persönliche Stadtvision, Dein Nexthamburg, ausgehändigt. Dein Nexthamburg kommt an die große Visionswand und kann dort von Besuchern des Camps zum persönlichen Favoriten gewählt werden.
7. Und Du kannst an der Visionswand genauso die Nexthamburgs anderer zu Deinem Favoriten wählen. Denk dran: Die besten fünf Nexthamburgs werden Teil der Bürgervision, die nach dem Camp der Hamburger Politik übergeben wird. Deine Stimme wird also gehört!
8. Wenn Du möchtest, kannst Du jetzt vom Shop in die Werkstatt gehen. Dort kannst Du Deine Stadtvision zu einem ersten, kleinen Stück Realität werden lassen.
9. Unsere Shop-Assistenten helfen Dir dabei, Dein Nexthamburg zum Teil eines großen Zukunfts-Stadtmodells zu machen, das ebenfalls Teil der Bürgervision werden wird.
10. Und ein bisschen Zukunft für zu Hause gibt es auch: Du kannst kleine Modellkulissen für Deine Ideen zum Basteln mitnehmen – als Erinnerung daran, am Samstag, den 11.2. um 17 Uhr zum großen Voting-Finale zu kommen. Dann entscheidet sich, welche fünf Nexthamburgs in die Bürgervision kommen. Vielleicht ist Deins dabei?

Das Special Event am Donnerstag, den 9. Februar ab 19 Uhr: Auf der Nexthamburg Session No. 4 kannst Du mit Gleichgesinnten aus den 300 beliebtesten Bürgerideen eine eigene Stadtvision bauen. Entwickelt im Team eigene, neue Lösungen für die großen Zukunftsaufgaben der Stadt, diskutiert, wie und wo man Eure Vision am besten umsetzen könnte. Macht Euer Nexthamburg stark und schickt es ins Rennen um einen Platz in der Bürgervision.

6. bis 11 Februar 2012, 10 bis 24 Uhr, ehemaliges Ohnsorg-Theater, Große Bleichen 23, Hamburg City. Offen für alle. Kostenlos.

Quelle: nexthamburg

Hamburg 2030. Das Zukunftscamp. Zukunftsshop, Werkstatt, Barcamp, Kino, Café, Poetry, Debatte 6. bis 11. Februar 2012

Gemeinsam eine Vision
für Hamburg bauen.

Willst Du erfahren, wie Hamburg im Jahr 2030 aussehen könnte?
Willst Du es selbst gestalten, das Hamburg von morgen entwerfen?
Entdecken, was andere Bürger und professionelle Stadtplaner
denken, Vordenker unserer Stadt einmal persönlich kennenlernen?
Mit Deinen Ideen Teil einer demokratischen Bürgervision werden?
Dann komm zum Zukunftscamp Hamburg 2030.

Vom 6. bis 11. Februar 2012 öffnet das Ideenlabor Nexthamburg gemeinsam mit seinen Partnern die Türen des ehemaligen Ohnsorg-Theaters in der Hamburger City (Große Bleichen 23). Ein buntes Programm lädt von morgens bis spät in den Abend zum Mitmachen, Mitdenken, Zeichnen, Bauen und Debattieren ein. Jeder ist willkommen: Für zehn Minuten oder zwei Stunden - ein vielfältiges Programm aus Diskussionsrunden, Poetry-Slam, Spielen und Kinoabenden soll Dich zusätzlich inspirieren, zu überlegen wie eine lebenswerte Metropole 2030 aussehen könnte. Nicht zu vergessen: der Zukunftsmusik-Club am Samstag.

Wir freuen uns auf Deinen Besuch und Deine Impulse! Komm ins Zukunftscamp Hamburg 2030.

**Komm vom 6. bis 11.
Februar 2012 ins ehemalige
Ohnsorg-Theater. Große
Bleichen 23, Hamburg-City
und baue mit an Hamburgs
Bürgervision.
Geöffnet von 10 Uhr bis 0 Uhr.
Offen für alle. Kostenlos.
www.zukunftscamphamburg.de**

Zukunftscamp Programm

Montag, 06. Februar

19 Uhr

**Eröffnungsabend:
Big City oder Big Bubble?
Das Turnier der guten Ideen!**

Hamburg wächst – doch wohin? Wie soll sich Hamburg in den nächsten zwanzig Jahren als lebenswerte Stadt entwickeln? Welche Herausforderungen und Visionen gibt es? Wie stellen sich Politiker, Ökonomen, Wissenschaftler, Künstler und Bürger unsere Stadt in Zukunft vor? Gemeinsam mit Experten und dem Publikum wollen wir das Zukunftscamp mit einer großen Diskussion eröffnen und debattieren: Mit welchen Themen und Ideen sollen sich das Zukunftscamp und die Bürgervision eine Woche lang beschäftigen? Streitet mit und gebt dem Camp Euren Impuls!

Es diskutieren: **Bernd Begemann** (Musiker und Mitbegründer der „Hamburger Schule“), **Josefine Sporer** (Trendforscherin und Co-Autorin „2037: Unser Alltag in der Zukunft“), **Michael Sachs** (Staatsrat für Stadtentwicklung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt), **Prof. em. Dieter Läßle** (Stadtforscher, HafenCity Universität Hamburg), **Christian Tröster** (Journalist und Buchautor), **Mustafa Tazeoğlu** (Kreativprojektleiter bei Ruhr.2010 und Mitgründer von „Urban Rhizome“), **Prof. Gesa Ziemer** (Studiendekanin „Kultur der Metropole“, HafenCity Universität Hamburg), **Tim Rieniets** (Co-Kurator der Internationalen Architektur Biennale Rotterdam 2009, Forscher an der ETH Zürich), **Claas Gefroi** (Architekturkritiker und Kenner der Hafencity), **Martin Lüders** (Architekt und Mitglied der „Nexthamburg-Community“), **Susanne Wegener** (ehemals Koordinatorin für bürgerschaftliches Engagement im Netzwerk HafenCity e.V., Referentin im Landes-Seniorenbeirat)

Moderation: **Julian Petrin** (Gründer Nexthamburg) und **Corinne Möller** (Bucerius Law School)

Die Eröffnungsdiskussion wird als Teil der Reihe .vernetz# von der ZEIT-Stiftung veranstaltet.

Anschließend

Nexthamburg Lounge

Dienstag, 07. Februar

10 Uhr – open end

**Zukunftsshop, Café
Bürgervisions-Werkstatt**

Komm von Dienstag bis Samstag jederzeit ins Zukunftscamp, um Deine eigene Stadtvision zu entwerfen: Dein eigenes „Nexthamburg“. Oder einfach, um einen Kaffee zu trinken und die Ideen und Visionen anderer zu erkunden. Meistere Hamburgs große Zukunftsaufgaben: Stell Dir aus den über 400 möglichen Lösungen der „Nexthamburg-Community“ in den Themenabteilungen des Zukunftsshops ähnlich wie in einem Supermarkt Dein „Nexthamburg“ zusammen. Entwickle mit den vielfältigen Werkzeugen der Werkstatt eigene Lösungsideen, gib mithilfe von Schnellzeichnern oder in der Modellbauwerkstatt Deiner Vision, Deinem „Nexthamburg“, eine Form und vote Deinen „Nexthamburg“-Favoriten ins Finale!

15 – 17 Uhr

**Expertencheck:
Thema Stadtbild. Höher,
schöner, Klinker**

Du hast eine konkrete Idee für Hamburg und willst wissen, ob sie realisierbar ist? Oder eigene Fragen zur Stadtentwicklung bereiten dir Kopfzerbrechen? Komm zum Expertencheck und stell Planungsprofis Deine Fragen – sie werden Deine Idee und Dein Anliegen professionell begutachten. Gute Ideen wollen wir gerne dokumentieren. Das Thema am Dienstag: Höher, schöner, Klinker.

19 Uhr

**Urban Future Slam – wir bauen
eine Stadt aus Worten**

Mit dem Urban Future Slam – wir bauen eine Stadt aus Worten – wagen wir einen poetisch-visionären Blick auf das Hamburg der Zukunft! Wie sieht das Leben in Hamburg im Jahre 2030 aus? Sechs Poeten begeben sich in eine Dichterschlacht und schildern uns ihre persönlichen Vorstellungen: Vom Arbeitsalltag einmal quer durch die Stadt bis hin zum Rendezvous – wir dürfen gespannt sein auf kurzweilige Beiträge von heiter bis zornig, u.a. von Jenny Dorothea aka Horst Slammer!

Moderation: Marc Alexander Holtz **Musik:** Damit an diesem Abend nicht nur die Worte fliegen, sorgt die Bucerius Jazz Band für schmackhafte Livemusik!

Der Urban Future Slam wird als Teil der Reihe .vernetz# von der ZEIT-Stiftung veranstaltet.

Anschließend

Nexthamburg Lounge

Mittwoch, 08. Februar

10 Uhr – open end

**Zukunftsshop, Café
Bürgervisions-Werkstatt**

Entwirf Dein eigenes „Nexthamburg“. Stell Dir aus den über 400 Lösungen der Nexthamburg-Community Dein „Nexthamburg“ zusammen und entwickle mit den vielfältigen Werkzeugen der Werkstatt eigene Lösungsideen. Teste und illustriere Deine Vision in der Modellbauwerkstatt sowie mit den Schnellzeichnern oder komm einfach auf einen Kaffee vorbei. Vote Deinen „Nexthamburg“-Favoriten ins Finale!

15 – 17 Uhr

**Expertencheck:
Thema Nachbarschaft.
Friede, Freude, Verdrängung**

Komm zum Expertencheck und stell Planungsprofis Deine Fragen. Das Thema am Mittwoch: Friede, Freude, Verdrängung. Wie werden die Hamburger zukünftig in ihren Stadtteilen zusammenleben?

19 Uhr

Kino: „Urbanized“

USA 2011, Regie: Gary Hustwit, OF

„Urbanized“ erstmals in Deutschland! Das mobile Kino von „Flexibles Flimmern“ lädt Euch zu einem urbanistischen Kinoevent der Extraklasse ein: In seinem preisgekrönten Film „Urbanized“ (USA 2011) gibt Gary Hustwit den Blick frei auf das Design von Städten und dessen Einfluss auf unser alltägliches Leben. Motive und Strategien hinter den Entstehungs- und Designprozessen von Städten werden stehen im Fokus. Mit Beiträgen von weltführenden Architekten zu Entscheidungsträgern über urbane Vordenker.

Filmbeginn: 20 Uhr / **Preis:** 8 € / bitte reservieren über reservierungen@flexiblesflimmern.de

Mehr Info: www.flexiblesflimmern.de.

Das Kino wird von „Flexibles Flimmern“ veranstaltet.

Anschließend

Nexthamburg Lounge

Donnerstag, 09. Februar

10 Uhr – open end

**Zukunftsshop, Café,
Bürgervisions-Werkstatt**

Entwirf Dein eigenes „Nexthamburg“. Stell Dir aus den über 400 Lösungen der Nexthamburg-Community Dein „Nexthamburg“ zusammen und entwickle mit den vielfältigen Werkzeugen der Werkstatt eigene Lösungsideen. Teste und illustriere Deine Vision in der Modellbauwerkstatt sowie mit den Schnellzeichnern oder komm einfach auf einen Kaffee vorbei. Vote Deinen „Nexthamburg“-Favoriten ins Finale!

15 – 17 Uhr

**Expertencheck: Thema
Mobilität. Fahrradspur oder
Elektrotanke**

Komm zum Expertencheck und stell Planungsprofis Deine Fragen. Das Thema am Donnerstag: Fahrradspur oder Elektrotanke? Wie wird man sich in Hamburg 2030 bewegen?

19 Uhr

**Nexthamburg Session:
600 Ideen, eine Vision**

Du kannst tagsüber nicht in die Werkstatt kommen? Du willst gemeinsam mit Deinen Freunden einen ganz besonderen Beitrag für die Bürgervision bauen? Dann komm zur Nexthamburg Session, dem Bürgerworkshop in entspannter, kreativer Atmosphäre. Hier kannst Du im typischen Nexthamburg Stil gemeinsam mit anderen eine Vision für Hamburg erarbeiten, Ideen zur Stadtentwicklung entwickeln, vertiefen und auch gute von schlechten Ideen trennen. Diese Stadtvisionen, große „Nexthamburgs“, gehen beim Voting-Finale am Samstag für die Bürgervision ins Rennen – gemeinsam mit im Zukunftsshop und online erstellten „Nexthamburgs“. Mach mit! Deine Idee kann die Stadt verändern!

Anschließend

Nexthamburg Lounge

Freitag, 10. Februar

10 Uhr – open end

**Zukunftsshop, Café
Bürgervisions-Werkstatt**

Entwirf Dein eigenes „Nexthamburg“. Stell Dir aus den über 400 Lösungen der Nexthamburg-Community Dein „Nexthamburg“ zusammen und entwickle mit den vielfältigen Werkzeugen der Werkstatt eigene Lösungsideen. Teste und illustriere Deine Vision in der Modellbauwerkstatt sowie mit den Schnellzeichnern oder komm einfach auf einen Kaffee vorbei. Vote Deinen „Nexthamburg“-Favoriten ins Finale!

14 – 18 Uhr

Barcamp

Das Barcamp bietet im Saal des ehemaligen Ohnsorg-Theaters vier Stunden lang eine offene Bühne für spontane Beiträge zur Stadtentwicklungsdebatte. Das besondere an einem Barcamp: Keine Planung im Vorfeld, Redner melden sich spontan vor Ort, Format und Ablauf stehen den Rednern frei. Redner kann jeder werden, der etwas zu sagen hat – ein Projekt oder eine Initiative vorstellen möchte, ein Thema debattieren will oder einen eigenen Workshop zum Beispiel zu seiner eigenen Stadtvision veranstalten möchte. Interessierte können sich ihm anschließen, mitdiskutieren oder Arbeitsgruppen bilden. Diskutierte Inhalte sollen von Teilnehmern öffentlich zugänglich gemacht werden – in Blogs oder anderen Formen

15 – 17 Uhr

**Expertencheck:
Thema Beteiligung. Jeder ein
Bürgermeister**

Komm zum Expertencheck und stell Planungsprofis Deine Fragen. Das Thema am Freitag: Jeder ein Bürgermeister. Wie wird Beteiligung im Jahr 2030 aussehen?

19 Uhr

Kino: „Urbanized“

USA 2011, Regie: Gary Hustwit, OF

Das mobile Kino „Flexibles Flimmern“ zeigt „Urbanized“ von Gary Hustwit.

Filmbeginn: 20 Uhr / **Preis:** 8 € / bitte reservieren über reservierungen@flexiblesflimmern.de

Mehr Info: www.flexiblesflimmern.de.

Das Kino wird von „Flexibles Flimmern“ veranstaltet.

Anschließend

Nexthamburg Lounge

Samstag, 11. Februar

10 Uhr – 16 Uhr

Zukunftsshop, Café Bürgervisions-Werkstatt

Entwurf Dein eigenes „Nexthamburg“. Stell Dir aus den über 400 Lösungen der Nexthamburg-Community Dein „Nexthamburg“ zusammen und entwickle mit den vielfältigen Werkzeugen der Werkstatt eigene Lösungsideen. Teste und illustriere Deine Vision in der Modellbauwerkstatt sowie mit den Schnellzeichnern oder komm einfach auf einen Kaffee vorbei. Vote Deinen „Nexthamburg“-Favoriten ins Finale!

14 – 16 Uhr

„Stadtspieler“: Szenario Hamburg 2030

„Stadtspieler“ ist ein strategisches Brettspiel für alle, die die Zukunft einmal spielerisch gestalten wollen. Die „Stadtspieler“-Initiative entwirft für das Zukunftscamp ein spezielles Szenario „Hamburg 2030“. Gemeinsam mit anderen Mitspielern kannst Du zwei Stunden lang eine Stadt frei nach Deinen Ideen, Werten und Erfahrungen gestalten. Schlüpfe dabei in unterschiedliche Rollen: Investoren, Mieter, Familien, Politiker. Ihre Bedürfnisse, Geschichten, Träume und Verhandlungen bestimmen die Entwicklung der Stadt Deines Teams.

Moderation: „Stadtspieler“-Erfinder Georg Pohl zusammen mit Nexthamburg-Gründer Julian Petrin.

Anmeldung: Für einen sicheren Platz an einem der Spieltische bitte eine kurze Anmeldung an zukunftscamp@nexthamburg.de senden!

„Stadtspieler“ Szenario Hamburg 2030 wird als Teil der Reihe .vernetzt# von der ZEIT-Stiftung veranstaltet.“

17 – 19 Uhr

Das Voting-Finale

Hier entscheidet sich, was in die Bürgervision kommt. Zur Debatte stehen alle während des Zukunftscamps und online erstellten „Nexthamburgs“, also auch Deine Stadtvision. Als Gast kannst Du mit Deiner Stimme Deinen Favoriten wählen. Die besten „Nexthamburgs“ werden in der Buchpublikation zur Bürgervision erscheinen. Also: Komm zum Voting-Finale und sorg dafür, dass Dein Beitrag nach vorne kommt. Auf dass er als Teil der Bürgervision die Stadt verändern kann!

19 Uhr

Kino: „Urbanized“

USA 2011, Regie: Gary Hustwit, OF

Das mobile Kino „Flexibles Flimmern“ zeigt „Urbanized“ von Gary Hustwit.

Filmbeginn: 20 Uhr / **Preis:** 8 € / bitte reservieren über reservierungen@flexiblesflimmern.de

Mehr Info: www.flexiblesflimmern.de.

Das Kino wird von „Flexibles Flimmern“ veranstaltet.

23 Uhr – open

Zukunftsmusik: Nexthamburg Club

Genug gedacht, geredet, gebaut? Komm zum Nexthamburg Club, triff die Zukunftsforscher des Camps in entspannter Atmosphäre und lass Dich zum Klang der Zukunftsmusik treiben.

	Mo 06.02.	Di 07.02.	Mi 08.02.	Di 09.02.	Fr 10.02.	Sa 11.02.
10 Uhr – open end		Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop, Café, Bürgervisions-Werkstatt
15 – 17 Uhr		Expertencheck: Thema Stadtbild	Expertencheck: Thema Nachbarschaft	Expertencheck: Thema Mobilität	Expertencheck: Thema Beteiligung	„Stadtspieler“: Szenario Hamburg 2030
17 – 19 Uhr		Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Zukunftsshop Café Bürgervisions-Werkstatt	Das Voting-Finale
19 Uhr – open end	Big City oder Big Bubble? Das Turnier der guten Ideen! Nexthamburg Lounge	Urban Future Slam – wir bauen eine Stadtaus Worten! Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Lounge	Nexthamburg Session: 600 Ideen, eine Vision Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Lounge	Kino: „Urbanized“ Nexthamburg Club: Zukunftsmusik

www.zukunftscamphamburg.de

Die Bürgervision

Wie sehen die Hamburger die Stadt von morgen? Welche Projekte und Themen schreiben Sie der Politik ins Stammbuch? Und welche Lehren lassen sich für eine neue Beteiligungskultur ziehen?

Im Sommer 2012 erscheint die Bürgervision im Rahmen einer Next-hamburg-Publikation in der edition Körber-Stiftung.

Die Bürgervision ist ein Gegenstück zu den offiziellen Hamburger Positionen. Sie soll ein konstruktiver Diskussionsbeitrag sein, der die Lücken öffentlicher Programme aufdeckt und zeigt, welche Kraft in den Ideen der Bürger steckt. Dabei soll sie zu einem Impuls für die Stadtentwicklungsdiskussion werden und gleichzeitig eine wertschätzende, aber durchaus kritische Rückkopplung an die „Nexthamburg-Community“ sein, welche Auswirkungen ihre Ideen haben könnten – positiv wie negativ. Außerdem wird in der Publikation der Entwicklungsprozess von Nexthamburg beschrieben und somit ein Fazit aus drei Jahren innovativer Bürgerbeteiligung gezogen.

Das Zukunftscamp vom 6. bis 11. Februar 2012 ist der wichtigste Meilenstein auf dem Weg zur Bürgervision: Im ehemaligen Ohnsorg-Theater wird ein öffentlicher Treffpunkt mit Zukunftsshop, Café und Werkstatt eingerichtet, das allen Bürgern die Möglichkeit gibt, einen Beitrag zur Bürgervision zu leisten. Das Abendprogramm gibt Raum für Debatte und Inspiration – mit dem Turnier der guten Ideen zum Auftakt, Poetry Slam, Kino, dem Barcamp und der Nexthamburg Session.

Veranstalter und Unterstützer

Das Zukunftscamp wird von Nexthamburg in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und der Unterstützung der Körber-Stiftung, dem Museum für Hamburgische Geschichte sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt durchgeführt.

Nexthamburg

Nexthamburg erprobt in Hamburg seit 2009 eine neue Form offener und unabhängiger Bürgerbeteiligung. Eine Community von aktuell über 5.000 Personen ist über Online-Dialoge, große Workshop-Sessions und Vor-Ort-Veranstaltungen aktiv, teilt ihr Wissen über Stadt, reflektiert das aktuelle Stadtgeschehen und arbeitet gemeinsam an einer Vision für das Hamburg von morgen. www.nexthamburg.de

.vernetz# – eine Initiative der ZEIT-Stiftung

Die Initiative .vernetz# – Wie wollen wir leben? der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius veranstaltet innovative Partizipationsformate zu aktuellen Themen unserer digitalen Gesellschaft – darunter auch das Rahmenprogramm für das Zukunftscamp Hamburg 2030. Im Herbst 2012 werden die Ergebnisse sämtlicher .vernetz#-Veranstaltungen mit einer breiten Öffentlichkeit und namhaften Experten auf einem Zukunftskongress diskutiert. www.vernetzterleben.de

Körber-Stiftung

Die Partnerschaft mit Nexthamburg wurde vor dem Hintergrund der Stiftungsaktivitäten im Bereich Engagement und Partizipation geschlossen. Im Rahmen der Partnerschaft unterstützt die Körber-Stiftung das Zukunftscamp sowie die Publikation des Projektes und der Ereignisse. www.koerber-stiftung.de

Museum für Hamburger Geschichte

Hamburgs historisches Museum und eines der größten Stadtmuseen Europas unterstützt die Herstellung der Bürgervision und wird auch über 2012 hinaus eng mit Nexthamburg zusammenarbeiten. www.hamburgmuseum.de

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Hamburg

Desweiteren wird das gesamte Zukunftscamp von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Hamburg freundlich unterstützt. www.hamburg.de/bsu

Veranstalter Hauptprogramm



Partner und Unterstützer



Veranstalter Rahmenprogramm



Sponsoren



Quantum



	beibehalten	verbesserungswürdig	zu ergänzen / Anmerkungen
Organisation	<p>Improvisationstfähigkeit</p> <p>Krisenmanagement</p>	<p>Konzeptplanung 3/4 Jahr Vorlaufzeit zu Deadlines (2 Wochen früher ansetzen)</p>	<p>Ressourcenplanung</p>
Ressourcen	<p>Organisation zentral bei einer Person</p> <p>Meetings</p> <p>persönliche Shopbetreuung</p>	<p>frühere Teamformierung; klare Aufgabenverteilung</p> <p>regelmäßiger und früher mehr Personal; Zuständigkeiten klar definieren und trennen</p>	<p>„Bauleiter“ (sorgt für Ordnung, Material, Werkzeug etc.)</p> <p>Dokumentator (Video, Bild, Schrift)</p> <p>Updates für alle</p> <p>wenn möglich nur „Bekannte“</p>
Dramaturgie	<p>Social Media einbeziehen</p> <p>Medienecho erzeugen</p>	<p>Entwicklungsprozess (Vorbereitung und Camp) stärker kommunizieren</p> <p>Verknüpfung online/offline während des Schlussrunde stärker inszenieren</p> <p>Schlussrunde stärker inszenieren (erkenntnisgewinnender)</p>	<p>live-Stream / Videozusammenfassung jedes Tages / Blogbeitrag</p> <p>„ “</p> <p>Presseaufmerksamkeit hierauf lenken!</p>
Inhaltliches		<p>Zukunftsshop und Visionswand</p>	
Beteiligungsprozess		<p>überdurchschnittliche Frauenquote</p> <p>Formate: Expertencheck, Turnier der guten Ideen, Slam, Kino</p>	<p>übersichtlicher / verständlicher / selbsterklärend aufbereiten (auch Ideenprozess nachvollziehbarer machen</p> <p>Beteiligung Kinder / Jugendliche / schwer erreichbare Gruppen</p> <p>Expertencheck zu verschiedenen Zeiten (abends)</p>

<p>Nextthamburgs</p>	<p>gehaltvoller mit Erstellern gemeinsam entwickeln</p> <p>Nummerierung von Beginn, Kontaktdaten sammeln detaillierte Karte bzw. nur verbesserte Schichtmodelle (keine zu viele Anglizismen; mehr „ortstypische“ Sprache lokalen Themen</p>	<p>direkte Auswahl und Übertragung von Nextthamburgs, neuen Lösungen und Infos ins Netz (übersichtlicher, ebenbürtig, Datenmanagement) 2print-Nextthamburgs</p>
<p>Raum und Zeit</p>	<p>Veranstaltungszeitraum zu wärmerer</p>	
<p>Location Räume</p>	<p>zentral, neutral, außergewöhnlich Konzept: Paletten, Style,</p> <p>Eingang offener und auffälliger gestalten (für Laufpublikum) schlauchförmige Raumarchitektur Organisation: Störung des Vorbereitungsprozesses, durch Geräusche bei Diskussionen (Bsp. Kasse besser als "Service Point/Information" benennen, um</p>	<p>Milkros für Expertencheck</p> <p>Nextthamburg-Hotspot / DSL-Leitung PC-Arbeitsplätze mit Nextthamburg-Eingabemaske (Kiosk-Software; nur NH-Seite aktiv) Arbeitsische Lesecke</p>